

# Joachim Raff

Joachim-Raff-Gesellschaft  
Joachim-Raff-Archiv

Dokumentation: Aspekte der Lachner Erinnerungskultur an Joachim Raff  
in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

mit den bisher bekannten persönlichen und/oder schriftlichen Quellen  
zu den Beziehungen von Lachnern zur Witwe Doris und Tochter Helene Raff.

Dem Lachner Musikdirektor und  
Raff-Förderer August Oetiker  
zum 150. Geburtstag im Jahre 2024  
dankbar gewidmet.

# Inhalt

<b>03-05</b>	<b>Lachner gedenken in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ihres Mitbürgers, des Komponisten Joachim Raff (1822-1882)</b>
<b>06-17</b>	<b>August Oetiker, ein Lachner Musikdirektor als Begründer der Erinnerungskultur an Joachim Raff am Ende des 19. Jahrhunderts in seinem Heimatdorf</b>
<b>18-34</b>	<b>Rede von Dr. Arnold Diethelm anlässlich eines Spendenkonzerts für die Schaffung der Gedenktafel (1902, 20. Todestag) für Joachim Raff am Gemeindehaus Lachen - am 13. Januar 1901 im Hotel Bären, Lachen</b>
<b>35-41</b>	<b>Vorhandener Schriftverkehr von Doris Raff-Genast mit August Oetiker u. a. bezüglich Schaffung der Gedenktafel (1902, 20. Todestag) für Joachim Raff am Gemeindehaus Lachen</b>
<b>42-49</b>	<b>Zentralschweizerisches Sängerefest 1923 in Lachen</b>
<b>50-51</b>	<b>Schriftverkehr von Dr. Carl Ebnöther mit Helene Raff bezüglich des Erwerbs eines Aquarells von Lachen</b>
<b>52-57</b>	<b>Fortführung der Erinnerungskultur durch Musikdirektor Tony Marty-Feldmann</b>
<b>58</b>	<b>Dank</b>



# Lachner gedenken in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ihres Mitbürgers, des Komponisten Joachim Raff (1822–1882)

## Vorbemerkung

Joachim Raff war als Komponist nach der Mitte des 19. Jahrhunderts weltbekannt. Seine Werke wurden in Europa und Übersee gefeiert, und in allen bedeutenden Konzerthäusern führte man seine Sinfonien, seine Kammermusikwerke, seine Instrumentalkonzerte und auch seine vokalen Schöpfungen auf.

Nach seinem Wegzug aus der Schweiz nach Deutschland im Jahre 1845 besuchte Joachim Raff sein Heimatdorf Lachen mit seiner Frau Doris Raff-Genast gemäss gesicherten Quellen mindestens noch einmal (1871), vermutlich, wie diese nun vorliegende Recherche ergibt, vor- und/oder nachher jedoch noch weitere Male (siehe auch Schwyzer Hefte, Band 113, Seite 85, «Raffs spätere Reisen in die Schweiz»). Nachfahren mütterlicherseits (Fam. Schmid zum Hotel «Ochsen») sowie ehemalige Schul- und Musikfreunde standen mit Raff, seiner Frau Doris und Tochter Helene in brieflichem und seltener in persönlichem Kontakt. Lachen setzte über Generationen hinweg die Wertschätzung des ehemaligen Mitbürgers nahtlos fort. Seit dem Tod von Joachim Raff im Jahre 1882 gab es ohne Unterbruch Musikfreunde und kulturinteressierte Lachnerinnen und Lachner, die sein Andenken hochhielten. Bedeutend intensiviert haben sich diese Erinnerungen seit 1972, der Zeit also, in der die Joachim-Raff-Gesellschaft gegründet wurde. Die vorliegende Dokumentation setzt sich mit den vorherigen Erinnerungen vor allem um die Jahrhundertwende vom 19. ins 20. Jahrhundert auseinander. Sie dokumentiert u.a. verschiedene Hinweise für die vielfältigen Beziehungen der Raffs mit Lachen auch nach dem Tod des Komponisten. Diese können noch weiter vertieft und differenziert werden. Die bisher bekannten Dokumente und auch einige neue Hinweise vor allem aus der lokalen und kantonalen Presse,

dem «March-Anzeiger» und dem «Schwyzer Volksfreund», sowie verschiedenen Archiven und persönlichen Sammlungen werden nachfolgend ausführlich und zum Teil erstmals (wieder) publiziert.<sup>1</sup>

International wurde Joachim Raffs Musik zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus verschiedenen Gründen immer seltener gespielt. Herausragende Ausnahmen bildeten Konzerte beispielsweise mit Arturo Toscanini (1867–1957) im Jahr 1906 in Parma mit der Waldsinfonie, Richard Strauss (1864–1949) im Jahr 1916 in Berlin ebenfalls mit der Waldsinfonie und Fritz Kreisler (1875–1962) mit seinen «Welte-Mignon Notenrollen» zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit der Cavatina op. 85/3. Weitere weltbekannte Interpretinnen und Interpreten wie etwa der Violinist Pablo de Sarasate (1844–1908), der Raff noch persönlich gut kannte, oder, wie neuere Entdeckungen zeigen, auch der Cellist Pablo Casals (1876–1973), die beide im Zusammenspiel mit der Pianistin Berthe Marx (1859–1925) öfters Raffs Violin- und Cellosonaten aufführten, gehörten dazu. Sie spielten im Übergang vom 19. ins 20. Jahrhundert in vielen deutschen, französischen und engli-

<sup>1</sup> Der Dank geht an die Redaktion des «March-Anzeigers» in Lachen (Andreas Knobel) sowie an das Staatsarchiv Schwyz (Ralf Jacober) für den Zugang zu ihren Archiven. Den «March-Anzeiger» (früher als das «Amtliche Publikationsmittel der Kantons-, Bezirks- und Gemeindebehörden» bezeichnet), gibt es seit 1860. Er war zuerst parteiungebunden, später katholisch-konservativ geprägt, heute wieder ungebunden. «Schwyzer Volksfreund», 'Fortschrittliches Organ für den Kanton Schwyz. Publikation amtlicher Erlasse und Anzeigebblatt': Dieses liberale Blatt der Verfassungsreformer 1897/98 erschien vom 27. Februar 1897 bis Dezember 1904 wöchentlich zweimal in Lachen. Redaktion: Dr. Arnold Diethelm, Dr. F. Schreiber, Arth. Den Druck besorgte J. Gaberell in Lachen. Die Zeitung zeigte sich bei näherer Betrachtung als kulturfreundlich. Immer wieder erschienen ausführliche, kritische, aber vor allem auch ermunternde Beiträge über die Entwicklung und Tätigkeiten der vor allem musikalischen Vereine in der Region. Ebenso gebührt der Dank dem Stadtarchiv von Thun (Frau Maja Hürlimann), das grosszügig Einblick in den Nachlass von August Oetiker in Thun gewährte (Signatur 6/5 S 60).

schen Städten und gaben Konzerte in den USA bis Mexiko. Auch der britisch-schweizerische Komponist und Pianist Eugène d'Albert (1864–1932) setzte gegen Ende des 19. Jahrhunderts Raff-Werke auf seine Konzertprogramme. Nach der Mitte des 20. Jahrhunderts begann vielerorts eine bedeutende Renaissance seiner Werke auf Tonträgern, in den Medien, der Forschung und in den Konzerthäusern.

In Lachen, dem Geburtsort von Raff, lebte kurz vor 1900 die Erinnerung an ihn neu auf. Die nachfolgende Dokumentation möchte einige dieser öffentlichen Wertschätzungen in Lachen wieder bewusst machen. Wie häufig zu beobachten, sind es meist initiative Einzelpersonen, die den Wert und die Bedeutung eines Vorfahren erkennen und eine für die Nachwelt interessante Erinnerungskultur begründen.<sup>2</sup> Im Fall von Joachim Raff pflegten zu Beginn des 20. Jahrhunderts besonders der Lachner Musiker August Oetiker (1874–1963)<sup>3</sup> und der vielseitige und kulturraffine Lachner Arzt Dr. Arnold Diethelm (1828–1906)<sup>4</sup> die Erinnerung. Ab den 1940er Jahren war es der Musiker und Gemeindeganzlist Tony (Anton) Marty-Feldmann (1911–1983), der auf vielfältige Weise den «Raffschen-Stafettenstab» vorerst sporadisch, später systematisch aufnahm und weitertrug. Einige von ihnen stehen im Mittelpunkt dieser kleinen Dokumentation.

Genannt werden müssen vor allem auch der Lachner Nationalrat, Jurist und Kirchenmusiker Meinrad Hegner (1813–1879), mit dem Joachim Raff musikalisch und juristisch häufig in Beziehung stand und dem er gar ein Klavierwerk widmete (op. 109, *Rêverie-Nocturne*). Gemäss aktuellem Stand der Recherchen ist wohl auch

Kaspar Adelwart Krieg<sup>5</sup> anzuführen. Die Schilderung von Helene Raff in ihrer Selbstbiografie, dass dieser ein Schul- und Jugendfreund ihres Vaters gewesen sei, kann zeitlich nur schwerlich stimmen. In dieser Zeit um 1913 gab es jedoch einen anderen Kaspar Krieg (1864–1938),<sup>6</sup> einen Kaufmann und Literaten aus der Familie des Altendörfler Juristen, Staatsanwalts, katholisch-konservativen Ständerats, Majors und musikaffinen (Sänger, Dirigent, Pianist) Kaspar Leonz Krieg (1820–1870). Kaspar Leonz Krieg führte in Lachen eine Anwaltspraxis und war Besitzer des Restaurants «Weinschenke» in der Nähe der Allmeind.<sup>7</sup> Er besuchte, wie Raff, zwei Jahre früher das Jesuitenkollegium in Schwyz und war Mitbegründer des Schweiz. Studentenvereins.<sup>8</sup> Dieser wäre wohl eher der Generation von Joachim Raff zuzuordnen. Über beide «Krieg» gibt es bezüglich späterer Beziehungen trotz Suche in verschiedenen Archiven wenig gesichertes Material. Erwähnt ist in dieser Dokumentation ein Kaspar Krieg als Korrespondent des «Schwyzer Volksfreunds», von dem noch zu berichten sein wird. Vielleicht könnte es sich dabei um Kaspar Adelwart Krieg handeln? Sie alle sind in dieser Dokumentation im Kontext erwähnt. Über Anton Marty-Feldmann finden sich in der Jubiläumsschrift der Joachim-Raff-Gesellschaft (2022) ausführliche Informationen. Weitere bekannte Lachner haben sich um das Erbe von Joachim Raff in dieser Zeit verdient gemacht. Beispielsweise: Vital Mächler (1906–1978) als umtriebiger Sänger und Kulturaktivist mit besonderer Zuneigung zu Joachim Raff; Dr. Kaspar Michel (1933–2010), der von 1978–1992 Gemeindepräsident von Lachen war und

2 Auch in Lachen ging das Andenken an Joachim Raff relativ schnell verloren. Zu seinem Tod im Juni 1882 fanden sich in der Lokalzeitung «March-Anzeiger» keine Notiz und auch kein Nachruf.

3 August Oetiker (1874–1963), Musikerpersönlichkeit aus Lachen, der mehrheitlich in Thun BE lebte und als Dirigent, Komponist, Organist und Pianist viel zum Musikleben der Schweiz beitrug. Weitere Angaben zu seiner Biografie siehe Kasten.

4 Kaspar Michel, Lachen, Bilder aus seiner Geschichte, Band 1, Verlag March-Anzeiger, 1978, Seite 93ff.

5 Helene Raff, *Blätter vom Lebensbaum*, München 1938, Seite 253/54. Sie spricht in ihrer Selbstbiografie von einer zufälligen Begegnung, wohl 1913, ein Jahr nach dem Tod ihrer Mutter Doris Raff, in Lugano mit einem Schul- und Jugendfreund ihres Vaters mit Namen «Oberst Kaspar Adelwart Krieg». Dieser erzählte ihr viel über Joachim Raff aus der Jugendzeit. Ohne diese offenbar detailreichen Informationen hätte sie, gemäss ihrer eigenen Aussage, die Biografie ihres Vaters nicht so schreiben können.

6 Walter Krieg, *Familie Krieg, Familienrodel*, Januar 2004, unveröffentlichte Dokumentation aus dem Besitz von Max Schnellmann, Lachen. Lebensdaten und Berufsbezeichnungen stammen aus dem Staatsarchiv Schwyz.

7 Egon Bruhin, *Marchring*-Heft Nr. 65/2020, Seite 128.

8 Kaspar Michel, *Streifzüge in die Vergangenheit*, Band 2, Verlag March-Anzeiger, 1980, Seite 123.

mit seinen vielen Publikationen über Lachen und seine Geschichte viel für die Erinnerungskultur auch über Joachim Raff geleistet hat.<sup>9</sup> In neuerer Zeit war es der Lachner Gemeindepräsident Pit Marty (von 2014–2020), der in kooperativer Weise mithilfe, das Joachim-Raff-Archiv an der Geburtsstätte des Komponisten zu realisieren. Im Bereich des Sponsorings gehören nebst der Gemeinde langjährig die Genossame Lachen, die Karl-Lamperti Stiftung, die Ursula Diethelm-Rothlin Stiftung, die Firma Gutenberg, Roswitha und Arnold Kessler und Claire Marty-Rigling als herausragende Förderer dazu. Ebenso genannt sein müssen die seit über 50 Jahren treuen Ehrenmitglieder: Dr. Alois Dobler, Benno Jurt, Mirli Marty, Arnold Kessler und Claire Marty sowie Dr. Herbert Bruhin (†) und August Marty (†). Ein besonderer Dank verdient Ehrenmitglied, Musikforscher und Publizist Walter Labhart, der mit seiner umfangreichen privaten Dokumentationsbibliothek und einer besonderen Affinität zu Joachim Raff das Förderkonzept seit mehr als 50 Jahren besonders vielfältig unterstützt.

## Res Marty

Im März 2024



Kopf «March-Anzeiger», wie er grundsätzlich von 1860 bis heute auf der Frontseite zu sehen ist (Quelle: Archiv «March-Anzeiger», Lachen).



Kopf «Schwyzer Volksfreund». Die liberale Zeitschrift existierte von 1897 bis 1904 (Quelle: Staatsarchiv Schwyz).

<sup>9</sup> Kaspar Michel, *Lachen, Bilder aus seiner Geschichte, Band 1*, Verlag March-Anzeiger, 1978, Seite 98/99.

# August Oetiker, ein Lachner Musikdirektor als Begründer der Erinnerungskultur an Joachim Raff am Ende des 19. Jahrhunderts in seinem Heimatdorf

## August Oetiker erkannte früh die Bedeutung seines Lachner Mitbürgers Joachim Raff

Der damals junge, überdurchschnittlich begabte Lachner Musiker August Oetiker (Pianist, Komponist, Dirigent) dürfte bereits in seiner Schulzeit in Lachen gewusst haben, wer Joachim Raff war. Während seines Studiums in Zürich, Berlin und Regensburg wurde ihm noch mehr bewusst, welche grosse musikhistorische Bedeutung Raff auch international hatte. Als 26-Jährigem war es für ihn um 1900 ein Anliegen, in Lachen zum bevorstehenden 20. Todestag von Joachim Raff im Jahre 1902 einen besonderen Akzent zu setzen. Eine Gedenktafel an der Geburtsstätte (Nachfolgebau des Geburtshauses «Sust» von 1867) war sein Ziel. Das war die Zeit, zu der Oetiker eine Stelle in Thun als Musikdirektor verschiedener Chöre erhielt und seinen Wohnsitz in der zweiten Hälfte von 1901 nach Thun verlegte, mit Lachen jedoch noch lange in Verbindung blieb.



Nachfolgebau (1867) des Geburtshauses (alte Sust von 1597) von Joachim Raff in Lachen um 1900. Die Gedenktafel an Joachim Raff (1902) war um diese Zeit noch nicht befestigt (Quelle: Max Schnellmann, Lachen).

## Biografie Musikdirektor August Oetiker (1874–1963)<sup>10</sup>

August Oetiker wurde in Lachen am 22. September 1874 als Sohn von alt Bezirksrat August Oetiker und von Anna Diethelm geboren. Vater Oetiker betrieb an der Herrengasse in Lachen ein Ladengeschäft mit Hüten und



Musikdirektor August Oetiker, Lachen, Portraitfotografie mit einer Widmung für Anton Marty-Feldmann. Oetiker gilt als erster Raff-Förderer in Lachen (Quelle: Joachim-Raff-Archiv/Sammlung Marty).

<sup>10</sup> Quellen: Hans-Ueli Aebi-Lüdy, Musikdirektor August Oetiker, in Burgdorfer Jahrbuch 1965; Jon Keller, Dirigent und Komponist: der Wahl-Thuner August Oetiker, in 1986 Historisches Museum Schloss Thun; Stadtarchiv Thun 6/5 S 60; Joachim-Raff-Archiv/Sammlung Marty; Kaspar Michel Lachen Streifzüge in die Vergangenheit, Band 2, Verlag March-Anzeiger 1980.



einer Herrenkonfektion. August Junior hatte einen Zwillingbruder Josef (1874–1951), der später Schneider lernte und sich bald als Gemeindegassier von Lachen und als Filialleiter der Sparkasse March beschäftigte. Auch er war zeitlebens erfolgreich und vielseitig als Sänger und Instrumentalist unterwegs. August besuchte in Lachen die Volksschule und in Schwyz das Gymnasium, wo er, ähnlich wie dies Joachim Raff am Jesuitenkollegium in Schwyz getan hatte, erste Kompositionen schuf. Seine Zeugnisse attestierten ihm sehr gute schulische Leistungen. Im Todesjahr von Joachim Raff (1882) wurde ihm nach der 1. Klasse der Primarschule in Lachen ein Zeugnis ausgestellt, das in allen Fächern die Bestnote 1 zierte. Seine Familie erhoffte sich, dass er das Studium zum Zahnarzt ergreifen würde. Aber die Musik blieb seine Leidenschaft. Ein weiterer Bruder, Gustav Oetiker, studierte später wirklich Zahnmedizin und eröffnete in Lachen eine Praxis. Er wurde in den Gemeinderat, zum Bezirksstatthalter und zum Schulratspräsidenten von Lachen gewählt. August war Chorknabe in Lachen und half aktiv mit, das kirchlich-musikalische Leben in Lachen zu gestalten. Bereits als 21-Jähriger, also 1895, leitete Oetiker den Sängerverein Lachen.<sup>11</sup> Schon früher, 1892, trat Oetiker als Pianist öffentlich auf. Eine erste Messe, komponiert



Komponist Fritz Niggli, Portraitfotografie. Niggli wurde von August Oetiker stark gefördert und war mit ihm befreundet (Quelle: Stadtarchiv Thun, 6/5 S 60).

von August Oetiker, wurde in der Kirche Lachen aufgeführt. Von 1892–1895 besuchte Oetiker die Musikschule in Zürich. Ihr Direktor war damals Friedrich Hegar (1841–1927), der auch als Komponist, Dirigent (u. a. Tonhalle Zürich) sowie Förderer des Chorwesens grosse Verdienste aufwies. Er attestierte Oetiker im Zeugnis «hübsche Fortschritte im Zusammenspiel» und generell «berechtigten sein Talent und Fleiss zu schönen Hoffnungen». Einer von Oetikers Mitstudenten war der spätere bekannte Schweizer Komponist und Musikpädagoge Friedrich Niggli (1875–1959). Mit ihm blieb Oetiker lebenslang freundschaftlich verbunden. Gemeinsam unternahmen sie viele Reisen und Wanderungen. Im Stadtarchiv von Thun können persönliche und freundschaftliche Briefe von Niggli an Oetiker eingesehen werden.



Brief von Fritz Niggli an August Oetiker vom 11. März 1958 (Quelle: Stadtarchiv Thun, 6/5 S 60).

<sup>11</sup> Der Männerchor-Sängerverein Lachen gründete sich bereits 1850. Viele Bekannte und Freunde von Vater Franz Josef Raff und auch Sohn Joachim waren Gründungsmitglieder (z.B. Georg Anton Gangyner, Josef Anton Gangyner, Jakob Meinrad Hegner, Dr. Arnold Diethelm und weitere). Die Männerchöre prägten überall die Entwicklung des Vereinslebens im 19. Jahrhundert. Vereine entstanden im Zeichen des Patriotismus, des aufkommenden Nationalismus und auch der Romantik. Geselligkeit, Wehrhaftigkeit, Körperertüchtigung, Pflege der Kultur und nicht zuletzt auch (indirekte) Einflussnahme auf die politische Entwicklung eines Dorfes (ähnlich den Schützen-, Turn- und Harmoniemusikvereinen) waren Merkmale dieser schweizweit geschaffenen Organisationen. Romantisierende Zusatzbezeichnungen charakterisierten oftmals die Männerchöre. So besteht bis heute der Männerchor «Frohsinn» in Altendorf, der 1852 gegründet wurde. Der Männerchor Lachen löste sich im Jahre 2007, nach 157jährigem Bestehen u.a. infolge Mitgliederschwund und Überalterung auf. Weitere Informationen in Kaspar Michel, Lachen, Bilder aus seiner Geschichte, Band 1, Verlag March-Anzeiger, 1978, Seite 76ff.



Saal des Hotels «Bären» in Lachen, wo das Spendenkonzert, organisiert von August Oetiker, zugunsten der Gedenktafel an Joachim Raff am 13. Januar 1901 stattfand. Hinten links kann man das Klavier erkennen. Ausschnitt aus einer Postkarte von 1900 (Quelle: Sammlung Marty).

Im Anschluss daran bildete er sich vier Jahre, von 1895–1899, an der Königlichen Akademie der Künste in Berlin weiter. Vor allem das Fach Orgel war ihm dort ein Anliegen, und er spielte bald mit viel Erfolg alle grossen Werke aus der Weltliteratur. Auch das Klavierspiel, der Gesang und die Musiktheorie waren in Berlin Schwerpunkte seiner Weiterbildung. An der dortigen Universität folgte er Vorlesungen in Musikwissenschaft. Er begegnete Persönlichkeiten wie Professor Ernst Rudorff (1840–1916), einem Schüler von Clara Schumann, dem Violinisten Joseph Joachim (1831–1907), dem zeitweisen Freund von Joachim Raff, oder ebenfalls Heinrich von Herzogenberg (1843–1900), der Direktor der Kompositionsabteilung in Berlin war. Auch an der Kirchenmusikschule Regensburg bildete sich August Oetiker weiter.

Gleich nach der Rückkehr aus Berlin organisierte der Lachner am 10. September 1899 im Hotel «Bären» ein Konzert. Es wurden Werke u. a. von Schumann, Bruch, Beethoven, Chopin, Haydn und auch Joachim Raff gegeben. Das ist gemäss jetzigem Stand unserer Recherche das erste Mal, dass der 25jährige Oetiker in Lachen Raff öffentlich aufführte.

Zurück im Kanton Schwyz lernte August Oetiker 1905 den jungen, hochtalentierten Brunner Musiker Othmar Schoeck (1886–1957) kennen. Die Familie Oetiker und die Familie

Schoeck waren entfernt verwandt. Daraus entstand, ähnlich wie bei Niggli, eine lebenslange Freundschaft, und Oetiker setzte sich immer wieder stark für den musikalischen Erfolg von Schoeck und Niggli ein. Oetiker gilt als erster Dirigent eines Schoeck-Werks in Thun im Jahre 1908.

Der Männerchor Buttikon feierte am 1. Juli 1900 die Fahnenweihe und organisierte dazu einen Sängertag in Buttikon. Männerchöre aus den Kantonen Glarus, Schwyz und Zürich sowie auch die Harmonie Lachen feierten aktiv mit. Als Schluss und zugleich ein Stück für den Gesamtchor, wurde eine Komposition August Oetikers («Mein Vaterland») gesungen. Im gleichen Jahr 1900 fand sich Oetikers Wirken auch in einer heute unbekanntem Bearbeitung von Boabs Marsch Heroes anlässlich eines Konzertes des Harmoniemusikvereins Lachen im Saale zum «Bären» in Lachen. Viele weitere Spuren hat Oetiker in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch im Kanton Schwyz hinterlassen. Am 29. Mai 1927 sang der Männerchor Sängerverein Lachen unter der Direktion von Fritz Vonesch eine weitere Komposition von Oetiker («Wilde Schwäne»), die selbstverständlich an seine Zeit an den Gestaden des Zürichsees erinnert. Noch mit 70 Jahren, im Jahre 1944, gab Oetiker in Lachen ein Konzert mit eigenen Werken und solchen von Friedrich Niggli. Er dirigierte dabei den



Komponist Othmar Schoeck, Brunnen, Portraitfotografie mit einer Widmung für Anton Marty-Feldmann. Schoeck war befreundet mit August Oetiker und Anton Marty-Feldmann. Er weilte öfters in Lachen und besuchte Konzerte mit seinen Werken (Quelle: Sammlung Marty).

Männerchor Lachen in seinem Heimatdorf und erntete grossen Applaus. Ein weiteres Beispiel: Am 8. Januar 1948 organisierte der Lachner Tony Marty-Feldmann im «Kinosaal» in Lachen im Rahmen mehrjähriger Abonnementskonzerte einen Liederabend mit Werken von Franz Schubert und Othmar Schoeck. August Oetiker begleitete in Anwesenheit des Komponisten Schoeck den Bassisten Fritz Mack aus Winterthur, der später ab 1967 zum mehrjährigen Lehrer für Sologesang des Schreibenden an der Musikakademie von Zürich wurde.

Bereits vorher, am 11. Dezember 1947, kam übrigens ein Schoeck-Werk in Lachen, diesmal ohne Oetiker, zur Aufführung. Die Violinistin und Vertraute von Schoeck und von Béla Bartók, Stefi Geyer, spielte seine Sonate für Violine und Klavier D-Dur op. 16. Begleitet wurde sie vom damals sehr erfolgreichen Pianisten Karl Grenacher. Das Einführungsreferat

IV. ABONNEMENTSKONZERT

## Lieder-Abend

Donnerstag, den 8. Januar 1948 19.45 Uhr

FRITZ MACK, BASS, WINTERTHUR  
am Flügel: Aug. Oetiker, Musikdirektor, Thun  
Einführungsreferat: Max Biber, Zürich

PROGRAMM:

FRANZ SCHUBERT	OTHMAR SCHOECK
An die Musik	Ruhetal
Liebesbotschaft	Abschied
Frühlingstraum	An meine Mutter
Der Lindenbaum	Im Wandern
Der Wanderer	Der Waldsee
Aufenthalt	Reiselied
Wohin?	Auf dem Rheine
Gute Nacht	Erinnerung
Der Doppelgänger	Abschied
Der Tod und das Mädchen	Nachlied
Im Abendrot	Winternacht
Greisengesang	Der Einsame

Konzertflügel Böhmert, Alleinvertriebung Musikhaus Hug & Co., Zürich

Fritz Mack ist zur Zeit wohl einer der verheißungsvollsten Bassisten der jüngeren Schweizer-Generation. Er gehört heute zu den begehrtesten Solisten der Oratorien-Aufführungen in den großen Schweizer-Städten. Am Klavier wird er von Aug. Oetiker, dem bekannten Komponisten und Chordirigenten begleitet. Aug. Oetiker ist gebürtiger Lachner und einer der erfolgreichsten Musiker aus unserer engeren Heimat. Wir begrüßen deshalb unsern Mitbürger umso herzlicher und freuen uns, ihn als Künstler und als Gast in unserer Mitte zu haben.

Konzertprogramm vom 8. Januar 1948 im Kinosaal von Lachen. Der Liederabend wurde im Rahmen der Lachner Abonnementskonzerte mit den Künstlern Fritz Mack, (Bass) und August Oetiker, (Pianist) mit Werken von Franz Schubert und Othmar Schoeck gegeben. Othmar Schoeck war persönlich anwesend (Quelle: Sammlung Marty).

hielt Max Biber, Professor für Klavier an der Musikakademie Zürich. Fritz Niggli hatte ebenfalls mehrere Auftritte in Lachen zusammen mit seinem Freund August Oetiker.

Zurück zu seinem Lebenslauf ab Beginn des neuen Jahrhunderts: Vor seiner Anstellung in Thun weilte August Oetiker noch kurze Zeit in Bulle und Romont. Auf den 1. Oktober 1901 nahm er Wohnsitz in Thun (Aufenthaltsbewilligung vom 4. Dezember 1901), in der Stadt also, wo Johannes Brahms in den Sommermonaten 1886, 1887 und 1888 viel Zeit für seine Kompositionen verbracht hatte. Johannes Brahms war mit Joachim Raff trotz unterschiedlicher musikalischer Stilauffassungen über viele Jahre persönlich bekannt. Noch zu Beginn des Jahres

1901 startete August Oetiker Spendenkonzerte für die Gedenktafel für Joachim Raff in Lachen. Sie sollte im Jahre 1902, dem 20. Todestag von Raff, realisiert werden. Dies war sozusagen das vorläufige Abschiedsgeschenk des Lachner Musikers an seine Heimatgemeinde. Zwar besuchte er diese, wie oben erwähnt, noch oft als Musiker und auch als Familienangehöriger, aber schliesslich waren es über 60 Jahre, die Oetiker in Thun verbrachte. Er übernahm dort die Direktion des Männerchors «Frohsinn». Zusätzlich verdiente Oetiker seinen Lebensunterhalt als Musiklehrer, Pianist und als Organist an der Stadtkirche Thun. Bald kam die Leitung des Cäcilienchors und des Orchestervereins von Thun dazu. Bereits 1910 dirigierte der Lachner auch die Berner Singstudenten. Gross war die Freude, als der Vorstand der Joachim-Raff-Gesellschaft in neuester Zeit, im Jahr 2023, die Information bekam, dass dieser Verein am 13. Mai in der Französischen Kirche in Bern unter Leitung von Andreas Marti zwei Chorwerke («Im Kahn» und «Der Tanz», op. 171) von Joachim Raff mit Orchesterbegleitung aufführe.

Ab 1912 dirigierte Oetiker zudem den Lehrer- gesangsverein Bern und ab 1922 den Lehrer- gesangsverein Burgdorf sowie ab 1923 noch den Uebeschi-Chor (kleines Dorf in der Nähe von Thun). Dazu kamen die Lehrer- gesangs- vereine von Thun, Luzern, Interlaken und Frutigen-Niedersimmental.

August Oetiker wurde überall eine geschickte Auswahl der Werke, eine unermüdliche und präzise Proben- und Konzertleitung sowie die geschickte Auswahl der Solistinnen und Solisten attestiert. 1937 engagierte er beispielsweise in Burgdorf für Haydns «Jahreszeiten» die damals noch unbekannte, später weltberühmte Sopranistin Maria Stader, eine Vertraute der oben erwähnten Stefi Geyer. 1942 feierte Oetiker seine 40jährige Dirigententätigkeit in Bern. Anwesend war auch Othmar Schoeck, der mit einem seiner Werke auf dem Programm stand.

Bei der Nachfeier gab er einen selbstverfassten Kanon ad infinitum zum Besten:<sup>12</sup>

*«Ein Hoch dem August Oetiker,  
Er ist kein Theoretiker;  
Im Ernst und im Scherzen  
Kommt es ihm von Herzen».*

Dank dieser vielseitigen Chor- und Orchester- leitertätigkeit war es für den reisefreudigen Oetiker möglich, auch sehr viele grosse Meisterwerke aus der Musikkultur in Bern, Thun, Burgdorf, aber auch in anderen Gegenden der Schweiz, z.B. auch im Wallis, aufzuführen. Er übernahm dort den Männerchor von Visp. Nebst seinen vielen Lieder- und Klavierabenden dirigierte Oetiker so bekannte Werke wie Verdis Requiem, das Brahms Requiem, Haydns Oratorien «Die Schöpfung» und «Die Jahreszeiten», Händels «Messias», Bruckners «Te Deum» etc. 1953 beschloss August Oetiker seine Dirigententätigkeit in Thun und Burgdorf.

Der Lachner und Wahl-Thuner pflegte Freundschaften, Korrespondenzen oder mindestens flüchtige Beziehungen u. a. mit einem grossen Teil der damaligen herausragenden Musikerinnen- und Musikergeneration aus der Gattung der klassischen Musik. Im Stadtarchiv Thun finden sich Briefe, Autogrammkarten und Widmungen beispielsweise von:

- Volkmar Andreae (1879–1962), Komponist, Dirigent
- Emil Frey (1889–1946), Pianist, Komponist und Lehrer am Konservatorium in Zürich
- Ilona Durigo (1881–1943), Konzertsängerin und bestbekannte Schoeck-Interpretin
- Fritz Brun (1878–1959), Komponist, Dirigent
- Fritz Niggli (1875–1959), Komponist, Pianist
- Othmar Schoeck (1886–1957), Komponist, Pianist

<sup>12</sup> Der Kanon ist als Kopie im Besitz des Schreibenden und ist im Joachim-Raff-Archiv/Sammlung Marty zu finden.



Portraitzeichnung des Mundartdichters Meinrad Lienert, Einsiedeln, einem Freund von August Oetiker. Oetiker vertonte verschiedene Gedichte von Lienert. Die Bleistiftzeichnung wurde von Christian Lienert, einem Grossneffen von Meinrad Lienert, im Jahre 2010 gezeichnet (Quelle: Sammlung Marty).

- Meinrad Lienert (1865–1933), Heimat- und Mundartdichter
- Ernst Häfliger (1919–2007), Tenor, Opernsänger
- Hans Jelmoli (1877–1936), Komponist, Pianist
- Johann Baptist Hilber (1891–1973), Komponist
- Und viele weitere bekannte Namen aus der Musik- und Kulturszene.

Ein Teil seiner Kompositionen wurde von bedeutenden Verlagen gedruckt, z. B. Gebrüder Hug u. Co., Zürich und Leipzig. Vieles aus sei-

nem Nachlass wurde leider später antiquarisch verkauft, sodass es schwierig sein dürfte, ein gesamtes Werkverzeichnis seiner Kompositionen zu erstellen. Oetiker selbst hat sich gemäss seinem kleinen, noch bestehenden Restnachlass im Stadtarchiv Thun kaum darum bemüht.

Gegen Ende seines Lebens wohnte der Jungeselle August Oetiker im Haus Beau-Rivage an der Hofstettenstrasse 6. Dort hatte der Schreibende als Knabe etwa um 1956/58 Gelegenheit, diesen anlässlich eines Besuches mit seinem Vater Tony Marty-Feldmann, einem Freund und Landsmann von August Oetiker, in seiner dortigen Wohnung zu besuchen. Tony Marty besass eine ganze Reihe von Manuskripten sowie Raff-Exponate, die Oetiker ihm überliess und die heute im Besitz des Verfassers dieser Dokumentation sind und dem Joachim-Raff-Archiv zur Verfügung stehen.<sup>13</sup> In der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern sind alle im Druck erschienenen Werke gesammelt und einsehbar. August Oetiker feiert im Jahre 2024 seinen 150. Geburtstag.



Titelblatt von Meinrad-Lienert-Gedicht-Vertonungen, komponiert von August Oetiker (Quelle: Sammlung Marty).



Hotel «Beau-Rivage» in Thun, Wohn- und Arbeitsort von August Oetiker (Quelle: Wikimedia, Willy's Fotowerkstatt 2011).

<sup>13</sup> Joachim-Raff-Archiv/Sammlung Marty.



Grabmal von August Oetiker (1874–1963) in Thun (Quelle: Stadtarchiv Thun, 6/5 S 60).



Titelblatt Erstaussgabe von Ruffs Suite op. 101 für Orchester mit Namenszug von August Oetiker oben rechts. Oetiker schenkte diese Partitur, die er selbst von Doris Raff, der Gattin von Joachim Raff, geschenkt bekommen hatte, Anton Marty-Feldmann. Sie ist im Joachim-Raff-Archiv aufbewahrt (Quelle: Joachim-Raff-Archiv/Sammlung Marty).

## Erstes bis jetzt bekanntes Konzert in Lachen mit einem Raff-Werk am 10. September 1899 im Hotel «Bären» Lachen

In der bereits erwähnten Zeitung, dem «Schwyzer Volksfreund», wird in einem grossen Inserat am 9. September 1899 für ein Konzert im Saale des Hotels «Bären» in Lachen geworben. Der Lachner Pianist August Oetiker organisierte am 10. September 1899 ein Konzert mit den Herren H. Treichler, Violinist, C. Benda (Violinist), P. Schuon (Bratschist), W. Treichler (Cellist). Es wurden Werke u. a. von Schumann, Bruch, Beethoven, Chopin, Haydn und eben auch Raff gegeben. Das ist gemäss jetzigem Stand unserer Recherche das erste Mal, dass der 25jährige Oetiker in Lachen 17 Jahre nach dem Ableben von Joachim Raff ein Werk von ihm aufführte. Es wurde das technisch anspruchsvolle Klavier-Trio op. 112 gegeben.



### KONZERT

im Saale des Hotel Bären in Lachen  
Sonntag den 10. September 1899  
gegeben von Aug. Oetiker, Pianist  
unter freundl. Mitwirkung  
der Herren H. TREICHLER, Violinist, C. BENDA, Violinist,  
P. SCHUON, Bratschist, W. TREICHLER, Cellist.

---

**PROGRAMM:**

1. Clavierquintett, op. 44 I. Satz	v. R. Schumann.
2. Violin-Konzert: Introduction u. Adagio	„ M. Bruch.
3. Variationen für Streichquartett	„ L. v. Beethoven.
4. Ballade für Klavier	„ Fr. Chopin.
5. Konzert für Violoncell	„ E. Davidoff.
6. I. Satz aus dem Streichquartett in G-Dur	„ J. Haydn.
7. a) Meistersinger-Paraphrase } für Violin	„ Wagner - Wilhelmi
b) „In der Spinnstube“	„ Jeno Hubay
8. Klavier-Trio, op. 112	„ J. Raff.
9. a) Elegie } für Cello	„ Fietzenhagen.
b) Elfentanz	„ D. Popper.
10. Scherzo aus op. 44	„ R. Schumann.

**Kassa-Eröffnung 8 Uhr. Beginn des Konzertes  
— 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. —**

**Eintritt Fr. 1. Reservierte Plätze à Fr. 1. 50**  
können nur zum voraus bestellt werden bei Herrn  
Zimmerli z. „Bären“.

**Programme gelten als Eintrittskarte.**

Konzertprogramm des ersten, bisher bekannten Konzerts in Lachen mit einem Raff-Werk nach dem Tod von Joachim Raff 1882. Das Konzert fand im Hotel «Bären» am 10. September 1899 statt. August Oetiker war Organisator und Pianist (Quelle: «Schwyzer Volksfreund», Staatsarchiv Schwyz).

## Planung und Finanzierung der Gedenktafel durch den jungen, gerade einmal 26jährigen August Oetiker

Früh begann Oetiker mit der Planung der Finanzierung der Gedenktafel.

Im «Schwyzer Volksfreund» wurde bereits am 21. November 1900 eine kurze Voreinsendung veröffentlicht:

«Lachen. () [sic] Unsere musikalischen Vereine bereiten sich rüstig auf die winterlichen Produktionen vor; als erster wird der Harmoniemusikverein am Weihnachtsfeste in die Linie rücken, sodann am Anfange des neuen Jahres veranstaltet der Männerchor unter Mitwirkung von Herrn Aug. Oethiker [sic] und einiger anderer Künstler ein Konzert, wobei vorzüglich Kompositionen von Joachim Raff zur Aufführung gelangen werden. Den beiden regen Vereinen ein fröhliches ,Glück auf!«.

Und zu Beginn des Jahres 1901, am 9. Januar, wurde ein Vorinserat im «Schwyzer Volksfreund» publiziert, worin festgehalten wurde, dass das «Konzert zu Gunsten einer Gedenktafel für den Componisten J. Raff» veranstaltet werde.

Sonntag den 15. Januar, abends 8 1/2 Uhr  
**CONZERT in Lachen**  
 zu Gunsten einer Gedenktafel für den  
 Componisten **J. Raff**,  
 gegeben von **August Oethiker** Pianist  
 unter gütiger Mitwirkung der **H. Hans Treichler** (Violinvirtuose)  
 und **Willy Treichler** (Cellovirtuose), sowie des **Tit. Männerchores**  
 Lachen.  
 Programm in nächster Nr.

Voranzeige Konzert zu Gunsten einer Gedenktafel für Joachim Raff an dessen Geburtsstätte in Lachen vom 13. Januar 1901 (Quelle: «Schwyzer Volksfreund», Staatsarchiv Schwyz).

Schon anfangs 1901, am 4. Januar, wurde auch im «March-Anzeiger» eine entsprechende Voreinsendung platziert:

«Lachen. Wie uns mitgeteilt wird, findet nun das Konzert des hiesigen Männerchors, der, nebenbei gesagt, innert Kurzem zu ca. vierzig Mitgliedern angewachsen ist, in Verbindung mit Herrn August Oetiker von hier definitiv Sonntag den 13. Januar statt. – ...»

Titelseite «March-Anzeiger» vom 11. Januar 1901. Das Programm des Spendenkonzerts zu Gunsten einer Gedenktafel für Joachim Raff wurde prominent auf die Titelseite gesetzt (Quelle: Archiv «March-Anzeiger», Lachen).

Am 4. und 8. Januar 1901 wurde je ein Inserat geschaltet, und am 11. Januar konnte man gar auf der Titelseite des «March-Anzeigers» das ganze Programm und auch die Absicht des Konzerts prominent einsehen. Dies zeigt, mit welcher Aufmerksamkeit die Presse und wohl auch die Öffentlichkeit von diesem Ereignis Kenntnis nahm. Die Würdigung von Joachim Raff mit diesem Spendenkonzert zugunsten einer Gedenktafel wurde so zu einem Dorfereignis.

Das Mitwirken des 1850 von vielen früheren Freunden Ruffs gegründeten Männerchors Lachen, des Töchterchors Lachen sowie der international tätigen Brüder Hans und Willy Treichler gaben dem Konzert sowohl eine lokale, wie auch internationale Dimension. Der «Violin-Virtuose» Hans Treichler (1875–1919) war Schüler des Raff-Freundes und weltberühmten Geigers und Brahms-Vertrauten Joseph

**CONCERT**

zu Gunsten einer Gedenktafel für den in Lachen  
geborenen Komponisten Joachim Raff

**Sonntag den 13. Jan. 1901 im Saale z. Bären**

gegeben von  
**AUG. OETIKER, Pianist**

unter gütiger Mitwirkung  
des H<sup>ch</sup>. **Hans Treichler (Violinvirtuose)**  
und **Willy Treichler (Cellovirtuose)**,  
sowie des **Tit. Männer- und Töchterchors Lachen.**

**PROGRAMM.**

1. Die liebste Buhle, Volkslied aus dem 16. Jahrhundert für Männerchor	von J. Raff.
2. Cavatina für Violine	J. Raff.
3. a) Romanze } für Klavier	Selmann.
b) Capriccio }	J. Raff.
4. III. Satz aus dem Trio op. 112	J. Raff.
5. „Am Springbrunnen“ für Cello	Davidoff.
6. Wanderlied für Männerchor	A. Oetiker.
	
7. Es stand ein Stein am Himmel f. Männerchor	J. Raff.
8. Valse poétique für Klavier zu 4 Händen	O. Raff.
9. Konzertsatz für Cello	J. Raff.
10. Mazourka für Violine	Zarzycki.
11. Spinnerlied aus der Oper „Der fliegende Holländer“ für Töchterchor	R. Wagner.
12. Rothhaarig ist mein Schätzlein f. Männerchor	Attenhofer.

= Eintritt 1 Fr. =

Kassaeröffnung 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Beginn 8 Uhr.

Detailprogramm Spendenkonzert vom 13. Januar 1901. Ausschnitt aus der Titelseite des «March-Anzeigers» vom 11. Januar 1901 (Quelle: Archiv «March-Anzeiger», Lachen).

Joachim (1831–1907). Er spielte zusammen mit dem gefeierten Komponisten und Organisten Max Reger (1873–1916), so beispielsweise am 11. Dezember 1914 in Meinigen (D).<sup>14</sup> Der damals bekannte «Cello-Virtuose» Willy Treichler (1876–1915) war ebenfalls ein hervorragender Viola-da-Gamba-Spieler sowie Cellolehrer des Altphilologen, Cellospielers und späteren (1933) Mitgründers der Schola Cantorum Basiliensis, August Wenzinger (1905–1996). Hauptgründer war der Kulturmäzen Paul Sacher (1906–1999). Dies alles illustriert die Bedeutung und die internationale Dimension dieses Anlasses in Lachen.

**«... Das Arrangement entspricht dem Zwecke des Konzertes und der Pietät gegenüber demjenigen, dem es gewidmet ist. ...»**

<sup>14</sup> Am Hof Sachsen-Meiningen wirkte u. a. der bekannteste Freund von Joachim Raff, der Dirigent, Komponist und Pianist Hans von Bülow (von 1880–1885). Er war dort Hofmusikintendant und Hofkapellmeister. Max Reger verstand sich ab 1911 als Nachfolger von Hans von Bülow in Meiningen.

Zurück zum «March-Anzeiger». In der gleichen Ausgabe vom 11. Januar 1901 gab es eine ausführliche und wertschätzende Vorschau zum bevorstehenden Konzert vom 13. Januar 1901:

«Lachen. Während die letzte Produktion des Harmoniemusikvereins das musikalische Leben unserer Gemeinde im abgelaufenen Jahre würdig abschloss, dürfen wir das nächste von unserem Mitbürger, Hrn. August Oetiker, unter Mitwirkung der HH. Gebr. Treichler und des hiesigen Männer- und Töchterchors veranstaltete Konzert als eine der edelsten Neujahrsgaben begrüßen, die unserer musikalisch gesinnten Bevölkerung dargebracht wird. Auf das reich und sinnig zusammengestellte Programm wollen wir hier nicht näher eintreten, das Arrangement entspricht dem Zwecke des Konzertes und der Pietät gegenüber demjenigen, dem es gewidmet ist. Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen, so dachte der Konzertgeber und darnach hat er auch das Programm eingerichtet. Insbesondere darf hervorgehoben werden, dass, obwohl die meisten Kompositionen für Instrumentalmusik dem klassischen Gebiete entnommen sind, man möglichst bestrebt war, dem Geschmacke des herwärtigen Publikums Rechnung zu tragen und demselben auch so frohen, freudigen Genuss zu bereiten. Sowohl Herr Oetiker, als die Herren Treichler sind hier schon zu gut bekannt, als wir es nötig fänden, nochmals auf ihr künstlerisches Können speziell hinzuweisen. Freudig wird es unser Publikum begrüßen, dass der Männerchor seine Mitwirkung zugesagt hat und mit einem, wenn auch kleinen Strauss prächtiger Liederblüten hübsche Abwechslung in das Programm bringen wird, und das Spinnerlied des improvisierten Töchterchors in passenden, hübschen Kostümen wird, dessen sind wir gewiss, eine Glanznummer des ganzen Konzertes werden. Zudem darf erwähnt werden, dass mit der Abwicklung des Programmes der Reigen der Produktionen nicht erschöpft sein, sondern dafür gesorgt werden wird, das anwesende Auditorium in froher Stimmung zu erhalten. So scheint uns alles dazu angethan, dass dem musikliebenden Publikum ein genussreicher Abend geboten werden kann. Da der Ertrag des



Konzertes zu einem Zweck verwendet werden wird, der allein unserer Ortschaft zu statten kommt, hoffen wir umso mehr, dass die Bevölkerung von Lachen die ideellen und uneigennützigen Bestrebungen der Konzertgeber durch zahlreiches Erscheinen am Konzert belohnen wird.»

Auch im «Schwyzer Volksfreund» vom 12. Januar 1901 gab es eine entsprechende Vorschau zu lesen:

«Lachen. (Einges.) Wie den Lesern dieses Blattes bereits bekannt ist, findet nun das sog. Raff-Concert nächsten Sonntag abends 8 Uhr im «Bärensaale» statt. Ohne unbescheiden zu sein, darf doch im voraus versichert werden, dass ein exquisiter Genuss der Zuhörerschaft wartet, zumal die Nummern des abwechslungsreichen, gediegenen Programms so ausgewählt worden sind, dass nicht nur der gebildete Musikkenner Genuss daran haben wird, sondern auch der Laie bzw. Dilletant mit Freude und Interesse den Vorträgen lauschen kann. Der Schrecken vieler, nur Compositionen anhören zu müssen, die für uns gewöhnliche Sterbliche unverdaulich sind, ist unbegründet; ausserdem darf noch vorgehoben werden, dass der C o n z e r t g e b e r auch einen zweiten, **gemütlichen** Teil vorgesehen hat, wobei der Humor nicht zu kurz kommen soll. Es ist daher nur zu hoffen, dass ein recht zahlreiches Auditorium die Bemühungen unseres einheimischen, jungen und strebsamen Künstlers, Herrn Aug. Oethiker [sic] lohnen wird, insbesondere da es sich dabei auch nur um Abtragung einer Ehrenpflicht gegenüber einem Manne handelt, der in den Reihen der Musikherren der Neuzeit eine erste Stelle einnimmt, welcher zu unserer Ortschaft in mannigfacher naher Beziehung stund.»

### **Interessantes Programm bezüglich Joachim Raff**

In der Programmgestaltung, nach der verständlicherweise vor allem viele Raff-Werke gespielt wurden, gibt es einige bemerkenswerte Hinweise. Die eingängige und romantische

Cavatine (op. 85/3) für Klavier und Violine war schon damals sehr beliebt und gehörte – wie teilweise heute noch – beinahe weltweit auf viele Konzertprogramme. Im Jahr 2022 wurde diese vom Weltstar auf der Violine, David Carrett, auf CD eingespielt. Die beiden Männerchor-Lieder kennt man heute kaum mehr. Joachim Raff komponierte drei Männerchorliederzyklen mit jeweils 10 Gesängen (Opera 97, 122 und 195), was die erwähnte Bedeutung der Männerchöre im 19. Jahrhundert unterstreicht. Das Lied «Die liebste Buhle» ist die Nummer 10 aus dem op. 97. Der Zyklus ist der Dresdner Liedertafel gewidmet. Die Lieder entstanden im Zeitraum 1853 bis 1867.

Raff hatte eine besondere Beziehung zur Dresdner Liedertafel. Er besuchte diese 1865 anlässlich eines ihm speziell gewidmeten Konzerts. Das Lied «Es stand ein Sternlein» wird im op. 195 als Nummer 8 geführt. Der Text stammt von Matthias Claudius (1740–1815), dem deutschen Lyriker mit besonderer Beziehung zur Volksseele mit ihren Empfindungen und Stimmungen. Der Zyklus entstand zwischen 1860 und 1870. Die Romanze von Schumann und das Capriccio von Raff sind wohl nicht zufällig als zusammenhängende Nummer im Programm aufgeführt. Raff hatte eine besondere Beziehung zu den Werken von Robert Schumann (1810–1856). In verschiedenen Instrumentalwerken ist die musikalische Verwandtschaft nachvollziehbar. Der mässig langsame III. Satz aus dem Trio op. 112 ist ein besonders liedhaft und melodiös geschriebener Trio-Teil. Klavier, Cello und Violine ergänzen sich und sind für Zuhörende gut verständlich und auch gut nachempfindbar. Um welchen Konzertsatz es sich beim Programmteil Nr. 9 handelt, ist unbekannt. Raff schrieb zwei bekannte Cellokonzerte (opus 193 und WoO 044), die in den letzten Jahren immer einmal wieder in der Pfarrkirche Lachen von international bekannten Cellisten aufgeführt wurden. Schliesslich kam auch die Eigenkomposition «Wanderlied» für Männerchor von August Oetiker zur Aufführung. Oetiker galt schweizweit als ausgesprochener Spezialist für den Chorliedergesang.



Postkarte Lachen mit Kirche, Hotel «Bären» und Rathaus um 1900 (Quelle: Sammlung Marty).

### Hotel Bären, Lachen<sup>15</sup>

Das Hotel «Bären» in Lachen ist noch heute ein dominantes, architektonisch auffälliges und an bester Lage an der Marktstrasse sich befindendes Gasthaus. Zweifellos war es im 19. und auch noch bis tief in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein nicht nur das gastronomische und touristische, sondern auch ein kulturelles Zentrum von Lachen. Mit seinem grossen, reichhaltig historistisch geschmückten Saal konnten dort fast sämtliche gesellschaftlichen Anlässe wie Konzerte, Theater, Versammlungen, Feste, Bälle, politische Veranstaltungen, Vereinsanlässe, Hochzeiten, Leidmahle und noch vieles mehr abgehalten werden. Wirt war um 1900 der damals allseits beliebte Josef Zimmerli-Hegner. Der «Bären» gehörte ab 1846 Dr. Melchior Diethelm, 1864 Werner Diethelm und ab 1878–1885 den Gebr. Arnold, Richard, Gustav und Hermann Diethelm; nach Unterbrüchen ab 1891 danach Josef Zimmerli-Hegner. Säle für Vereinsanlässe gab es damals auch im Hotel «Rössli» und im Gasthaus «Schützenhaus», früher im 19. Jahrhundert auch im Bahnhof-Restaurant, wo beispielsweise am Sonntag, dem 16. Juli 1882 ein grosses Konzert im «March-Anzeiger»

vom 15.7. angekündigt wurde. Noch heute (2024) wird der Saal des «Bären» sehr häufig auch für regionale und kantonale Versammlungen und Anlässe gebucht.

Bereits im Jahre 1840, als sich Joachim Raff im Übergang von Schwyz (Jesuitenkollegium) nach Rapperswil (Lehrerstelle) befand, erschien ein früherer touristischer Reiseführer der «Begleiter auf der Reise durch die Schweiz» (ein Hilfsbuch für Reisende von J. J. Leuthy, Zürich, im Verlag des Verfassers). Dort kann auf Seite 216 über den «Bären» folgender Text nachgelesen werden:

#### «Bären

*Besitzer: Pius Brändli*

*Dieser Gasthof liegt in der Mitte des Fleckens Lachen, an der Hauptstrasse nach Glarus. Schöne, reinliche und gut meublierte Zimmer, eine grosse und gut gebaute Remise und Stallung, reinliche Küche und äusserst billige [wohl im Sinne von ehrlich gemeint] Bedienung sind die Titel, womit sich dieser, seit vielen Jahren von Reisenden viel besuchte und beliebte Gasthof empfiehlt.»*

Im «Schwyzer Volksfreund» vom 3. September 1902 erschien ein in diesem Zusammenhang interessanter Beitrag:

<sup>15</sup> Weitere Informationen über den «Bären»: Egon Bruhin, *Marchring*-Heft Nr. 65/2020, Lachen und seine Gaststätten, Seiten 32/33.

*«Lachen. (Einges.) Die Pension St. Johann (Johannesburg) ist wieder eröffnet. Unser bekannter Hotelier Jos. Zimmerli-Hegner zum «Bären» in Lachen hat wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, die Führung desselben übernommen und dieser Name bietet Garantie für eine ausgezeichnete Bewirtung. Es ist doch Land auf Land ab kein Wirt zu treffen, der so in jovialer Weise die Gäste zu amüssieren [sic] versteht, wie Hrn. alt-Schulmeister und Premir-Komiker Gmdrt. Zimmerli, daneben versteht er das wirten aus dem F. F., Speise und Getränke sind prima, ein Beweis dessen sind die Hunderte von festlichen Anlässen, die Tag für Tag bei ihm abgehalten werden namentlich die Masse von Hochzeiten, die angelockt, von vorzüglicher Küche und Keller, auch aus dem unerschöpflichen Quell humoristischer Gedanken und Spässe des Wirtes gewürzt werden. Wir sind daher hoch erfreut zu wissen, dass dieser schönste Punkt der Umgebung Lachens von einem Wirte wie Freund Zimmerli übernommen worden, welcher die neu renovierte Pension sicher in der kürzesten Zeit zu dem beliebtesten Ausflugsorte nicht nur für die nächste Umgebung, sondern auch von den angrenzenden Kantonen machen wird. Deshalb ein herzliches Glück auf für Neubelebung der Johannesburg!»*

Damit kann illustriert werden, in welcher Stimmung und in welchem attraktivem Ort das Spendenkonzert von August Oetiker am 13. Januar 1901 zu verorten ist.

Die nachfolgende Rede des damals 73jährigen Dr. Arnold Diethelm, fünf Jahre vor seinem Tode, ist im Programm nicht vermerkt. Allerdings wird diese in der Konzernachbesprechung (siehe Seite 22) explizit hervorgehoben.

# Rede von Dr. Arnold Diethelm<sup>16</sup> anlässlich eines Spendenkonzerts für die Schaffung der Gedenktafel (1902, 20. Todestag) für Joachim Raff am Gemeindehaus Lachen – 13. Januar 1901 im Hotel Bären, Lachen<sup>17</sup>



Dr. Arnold Diethelm, Festredner anlässlich des Spendenkonzertes vom 13. Januar 1901, Portraitfotografie (Quelle: Dr. Martin Michel, Lachen).

«Der Männerchor Lachen hat mich beauftragt, zur Eröffnung des heutigen Konzertes einige Worte an Sie zu richten und ich zögere umsoweniger diesem Auftrage Folge zu leisten, da ich einer der wenigen Ueberlebenden bin, die mit dem gefeierten Komponisten R a f f während dessen Jugendzeit in näherem Verkehr standen. Aus dem Programm ist Ihnen der Zweck dieses Abends bekannt. Es gilt, durch Errichtung einer Gedenktafel der Mit- und Nachwelt kund zu

<sup>16</sup> Dr. Arnold Diethelm (1828–1906), Arzt, Bezirkslandammann, Kantonsratspräsident, Musiker, Schriftsteller, Richter, Kulturvermittler, Gemeindepräsident von Lachen (1856–1858 und 1862–1864), mit Joachim Raff gut bekannt. Er war Schüler bei Ruffs Vater Franz-Josef. Weitere Informationen unter: Michel Kaspar, «Lachen, Bilder aus seiner Geschichte», Band 1, Verlag March-Anzeiger, 1978, Seite 93.

tun, dass Lachen sich rühmen darf, Wiege und Jugendstätte eines der bedeutenden Tonsetzer neuerer Zeit zu sein.

Der Name R a f f ist in der Schweiz nicht so bekannt wie im Ausland. Der Grund hievon liegt weniger darin, dass nach einem alten Sprichwort der Prophet nichts gilt im eigenen Land, als vielmehr in dem Umstand, dass er sein Mannes- und Schaffensalter in Deutschland verbrachte und dass dort alle seine Tonschöpfungen das Licht der Welt erblickten.<sup>18</sup>

Die Familie Raff kommt von Wiesenstetten in Württemberg [sic]. Geboren wurde Joachim Raff am 27. Mai 1822 in Lachen. Die morschen Mauern des alten Schulhauses, die an der Stelle des jetzigen Zeughauses standen, und im Jahre 1866 noch unsern Hafen verunzierten, vernahmen die ersten Töne des neuen Weltenbürgers, die aber schwerlich so melodisch klangen, dass aus ihnen der spätere Tonkünstler erkennbar war. Der Vater Raff war Lehrer an der untern Primarschule in Lachen und zugleich Provisor, d.h. Organist und Einpaucker für Choral und höheren Kirchengesang. Bei den Singübungen sauste uns Schülern nicht selten der Geigenbogen des

<sup>17</sup> Abschrift von Res Marty (2023) von der mit Schreibmaschine geschriebenen Abschrift von Anton Marty-Feldmann (ohne Datum, gemäss meinen Erinnerungen aus den späten 1960er Jahren) vom Original aus dem Gemeindearchiv Lachen. Leider liess sich das Original trotz Suche im Gemeindearchiv von Lachen nicht mehr auffinden. Der Titel wurde von mir korrigiert, weil Anton Marty glaubte, dass diese Rede anlässlich der Eröffnungsfeier von 1902 gehalten wurde. Die übrige Abschrift ist wortgetreu. Offensichtliche inhaltliche Fehler aus der Rede bzw. der Abschrift werden speziell vermerkt. Auffallende Tippfehler von Anton Marty wurden korrigiert. Die Originalabschrift von Anton Marty befindet sich im Joachim-Raff-Archiv/Sammlung Marty.

<sup>18</sup> Nachgewiesen sind frühe Kompositionen, die er in Schwyz, Rapperswil und Zürich geschaffen hat. Diese sind noch heute auf dem Markt.

Professors, wie er damals genannt wurde, um die Ohren und beim Klavierunterricht klopfte er mir unbarmherzig auf die ungelenken Finger. Vielleicht lag darin die Ursache, dass ich es später nie zum Virtuosen brachte. Die Mutter Raff's war eine Tochter des damals weitbekannten Landammanns Joachim Schmid und Letzterer der Pate des jungen Joachim. Sobald Raff-Sohn die hiesige Primarschule absolviert hatte, schickte ihn sein Vater zur weiteren Ausbildung vorerst in's Heimatland am schwäbischen Neckar, nachher in das neugegründete Jesuitenkollegium in Schwyz. Die langgestreckten Ferien verbrachte er jeweilen bei seinen Eltern, solange diese in Lachen wohnhaft waren. Den aufgeweckten heiteren Knaben und Jüngling hatte jedermann gern. Freilich, wer ihn über Mauern und Hecken klettern oder auf Brettern und Balken Fährmannsübungen auf dem See ausführen sah, liess sich nicht träumen, dass der verwegene Junge dereinst als Musiker im Reich der Töne glänzen würde.

Einen jähen Bruch in die bis dahin ziemlich ungetrübten Familienverhältnisse der Familie brachte das Jahr 1838. Es war die Zeit des Hörner- und Klauenstreites, der die Gemüter der schwyzerischen Parteien in leidenschaftliche Wallung brachte. Landammann Schmid stellte sich als feuriger Hornmann in Opposition zur grossen Mehrzahl der Lachnerbürger [sic], und sein Schwiegersohn Raff, der sich unklugerweise ebenfalls in die damaligen Wirren eingelassen hatte, musste dem Parteigrimm zum Opfer fallen und wurde von der Kirchengemeinde als Lehrer beseitigt. Wenige Monate später starb Landammann Schmid, und die Familie Raff verliess den Ort, wo sie während vielen Jahren gleichsam eingebürgert gewesen war.

Joachim Raff blieb noch 2 Jahre in Schwyz, dann war es mit dem Besuch der Lehranstalten aus. Sein sehnlichster Wunsch, Universitätsstudien geniessen zu dürfen, blieb unerfüllt und die prosaische Nüchternheit des Broterwerbs zwang den 18-jährigen Schwärmer eine Lehrstelle [sic] an der Primarschule im benachbarten Rapperswil zu übernehmen.

Das war freilich eine kalte Dusche für den ideal angelegten jungen Mann; statt sich in lateinische und griechische Klassiker zu vertiefen, dozierte er den Rosenstädter-Jungen, die damals gebräuchliche (Wurstinade); [sic]<sup>19</sup> statt philosophische Wahrheiten zu ergründen, oder mathematische Probleme zu lösen, lehrte er ihnen das Einmal-Eins und statt des Kapellmeister-S[t]ockes handhabte er den Tatznenstecken auf Hände und hinterwärts gelegene Teile seiner Schüler. Ein solcher Wirkungskreis konnte den talentvollen Jüngling unmöglich befriedigen. Gerade die Unzulänglichkeit des Schulmeisterberufs spornte ihn an, seinen Ideenkreis, sein Hoffen und Streben zu erweitern, trieb ihn zu eifrigem Arbeiten, zu unermüdlicher Vervollständigung seiner mangelhaft gebliebenen wissenschaftlichen Bildung. Was Raff geworden, verdankt er hauptsächlich seinem Selbststudium, mit dem er in Rapperswil begann und das er später in Köln, Stuttgart und Weimar unverdrossen fortsetzte. Das Gründlichste, was er vom Gymnasium her ins praktische Leben gebracht, waren seine philologischen Kenntnisse, die sich noch in späteren Jahren als so haltbar erwiesen, dass er in Weimar anlässlich einer musikalischen Soirée, welche dem französischen Tondichter Berlioz zu Ehren veranstaltet worden war, diesen berühmten Komponisten in einer lateinischen Tischrede zu feiern befähigt war. Nicht minder spricht für seine allgemein dichterische Begabung die Tatsache, dass er gleich Richard Wagner zu mehreren seiner Opern nicht nur die Musik, sondern auch den Text schrieb.<sup>20</sup> Weniger glänzend stand es mit Rapps musikalischen Vorstudien. Er zeigte zwar schon als Knabe grosse Neigung für Musik, hatte Klavier, Violine und Orgelspiel gelernt, aber der gründliche technische Unterricht in diesen, sowie die theoretische Ausbildung durch eine Musikschule gingen ihm ab. Gleichwohl erwählte er sich die Musik zu seiner Lebensaufgabe, und er hat das vorgesteckte Ziel errungen. Schon in den ersten Monaten des Jahres 1842 weckte er durch seine musikalischen Leistungen

<sup>19</sup> Vielleicht «Hanswurstiade» im Sinne von Scherz, Posse gemeint.

<sup>20</sup> Bekannt ist, dass Raff für Richard Wagner die Orchestrierung seines Huldigungsmarsches besorgte.

die Aufmerksamkeit der St. Gallischen Musikprofessoren Breith [sic]<sup>21</sup> und Muggmann. Er war nämlich dorthin zu einem Lehrer-Repetitionskurs beordert worden und spielte während der Dauer dieses Exerzitiums, das ihm freilich nach allen andern Richtungen mehr als ein Martyrium war und erscheinen mochte, täglich in der Domkirche während des Gottesdienstes die Orgel. Von Rapperswil aus uebersiedelte er im Winter 1844/1845 nach Zürich, wo er in der damaligen Krone, jetzigen Zürcherhof mehrere beifällig aufgenommene Klavierkonzerte gab.<sup>22</sup> Aus dieser Zeit datieren seine ersten Kompositionen.<sup>23</sup> Um sich über seine schöpferische Begabung Gewissheit zu verschaffen, sandte er die Erstlinge seiner Muse zur Beurteilung an Mendelsohn Bartholdy. Das Gutachten dieses Musikheros lautete sehr aufmunternd und war von einer warmen Empfehlung an die Musikverlagshandlung Breitkopf und Härtel in Leipzig begleitet, sodass diese Produkte bald hernach im Drucke erschienen.

Einen Wendepunkt in Raffs Leben brachte der Sommer 1845. Der Klavierfürst Liszt, über dessen virtuoson [sic] Laufbahn die Mythen der Musikwelt so reichhaltig sind wie s. zt. über den Geigerkönig Paganini, befand sich auf einer Konzertreise durch die Schweiz. Er weilte in Basel; dorthin pilgerte der junge, kunstbeflissene Raff zu Fuss, bestaubt kam er in der alten Rheinstadt an, wurde bei Liszt vorgelassen und fand bei diesem so rege Sympathie, dass er von ihm als Begleiter für die Dauer seiner Kunstreise engagiert wurde. Als diese vollendet war, wandte sich Raff nach seinem Heimatland. In Stuttgart wo er längere Zeit neuerdings rastlos seinen musikalischen Studien oblag, machte er die Bekanntschaft des feinsinnigen Klavierkünstlers Hans von Bülow, der viel dazu beitrug, Raff's Werken Eingang in die musikalische Welt zu verschaffen, indem er

dessen Klavierkompositionen seinen Konzertprogrammen einverleibte. Als Stuttgart Raff's Hoffnungen nicht erfüllte, trat er neuerdings mit Liszt in Verbindung, traf mit ihm in Hamburg zusammen und folgte ihm nach Weimar. Hier erwartete ihn der lichteste Sonnenschein seines bewegten Lebens. Liszt entfaltete als Hofkapellmeister eine glänzende Bethätigung und Raff war seine rechte Hand. In dem sächsischen [sic]<sup>24</sup> Athenäum, dem schon vor 100 Jahren Wieland, Göthe, Schiller und andere Ritter vom Geiste einen unvergänglichen Nimbus verliehen, wurde komponiert und musiziert, dass die Engel im Himmel sich darob freuten. Raff schrieb Opern, Orchesterstücke, Kammermusik, Klavierstücke, Lieder, Männerchöre, Violinsonaten u. s. w. zugleich Mitarbeiter an musikalischen Zeitschriften. Sogar der Eheimmel sah er in Weimar sich winken. Er verlobte sich dort mit der hochbegabten Schauspielerin Doris Genast, welche am Hoftheater in Wiesbaden engagiert war, wohin Raff im Jahre 1856 übersiedelte, um mit seiner Doris im Jahre 1859 den Bund des Lebens einzugehen. Anno 1877 wurde er Direktor des Konservatoriums in Frankfurt am Main, lebte dort zurückgezogen, nur seinem Lehramte und wenigen Freunden. Er starb am 24. Juni 1882. Dies der kurze Abriss seines Lebenslaufes. Seit der Uebersiedlung nach Deutschland kam Raff noch einmal nach Lachen, im Sommer 1871. Mit seiner Gattin war er in die Schweiz zurückgekommen, um ihr die Stätte seiner Jugendträume zu zeigen. Er logierte mehrere Tage im «Kreuz» in Altendorf und machte mit seinem Freund Hegner Ausflüge in die Umgebung. Bei dieser Gelegenheit hörte ihn der Sprechende. Raff war unermüdlich im musikalischen Schaffen, weit über 200 Werke tragen seinen Namen. Bei solcher Produktivität ist es selbstverständlich, dass nicht alles Geborene den Stempel des Klassischen an sich trägt. Als Raff's bedeutendstes Werk gilt Op. 216 betitelt «Waldsymphonie».<sup>25</sup> Mit dieser Schöpfung eroberte er sich alle Konzertsäle. Seine Symphonie «an das

21 Gemeint ist der Musikpädagoge und Komponist aus Rapperswil, Franz Josef Greith (1799–1869).

22 Hangartner/Reissfelder, Musik in Zürich, Chronos 2021, Seite 170. Darin erwähnt Severin Kolb, dass Joachim Raff im April 1845 die Adresse des Hotels «Krone» als seine Postanschrift den Verlegern angegeben hat.

23 Raff komponierte schon in der Zeit von 1838–1840 am Jesuitenkollegium Schwyz. (Vollenweider, Joachim Raffs Schwyzer Zeit, 2022 und Brief vom 3. April 1840 an den Verlag Schott's Söhne in Mainz).

24 Weimar gehörte von 1815–1918 dem Grossherzogtum Sachsen – Weimar – Eisenach an, heute zum Bundesland Thüringen.

25 Gemeint ist die 3. Symphonie von Joachim Raff «Im Walde» op. 153.



Postkarte Marktstrasse Lachen mit Fassade des Hotels «Bären» um 1900 (Quelle: Joachim-Raff-Archiv/Sammlung Marty).

Vaterland» wurde von der oestreichischen Gesellschaft der Musikfreunde preisgekrönt. Selten sind einem deutschen Tonkünstler im Ausland gleiche Ehren geworden wie Raff bei den Aufführungen seiner Werke. Deutschland ist stolz auf seinen Sohn. Aber auch im Ausland werden seine Werke gespielt: Amerika, Belgien, England, Frankreich, Russland feierten seine Schöpfungen. Er wurde durch Verleihung verschiedener fürstlicher Orden und mannigfachen Medaillen für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet und als Ehrenmitglied zahlreicher Gesellschaften und Vereine erkoren.

Im Gegensatz zu diesen Ehrungen bietet Raff's Leben der Enttäuschungen und bitteren Erfahrungen mehr als genug. Er war ein Genie und als solches, wie das auch bei anderen genialen Leuten vorkommt, ein Pechvogel. Einige Beispiele werden diese Qualifikationen begründen. Als Raff mit Liszt auf dessen Konzertreise nach Köln<sup>26</sup> kam, lernte er seinen ersten Gönner Mendels[s]ohn Bartholdy kennen, der ihn zu einem Besuche nach Leipzig einlud. Gerade im Begriff, diese Reise anzutreten, traf ihn die Kunde von Mendels[s]ohn's Tod. Ein ähnliches Pech traf ihn an der blauen Donau. Liszt hatte ihm eine Empfehlung an den Musikverleger Mechetti in Wien mitgegeben. Bei Raff's Ankunft in der Kaiserstadt starb Mechetti, auf dessen Unterstützung er seine

Hoffnungen gebaut hatte. Ein anderes Missgeschick wiederfuhr ihm, als seine Oper «König Alfred» auf der Dresdener Hofbühne zur Aufführung kommen sollte. Die gerade einfallenden 1848 Revolutionsstürme welche Fürstenthronen erschütterten, Minister, Mätressen, Spielbanken wie Staub hinwegfegten und die Theater leer legten, machten den Opernproben ein jähes Ende und lähmten für lange des jungen Komponisten Aufsteigen zum Himmel des Ruhm's und eine gesicherte Existenz.<sup>27</sup>

Die letztgenannte Klippe brachte ihm oftmals schwere Sorgen. Ein Geist voll glühender Ideale und ein Kopf erfüllt von schönen Melodien genügen doch nicht auf die Dauer zur Speisung des irdischen Lebens, der Magen will eben auch sein Recht haben.

Selbst als Raff zur Anerkennung gekommen, liessen ihn seine Selbstlosigkeit und der Mangel an kaufmännischem Sinn aus seinen Arbeiten kein Kapital schlagen. Für seine erste Symphonie erhielt er nur 60 preussische Thaler, während z. B. Brahms für seine vierte Symphonie mit 30 000 Mark bezahlt wurde. Seit bald 19 Jahren<sup>28</sup> ist Raff's sterbliche Hülle vermodert, seine Seele lebt fort in ungezählten Melodien.»

<sup>26</sup> Gemeint ist der Juni 1846, als Raff anlässlich des Männer-Gesangsfestes in Köln Mendelssohn Bartholdy traf und ihn kennenlernte (Helene Raff, Joachim Raff, 1925, Seite 48).

<sup>27</sup> In Dresden kam es zu keinen Proben der Oper «König Alfred».

Das Werk wurde erst im Laufe des Jahres 1849 fertig. Das Opernhaus brannte jedoch bereits im Mai 1849 nieder.

<sup>28</sup> Dies belegt, dass diese Rede von Arnold Diethelm 1901, anlässlich des Spendenkonzertes vom 13. Januar, gehalten wurde.



Titelblatt *Rêverie-Nocturne*, op. 109 für Piano von Joachim Raff. Es ist dem Lachner Nationalrat, Juristen, Jugendfreund von Raff und Kirchenmusiker Meinrad Hegner gewidmet (Quelle: Joachim-Raff-Archiv/Sammlung Marty).



Helene und Doris Raff-Genast in ihrer Münchner Wohnung, um 1902, Fotografie. Man erkennt an der Wand das Aquarell von Statthalter Meinrad Kälin von Lachen (Quelle: Joachim-Raff-Archiv).

### Anmerkung

Die detailreiche, ausführliche Biografie über Joachim Raff in dieser Rede erstaunt. Sie zeugt davon, dass der Verfasser dieser Ansprache, Dr. Arnold Diethelm, ausgezeichnete Kenntnisse von Rapps Leben besass. Er galt in seiner Zeit auch als hervorragender Festredner.

Die Biografie der Tochter Helene Raff in Buchform über ihren Vater erschien erst um 1925.<sup>29</sup> Persönliche Beziehungen zu Joachim und Doris Raff sowie Tochter Helene bestanden seitens Lachner Persönlichkeiten allerdings einige:

- Dr. Arnold Diethelm (1828–1906), der Redner und Vortragende, kannte Joachim Raff noch persönlich. Auch sein Vater, der nationalpolitisch aktive Dr. Melchior Diethelm (1800–1873), war mit beiden Rapps, Vater Franz Josef und Sohn Joachim, aber auch mit seinem Grossvater Franz Joachim Schmid, dem streitbaren Ausserschwyzler Politiker, gut

<sup>29</sup> Helene Raff, Jos. Joach. Raff, Deutsche Musikbücherei, Band 42, Gustav Bosse Verlag Regensburg, 1925.

bekannt. Später verfeindeten sich Melchior Diethelm und Franz Joachim Schmid aus politischen Gründen. Dr. Arnold Diethelm war bei Rapps Besuch in Lachen (1871) zusammen mit Nationalrat Meinrad Hegner persönlich dabei. Bestimmt verfolgten diese aufmerksam die weitere Karriere von Raff. Ob sich Raff damals auch noch mit dem alternden Melchior Diethelm traf, ist nicht bekannt.

- Nach dem Tod von Joachim Raff im Juni 1882 wurde in den Fachzeitschriften und auch in vielen bedeutenden Tageszeitungen im In- und Ausland viel über das Leben von Joachim Raff geschrieben (Nachrufe). Vermutlich nutzte Diethelm auch einzelne dieser Quellen als Grundlage für seine Rede.
- Der Lachner Nationalrat und Jurist Meinrad Hegner (1813–1879)<sup>30</sup> war ebenfalls mit beiden Rapps persönlich gut bekannt, und dieser seinerseits mit Arnold und Melchior Diethelm. Meinrad Hegner und Joachim Raff korrespondierten zusammen und halfen sich gegenseitig;

<sup>30</sup> Res Marty, Jubiläumsschrift, 50 Jahre Joachim-Raff-Gesellschaft, JRG 2022, Seite 29.



der Jurist Hegner in rechtlichen Dingen, und Raff instrumentierte und komponierte auf Bitte des Laienmusikers Meinrad Hegner, der in dieser Zeit die Kirchenmusik in Lachen prägte, diverse (leider verschollene) kirchliche Werke. Raff widmete Hegner das Klavierstück *Rêverie-  
Nocturne* – op. 109.

- Doris und Helene Raff korrespondierten in dieser Zeit (1902) mit dem Lachner Musiker August Oetiker (1874–1963), der als Hauptinitiant bei der Realisierung der Gedenktafel von 1902 in Lachen gelten darf. Später (1939) korrespondierte Helene Raff auch mit dem Lachner Arzt und ebenfalls vielseitig tätigen Dr. Carl Ebnöther. Gerne hätte dieser das Bild von Lachen von Meinrad Kälin, das in der Münchner Wohnung der beiden Frauen Doris und Helene Raff hing, von diesen erworben (siehe Seite 50).

All dies zeugt davon, dass in Lachen im 19. und mindestens auch noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine vielleicht kleine, aber trotzdem starke bürgerliche Bildungsschicht bestand, die sich mit den kulturellen Entwicklungen nicht nur in der Schweiz auskannte. Sie prägte das politische, wirtschaftliche, medizinische, juristische und kulturelle Leben Lachens und teilweise weit darüber hinaus. Sie pflegten die persönlichen Beziehungen zu den Raffs und hielten im «Dorf am Sey» eine wichtige Erinnerungskultur am Leben.

Dr. Arnold Diethelm machte sich nebst seinen vielen Ämtern und Funktionen auch als Theaterautor einen Namen. Im «March-Anzeiger» vom 18. Januar 1901 kann man folgenden Eintrag nachlesen:

**Die regionale Bedeutung von Dr. Arnold Diethelm auch als Theaterautor**  
«Lachen. \* Es mag unsere schlummernde Theatergesellschaft interessieren, dass das Schauspiel «Der verlorene Sohn», das schon viele Liebhaberbühnen der deutschen Schweiz passierte, diesen Monat bereits zweimal in *W o h l h u s e n* (Kt. Luzern) unter grossem Beifall zur Aufführung kam. Das «Luzerner Tagblatt» sagt darüber: «Der verlorene Sohn», ein in hiesiger

*Gegend noch wenig oder gar nicht bekanntes Stück, ist inländisches Produkt. Der Verfasser, Herr Dr. A. Diethelm in Lachen, hat mit demselben unserem Volke ein Werk geschenkt, wie es fürs Landvolk und Landbühnen wenige solche gibt».*

*Das Dialektstück ‘Ehrlich währt am längste’ desselben Verfassers geht in *H e m b e r g* (Toggenburg) über die Bühne».*

Heute sind solche vielseitigen gesellschaftlichen Verflechtungen und vielfältigen beruflichen, politischen und kulturellen Tätigkeiten infolge der zunehmenden Spezialisierung kaum mehr möglich – aus demokratischer Sicht vielleicht auch kaum mehr wünschbar. Trotzdem darf man dieser stark vernetzten, ganzheitlichen und sehr engagierten politischen Kultur etwas nachtrauern. Dass heute Politikerinnen und Politiker auch im Bereich der Kultur Führungsverantwortung, sogar auch ausgeprägte eigene Kulturaktivitäten an den Tag legen und diese damit auch besser verstehen und eine Affinität zu ihr entwickeln, hat, vielleicht im Gegensatz zum Sport, eher Seltenheitswert.

**«... alles, was den Anwesenden hier geboten wurde, trug den Stempel des Gediegenen, teilweise sogar des Vollendeten ...»**

Die ausführliche Konzernachbesprechung im «March-Anzeiger» vom 15. Januar 1901 belegt diese Feststellungen und besonders die bereits oben erwähnte Bedeutung des Männerchors innerhalb der Dorfgemeinschaft.

**«Lachen.** \* Der überaus zahlreiche Besuch, dessen sich das Konzert unseres geehrten Künstlers und Mitbürgers Hrn. August Oetiker am Sonntag-Abend zu erfreuen hatte, hat wohl ihm als auch den beiden anderen mitwirkenden Künstlern und Sängern bewiesen, welch herzlichen Anteil unsere Bevölkerung an ihrem musikalischen Streben nimmt. Das Konzert hat aber auch, so viel wir beobachten konnten, alle Anwesenden in hohem Masse befriedigt, und die Leistungen haben auch die grössten Erwartungen weit

**Lachen.** \* Der überaus zahlreiche Besuch, dessen sich das Konzert unseres geehrten Künstlers und Mitbürgers Hrn. August Oetiker am Sonntag-Abend zu erfreuen hatte, hat sowohl ihm als auch den beiden andern mitwirkenden Künstlern und Sängern bewiesen, welcher herzlichen Anteil unsere Bevölkerung an ihrem musikalischen Streben nimmt. Das Konzert hat aber auch, so viel wir beobachten konnten, alle Anwesenden in hohem Maße befriedigt, und die Leistungen haben auch die größten Erwartungen weit übertroffen; das bewies nicht nur der wiederholte stürmische Beifall, der die Vortragenden zu mehreren Beigaben veranlasste, sondern auch die große Stille und die gespannte Aufmerksamkeit der Zuhörerschaft bei allen Produktionen und die animierte Stimmung, die während den Pausen und nach dem Konzerte herrschte und die manchen schon ergrauten Philister zum Ausharren bis zur frühen Morgenstunde bewog. Das Interesse, das dem Konzerte entgegengebracht wurde, war aber auch ein wohl begründetes; denn alles, was den Anwesenden hier geboten wurde, trug den Stempel des Gediegenen, teilweise sogar des Vollendeten, die Rede des Herrn Gerichtspräsident Dr. Diethelm natürlich nicht ausgenommen.

Ausschnitt Konzertbesprechung im «March-Anzeiger» vom 15. Januar 1901 über das Spendenkonzert vom 13. Januar 1901 (Ausschnitt) im Hotel «Bären» Lachen (Quelle: Archiv «March-Anzeiger», Lachen).

übertroffen; das bewies nicht nur der wiederholte stürmische Beifall, der die Vortragenden zu mehreren Beigaben veranlasste, sondern auch die grosse Stille und die gespannte Aufmerksamkeit der Zuhörerschaft bei allen Produktionen und die animierte Stimmung, die während den Pausen und nach dem Konzerte herrschte und die manchen schon ergrauten Philister zum Ausharren bis zur frühen Morgenstunde bewog. Das Interesse, das dem Konzerte entgegengebracht wurde, war aber auch ein wohl begründetes; denn alles, was den Anwesenden hier geboten wurde, trug den Stempel des Gediegenen, teilweise sogar des Vollendeten, die Rede des Herrn Gerichtspräsident Dr. Diethelm natürlich nicht ausgenommen. Die Leistungen der drei Künstler zeugten nicht nur von ihrer grossen Begabung, sondern auch von dem ernsten ausdauernden Studium und festen Willen, indem sie ihre sämtlichen Solopartien auswendig vortrugen. In allen von ihnen gespielten Kompositionen hatte man gleichmässig Gelegenheit, ihr sauberes Spiel, den noblen Ton, die vorzügliche Auffassung und insbesondere eine fast fabelhafte Technik zu bewundern. Die Herren Treichler hatten zum voraus ihre Mitwirkung zugesagt, ohne auf irgend eine Entschädigung Anspruch zu machen. Es sei ihnen dafür an dieser Stelle der aufrichtige Dank ausgesprochen und rufen wir ihnen sowohl, wie Hrn. Oetiker zu ihrer fernern Künstlerlaufbahn ein herzliches «Glückauf» zu.

Zu dem vokalen Teil des Konzertes übergehend, gestehen wir zum vorneherein offen, dass wir von den Leistungen des Männerchors geradezu überrascht waren; hier wurde es uns wieder einmal so recht klar, was uns den Gesang so lieb und wert macht. Es ist, was ein berühmter Dichter schon vor hundert Jahren sang: «Des Sängers Lied, das aus dem Innern schallt und wecket der dunkeln Gefühle Gewalt, die im Herzen wunderbar schliefen.»

Jeder Vortrag zeigte uns einen vollen, schönen Chor, hübsche Klangwirkungen, reine Intonation und darf als eine recht wackere Leistung nach jeder Richtung hin bezeichnet werden. Die Hauptleistung bestand jedenfalls im Vortrag Raffs Chor: «Es stand ein Sternlein am Himmel», mit welchem Lied sich der Verein mit Erfolg auf den Boden des leichten Kunstgesangs begab. Sehr gut gefiel das hübsche Wanderlied, eine Komposition von Herrn Aug. Oetiker, gewidmet Herrn Gerichtspräsident Dr. Diethelm. Ein Kabinettstück in seiner Art war das humoristische «Rothaarig ist mein Schätzelein», von Attenhofer; das durchaus nicht leichte Lied wurde in dynamischer und harmonischer Beziehung ausgezeichnet wiedergegeben; in diesem wie in den andern Chören brillierte der Verein zudem mit einer sehr deutlichen Aussprache und mit dem vorzüglichen Tenor, der auch in den hohen Lagen rein und ungezwungen klang. Es war eine Freude zu hören. Ein Kompliment dem Sängerverein für seine vorzüglichen Leistungen während und nach dem Konzerte; ein Kompliment aber insbesondere der energischen, tüchtigen und zielbewussten Direktion von Herrn Sekundarlehrer Theiler.

Wir sind überzeugt, dass der Genannte den Verein unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch auf eine hohe Stufe des Könnens bringen wird. Mögen die Sänger noch recht lange nicht bloss durch die Harmonie der Thöne, sondern auch durch die Harmonie der Herzen vereint bleiben, dann wird auch der Verein in Ehren und Ansehen dastehen. Ein Sträusschen sei auch dem improvisierten Töchterchor gewunden; das Spinnerlied mit der charakteristischen Begleitung fand einen so lebhaften Beifall, dass es wiederholt werden musste.

Besondere Erwähnung verdienen noch das Männerchor-Doppelquartett «Ein Sonntag auf der Alm» (von Koschat), das Duett der Fräulein Emma Kyd und Fräulein Emma Rothlin, welche letztere zugleich als vorzügliche Klaviervirtuosin debütierte und das Tenorsolo des Hrn. Schulrat Mettler, welcher die Ballade «Des Sängers Fluch» vortrug; die prächtigen Vorträge wurden jeweilen mit rauschendem Beifall belohnt. Gleich nach der Eröffnung des Konzertes ergriff Hr. Gerichtspräsident Dr. Diethelm das Wort, um in gewählter Rede denjenigen zu feiern, zu dessen Ehren die Aufführung veranstaltet worden war, nämlich den berühmten Musiker und Komponist Joachim Raff, dessen Mutter eine gebürtige Lachnerin ist und der in Lachen seine Jugendzeit zubrachte. Der Redner schilderte Raff als unermüdlichen Arbeiter im Reich der Töne, als gebildeten Mann in andern Wissenschaften. Da ein näheres Eingehen auf die Schilderungen von Raffs Leben hier zu weit führen würde, werden wir uns erlauben, später noch einmal darauf zurückzukommen. Wir schliessen mit dem Ausdruck der ungetrübten Freude, welche uns am Sonntag durch die vorzügliche, in allen Teilen gelungene Aufführung bereitet wurde; unentwegt vorwärts auf diesem Wege, die verdiente Anerkennung wird nicht ausbleiben. Aufrichtigen Dank und alle Anerkennung noch Hrn. Oethiker für die grosse Mühe und Arbeit, die er um das Zustandekommen des Konzertes auf sich genommen, dann auch für das Geschick im Arrangement desselben und die glückliche, passende Auswahl der zum Vortrage gekommenen Kompositionen; wir geben der angenehmen Hoffnung Ausdruck, dass das «letzte» Konzert nicht das «letzte» gewesen sei, das er uns bieten und durch das er uns einen so hohen edlen Genuss, wie am Sonntag, bereiten wird.»

Die aus heutiger Sicht pathetische und in vielen Superlativen gehaltene Berichterstattung entspricht weitgehend dem damaligen Zeitgeist, lässt aber immerhin erahnen, welche Bedeutung dieses Konzert für das damalige Dorfleben hatte. Allein der von der Redaktion zugestandene grosse Umfang des Beitrags ist aussergewöhnlich und bemerkenswert. Er steht für eine Zeit, in der

grosse Teile der Bevölkerung sich mit dem Kulturgut und den Kulturaktivisten der Gemeinde identifizierten und ihre Arbeit wertschätzten.

Es bleibt nachzutragen, dass die im Konzertbericht erwähnte, damals 19jährige Pianistin und Sopranistin Emma Rothlin, Tochter von Werner Rothlin, wenig später nach dem Konzert am 29. Januar 1901 nach kurzer, schmerzhafter Krankheit zur Bestürzung der Familie und einer grossen Trauergemeinde in Lachen verstarb.

**«... Darum ihr Töchter von Lachen, frischen Mut und frohen Sinn, ein flotter Töchterchor bringt Gewinn! ...»**

Auch im «Schwyzer Volksfreund» vom 16. Januar 1901 ist eine ausführliche, würdigende, sprachlich allerdings etwas holprige Nachbesprechung ohne Autorenangabe zu lesen (möglicherweise vom gleichen Kaspar Krieg geschrieben, der den späteren Beitrag vom 19. Januar verfasste):

**«Lachen.** Der «Raffabend» in Lachen. die Geburtstädte [sic] des grossen Componisten Raff die Metropole der March, Lachen hat in wahren Sinn des Wortes einen Concertabend des Dichters und Componisten gefeiert, wie er nur in grösseren Städten vorkommen kann.

Das Arangement des Concertes von unseren Lachner Künstler Hrn. Aug. Oethiker [sic], hat sich von A. bis Z. in glänzendster Weise die anerkennung [sic] des Publikums erworben. Ein Concertabend, wie der vom letzten Sonntag hat Lachen Ehre gemacht und wird, wenn die neugegründeten Vereine sich in so erfreulicher Weise weiter entwickeln, auch in Zukunft Lachen als Meterpole [sic] der Musik in der March befestigen. Herr Oethiker hat als Klaviervirtuose und Komponist sich bereits einen Namen erworben und kann den Geburtsort Raffs in so kurzer Zeit einen neuen Kranz der Ehre beifügen, wie er schöner selten zu finden ist.

Nachdem der Männerchor Lachen den Reigen mit einem schön vorgetragenen Lied eröffnet hatte, ergriff ein Zeitgenosse von Joachim Raff, Herr Gerichtspräsident Dr. Diethelm das Wort und schilderte in lebhafter anschaulicher Weise

**Lachen.** Der „Raffabend“ in Lachen. Die Geburtsstädte des großen Komponisten Raff die Metropole der March, Lachen hat in wahren Sinn des Wortes einen Concertabend des Dichters und Componisten gefeiert, wie er nur in größeren Städten vorkommen kann.

Das Arrangement des Concertes von unseren Lachner Künstler Hrn. Aug. Oethiker, hat sich von A. bis Z. in glänzendster Weise die Anerkennung des Publikums erworben. Ein Concertabend, wie der vom letzten Sonntag hat Lachen Ehre gemacht und wird, wenn die neugegründeten Vereine sich in so erfreulicher Weise weiter entwickeln, auch in Zukunft Lachen als Metropole der Musik in der March befestigen. Herr Oethiker hat als Klaviervirtuose und Komponist sich bereits einen Namen erworben und kann den Geburtsort Raffs in so kurzer Zeit einen neuen Kranz der Ehre beifügen, wie er schöner selten zu finden ist.

Nachdem der Männerchor Lachen den Reigen mit einem schön vorgetragenen Lied eröffnet hatte, ergriff ein Zeitgenosse von Joachim Raff, Herr Gerichtspräsident Dr. Diethelm das Wort und schilderte in lebhafter anschaulicher Weise die Jugendjahre des Gefeierten. Er wies nach, wie Raff, trotz allen Schicksalsschlägen sich zu einem wahren Tonkünstler durchgerungen, wie es eben nur ächten und wahren möglich ist, denen der Künstlerberuf im Blute liegt.

Die beiden Herren Treichler, Violin- und Cellovirtuosen führten so vortrefflich ihre Instrumente und wussten ihnen Töne zu entlocken, so weich, so schmelzend, wie Nachtigallengesang, dem man ewig lautlos lauschen möchte. Der Herr

Ausschnitt Konzertbesprechung im «Schwyzer Volksfreund» vom 16. Januar 1901 über das Spendenkonzert vom 13. Januar 1901 (Ausschnitt) im Hotel «Bären» Lachen (Quelle: «Schwyzer Volksfreund», Staatsarchiv Schwyz).

die Jugendjahre des Gefeierten. Er wies nach, wie Raff, trotz allen Schicksalsschlägen sich zu einem wahren Tonkünstler durchgerungen, wie es eben nur ächten und wahren möglich ist, denen der Künstlerberuf im Blute liegt.

Die beiden Herren Treichler, Violin- und Cellovirtuosen führten so vortrefflich ihre Instrumente und wussten ihnen Töne zu entlocken, so weich, so schmelzend, wie Nachtigallengesang, dem man ewig lautlos lauschen möchte. Der Herr Konzertgeber August Oethiker und genannte beide Herren möchten wir daher bitten ähnliche Konzerte in Lachen zu veranstalten, an der Sympathie des Publikums wird es ihnen nicht fehlen. Unsere «Spinnerinnen» in Lachen, wer hätte es nur geahnt? Solches Stimmenmaterial! Ohne eigentliche Schulung, einfach nur zusammenkommen und einen solch gediegenen Vortrag zu bringen, setzen Musikkennntnisse voraus, die unter allen Umständen dem musikliebenden Publikum noch öfters geboten werden sollten. Darum ihr Töchter von Lachen, frischen Mut

und frohen Sinn, ein flotter Töchterchor bringt Gewinn!

Hingegen unsern Lachner Männerchor wollen wir nicht zurücksetzen. Hat ja er doch seine Aufgabe richtig erkannt und ist auf dem besten Wege, dieselbe in glänzendster Weise zu lösen, unter der schneidigen Direktion von Herrn Sekundarlehrer Theiler, wovon jede vorgetragene Nummer beredtes Zeugnis ablegte. Darum ein herzliches Glück auf!

Mögen daher solchen Konzerten bald Weitere nachfolgen, denn dieselben bedeuten einen geistigen Massstab der Bevölkerung.»

«... Es ziert ein Volk, das seine Vorfahren, welche sich in irgend einer Weise um die Mit- und Nachwelt verdient gemacht haben, ehrt und sie und ihre Schöpfungen nicht der Vergessenheit überliefert. ...»

Die starke öffentliche Beachtung dieses Konzerts hatte aber auch Folgen bezüglich einer weiteren Presseinsendung mit teilweise polemischem Unterton. Wie häufig zu beobachten, sind herausragende Leistungen und deren Würdigungen auch Anlass, Neider, Besserwisser oder solche, die sich übergangen fühlen, auf den Plan zu rufen. Am 22. Januar 1901 konnte folgendes Eingesandt im damals katholisch-konservativen «March-Anzeiger» gelesen werden:

«Lachen. (Eing.) Die am 26. Dez. und 13. Jan. 1900/01 hier gegebenen Konzerte haben ganz unanfechtbar den Beweis geleistet, dass unsere Ortschaft über eine respektable Zahl tüchtiger Musikkräfte verfügt, was jeden auch nur einigermaßen ideal angelegten Einwohner freuen muss. Der starke Besuch beider Anlässe hat aber auch gezeigt, dass unser Publikum solchen Produktionen Liebe und Verständnis entgegenbringt und sie zu lohnen sucht. Das ist recht und schön. Der Ertrag des einen der zwei Konzerte wurde bestimmt zur Erstellung einer Gedenktafel für den bekanntlich in Lachen geborenen berühmten Musiker Joachim Raff. Und das ist nicht minder schön und edel. Es ziert ein Volk, das seine Vorfahren, welche sich in irgend einer Weise um die Mit- und Nachwelt verdient gemacht haben, ehrt

*und sie und ihre Schöpfungen nicht der Vergessenheit überliefert. Allein man soll das Eine thun und das Andere nicht lassen. Sollen wir einerseits das Gute aus vergangener Zeit in Ehren halten, so liegt uns andererseits aber ebensosehr, ja noch mehr die moralische Pflicht ob, zu dem Sorge zu tragen, was die Gegenwart Schönes bietet und haben wir solches wenn möglich der Zukunft, also unseren Nachkommen zu erhalten. Das ist der Zweck dieser Zeilen.*

*Die Gemeinde Lachen besitzt in der Orgel ihrer Pfarrkirche ein Musikinstrument, um das sie manche viel grössere Ortschaft beneiden dürfte. Wir wird dieses Meisterwerk unterhalten? Seit den fünfziger Jahren [1850] ist an demselben unseres Wissens keine Reparatur mehr vorgenommen worden, so sehr sich eine solche schon längst als nötig kundgegeben. Techniker, welche die Orgel von Zeit zu Zeit zu prüfen Gelegenheit haben, weisen auf den zunehmenden Verfall hin und erklären, dass heute mit einigen tausend Franken das Ganze wieder herstellbar wäre, nach wenigen Jahren dagegen das drei- bis vierfache kosten werde.*

*Wer nimmt sich nun dieses Kunstwerkes an? Leider, soviel man beobachten kann, bis heute niemand. Wir besitzen eine Kirchenmusik-Gesellschaft, welcher indes unseres Wissens die Instandhaltung der Orgel nicht obliegt, wohl aber dürfte sie doch gewiss das Recht und die Pflicht haben, die Behörde und die Bürger der Gemeinde auf den schlimmen Zustand derselben aufmerksam zu machen, damit dem nagenden Zahn der Zeit Halt geboten werden kann. Haben wir mit diesen Zeilen erreicht, dass in Sache bald etwas Greifbares geschieht, so soll es uns freuen.»*

Tatsächlich zeigt sich bezüglich der Orgel folgendes Bild:<sup>31</sup>

<sup>31</sup> Brandazza, Marco und Eva, «Die Orgeln in der Gemeinde Lachen», Forschungsprojekt SAP 1520215, Hochschule Luzern, 2021 und «March-Anzeiger» vom 12. September 1902.

## **Renovationsarbeiten an der Hauptorgel Lachen im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhundert**

- 19. August 1857: Erste Kontakte durch Nationalrat und Organist Jakob Meinrad Hegner im Namen der Cäcilienbruderschaft mit der Firma E. F. Walcker in Ludwigsburg
- 2. August 1858: Kostenvoranschlag von Eberhard Friedrich Walcker
- 29. Januar 1859: Bauvertrag zwischen der Gemeinde Lachen und E. F. Walcker
- 17. Juni 1860: Einweihung der Orgel durch Organist Adolf Hornberger (St. Gallen)
- 1883: Reparatur Johann Nepomuk Kuhn (Männedorf/ZH)
- 1902: Umbau durch Friedrich Goll (Luzern) – Pneumatisierung – Kosten gemäss «March-Anzeiger» Fr. 3050.–. Die dafür gesammelte Kollekte in Lachen betrug Fr. 700.–
- 1926: Abtragung wegen grossen Holzwurmschäden

Es wurden somit nur ein Jahr später, also 1902, Umbauarbeiten an der Orgel in Lachen vorgenommen. Im 19. Jahrhundert (seit 1850) waren dies immerhin zwei grössere Reparaturen, die an der Kirchenorgel Lachen getätigt wurden und die der bisher unbekannte Einsender wohl 'übersehen' hat.

**«... Im Laufschrift floh Raff gegen den See, wo er dann in einem Schiffchen mit Hilfe von Freunden nach Rapperswyl glücklich entkam. ...»**

Am 19. Januar 1901 erschien prominent auf der Titelseite des liberalen «Schwyzer Volksfreundes» ein von Kaspar Krieg verfasster, amüsanter Beitrag, der auch für die aktuelle Raff-Forschung einige Überraschungen bereithält, aber umgekehrt auch sehr vorsichtig gelesen werden muss. Einige Unrichtigkeiten – besonders auch die Beziehung zu Richard Wagner – haben sich bei Krieg eingeschlichen. Er ist eher literarisch und weniger historisch zu lesen und zu interpretieren:

«Joachim Raff  
Von Kaspar Krieg<sup>32</sup>

Vor ungefähr 2 Jahren machte ich im Schwyzer Volksfreund die Anregung dem berühmten Tondichter Joachim Raff an seiner Geburtsstädte eine Gedenktafel zu setzen. Die Musikliteratur [sic] und Erzählungen einheimischer Greise hatten mich zu diesem Vorschlage gebracht. Es freute mich deshalb sehr, dass mein damaliger Vorschlag nun durch die Opferwilligkeit unseres, über die Grenzen der engeren Heimat hinaus rühmlichst bekannten Pianisten August Oethiker verwirklicht werden sollte. Joachim Raff war geboren den 27. Mai 1822. Sein Geburtshaus stand dort, wo sich heute das Zeughaus befindet. Die Gedenktafel musste [sic] also am Zeughaus angebracht werden. Sein Vater war ein «Schwab» und schwang als Schulmonarch das Szepter in Lachen. Es werden wohl noch Greise in Lachen sein, die zu ihm in die Schule gingen. Derselbe zog später von Lachen weg und starb anno 56, wenn ich nicht irre, als Lehrer in Andwil bei Gossau (Kanton St. Gallen.)

Den ersten Primar- und musikalischen Unterricht genoss unser Joachim bei seinem Vater und kam hernach an das Jesuitenkollegium in Schwyz. In dorten soll er viele tolle Streiche verübt haben und das vom Vater ersehnte Ziel seiner Ausbildung für einen wissenschaftlichen Beruf, wurde fallen gelassen. Er musste das magere Mettier des Herrn Papa's ergreifen, [sic] in welchem er sich bald durch einen tollen Streich unmöglich machte. Als nämlich anno 45 die Freischaren verunglückt waren, veranstalteten eine Anzahl unserer Fanatiker unter Führung eines Kaplan's Steingger eine Prozession mit Te Deum laudamus in Lachen. Während sich nun die Prozession zur Kapelle begab, liefen Joachim Raff und Gerichtspräsident Hegner in die Kirche, drehten



Titelseite «Schwyzer Volksfreund» vom 19. Januar 1901 mit einer wohl in vielen Teilen literarisch verfassten Geschichte von Ruffs Jugendzeit in Lachen. Kaspar Krieg war der Verfasser (Quelle: «Schwyzer Volksfreund», Staatsarchiv Schwyz).

Orgelpfeifen ab, füllten andere mit Hobelspänen, mit Seegras und Lumpen! Wie sich nun die frommen Fanatikerleute wieder in der Kirche einfanden, erhob sich beim Spiel der Orgel ein unbeschreibliches Gequitsche und Gequatsche während sich die Liberalen den Buckel voll lachten. Man forste [sic] nach dem Übelthäter und bis abends wusste der Feind mit ziemlicher Sicherheit, dass des Schulmeisters Joachim mit kundiger Hand so die Orgel restauriert hatte. Fürchterliche Rache schwuren sie!! Nachdem man ihn im väterlichen Hause nicht gefunden, wälzte sich der empörte Volkshaufen zum Hause seines Liebchens. Dort war Raff wirklich; und seine angebetene [sic] sei Olga, die Tochter eines Försters gewesen. (Es wäre das Haus auf der Allmeind, wo Kaspar Anton Mächler eine Wirtschaf betrieb.) Allein schneller als Polizei und Volkswaren die Flügel der Liebe. Schön Oelgelein liess seinen Schatz nicht verhaften und nicht schänden und ehe Polizei und Pöbel anrückten, (es war abend) [sic] hatte sie ihren Liebhaber

32 Ob es sich dabei um den in den Vorbemerkungen beschriebenen Kaufmann und Literaten Kaspar Krieg (1864–1936) handelt, kann nur vermutet werden. Immerhin wäre damit, wie Helene Raff selbst schreibt, viel allerdings «literarisches Wissen» über ihren Vater in ihre beiden Biografien eingeflossen.

gewarnt und gerettet. Im Laufschrift floh Raff gegen den See, wo er dann in einem Schiffchen mit Hilfe von Freunden nach Rapperswyl glücklich entkam. Braves Mädchen! O! dass sie also so wären. - - - - - Aber ... - - Aber - - Aber - in Rapperswyl war seines Bleibens nicht lange. Er zog nach Zürich. Die Schürzen waren immer sein Unglück.

Einige Compositionen die er 1843 an Mendelssohn geschickt hatte, verschafften ihm in Zürich die Bekanntschaft und Protektion von Franz Liszt. Durch diesen wurde er mit Richard Wagner bekannt, dessen getreuer Schildknappe er seiner Lebtag blieb und nun der eigentliche Panneträger der sogen. «neudeutschen Schule» ward. Durch Wagners Vermittlung kam Raff 1850 nach Weimar und schrieb von dort aus die «Leipziger Neue Zeitschrift für Musik» und später eine selbständige Zeitschrift 'Die Wagnerfrage', (Braunschweig).

Im Jahre 1856 ging er nach Wiesbaden wo er beinahe ausschliesslich nur der Composition lebte. Anno 1877 wurde er als Direktor an das berühmte Hoch'sche Conservatorium in Frankfurt berufen, wo er nun bis zu seinem Ende erfolgreich wirkte, als erster Interpret Richard Wagner's. Am berühmtesten sind seine zehn Symphonien, z.B. 'Im Walde', 'Leonore', die freilich eine Unmasse technischer Schwierigkeiten enthalten. Nur ein gottbegnadeter, tüchtig geschulter Künstler kann seine Werke würdig wiedergeben. Dabei machte er viel in Kammermusik.

Unglücklich war er in der Opernkomposition. Er erreichte hiebei den meisterlichen Freund Richard Wagner nicht. Beide Opern 'König Alfred' und 'Dame Kobold' sind längst vergessen. Ob er bei der 'Dame Kobold' wohl seine alte Flamme Olga kopieren wollte. Nach Lachen ist Raff meines Wissens nie zurückgekehrt. Er hatte keine Verwandte in dort und die übermütigen Freunde hatte bald alle der Tod geholt.

Dass Herr Oethiker nun dem toten Musiker ein Denkmal stiftet, gereicht ihm und dem Stifter zur dankbaren Ehre, der kleinen Gemeinde zu Zierde. Darf ich als ursprünglicher Erfinder dieses Gedanken [sic] eine unmassgebliche Meinung äussern so würde ich an der Zeughausfront mit

goldener Loinor anbringen lassen und der kurzen lateinischen Inschrift:

Jbi natus est  
Joachimus Raff musicus,  
Nujus nomen summa laus  
1822 - - - - - 1882

[Hier ist er geboren  
Der Musiker Joachim Raff,  
Sein Name verdient höchstes Lob  
1822 - - - - - 1882]

Das versteht dann sicher jeder musik- und literaturkundige Freund, ob Pole oder Engländer und ob es die geehrten Herren Schifflleute von Meilen oder Herrliberg verstehen oder nicht - - das ist Wurst! ->

Auch wenn man diese Zeitungsmeldung mit grosser Vorsicht interpretieren muss (einiges ist unrichtig), gibt es doch einige interessante Hinweise, denen man noch weiter nachgehen kann:

- Endlich wissen wir, wie die Orgel von Lachen offenbar anno 1845 unspielbar gemacht wurde: es waren Hobelspäne, Seegrass und Lumpen (!).
- Das Jahr 1845 wird hier erstmals in einer uns bisher unbekanntem Quelle genannt, scheint uns aber fragwürdig. Raff war 1845 nach seiner Rapperswiler Zeit von 1840–1844 bereits in Zürich und noch im gleichen Jahr mit Franz Liszt auf dem Weg nach Bonn und später Köln.
- Die Anekdote mit der Geliebten «Olga» von Lachen kannten wir bisher ebenfalls nicht.
- Es gab in Lachen gemäss unseren Recherchen weder einen Förster Kaspar Anton Mächler noch einen Kaplan Steinegger. Verschiedene Restaurants waren in dieser Zeit in der Nähe der Allmeind beheimatet.<sup>33</sup>
- Dass Kaspar Krieg schon ungefähr zwei Jahre vor 1901 eine Anregung machte, eine Gedenktafel an Joachim Raff zu schaffen, liess sich

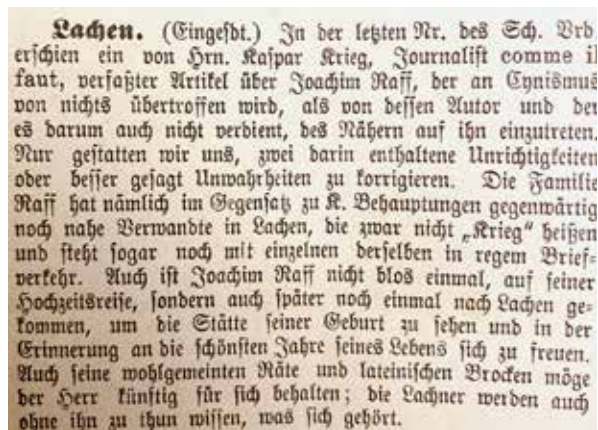
<sup>33</sup> Egon Bruhin, Marchring-Heft Nr. 65/2020, «Lachen und seine Gaststätten»: als Allmeind galten neben der «Weinschenke» auch: «Bauernhof» / Oberdorf ab 1871, «Alpenrösli» ab 1897, «Alpenblick» ab 1890, «Betschart» ab 1871, «Caminetto» ab 1850, «Eisenbahn» ab 1870, «Steinbock» ab 1899, alle ohne einen einschlägigen Wirt Mächler.

im «Schwyzer Volksfreund» trotz intensiver Recherche in allen früheren Jahrgängen der Zeitung nicht finden. Ob Krieg da auch noch schnell «auf einen fahrenden Zug aufspringen wollte», ist nicht geklärt. Die nachfolgende harsche Entgegnung im «March-Anzeiger» lässt das mindestens vermuten.

«... Auch ist Joachim Raff nicht blos einmal, auf seiner Hochzeitsreise, sondern auch später noch einmal nach Lachen gekommen, um die Stätte seiner Geburt zu sehen und in der Erinnerung an die schönsten Jahre seines Lebens sich zu freuen. ...»

Am 22. Januar 1901 gab es im katholisch-konservativen «March-Anzeiger» eine deutliche Entgegnung auf den Beitrag des liberalen Kaspar Krieg, dem ‘Besserwisser’ und ‘eigentlichen Erfinder’ in Sachen Joachim Raff und Gedenktafel:

«Lachen. (Eingesdt.) In der letzten Nr. des Sch. Vrd. [Schwyzer Volksfreund] erschien ein von Hrn. Kaspar Krieg, Journalist comme il faut, verfasster Artikel über Joachim Raff, der an Cynismus von nichts übertroffen wird, als von dessen Autor und der es darum auch nicht verdient, des Näheren auf ihn einzutreten. Nur gestatten wir uns, zwei darin enthaltene Unrichtigkeiten oder besser gesagt Unwahrheiten zu korrigieren. Die Familie Raff hat nämlich im Gegensatz zu K. Behauptungen gegenwärtig noch nahe Verwandte in Lachen, die zwar nicht «Krieg» heissen und steht sogar noch mit einzelnen derselben in regem Briefverkehr. Auch ist Joachim Raff nicht blos einmal, auf seiner Hochzeitsreise,<sup>34</sup> sondern auch später noch einmal nach Lachen gekommen, um die Stätte seiner Geburt zu sehen und in der Erinnerung an die schönsten Jahre



Lachen. (Eingesdt.) In der letzten Nr. des Sch. Vrd. erschien ein von Hrn. Kaspar Krieg, Journalist comme il faut, verfasster Artikel über Joachim Raff, der an Cynismus von nichts übertroffen wird, als von dessen Autor und der es darum auch nicht verdient, des Näheren auf ihn einzutreten. Nur gestatten wir uns, zwei darin enthaltene Unrichtigkeiten oder besser gesagt Unwahrheiten zu korrigieren. Die Familie Raff hat nämlich im Gegensatz zu K. Behauptungen gegenwärtig noch nahe Verwandte in Lachen, die zwar nicht «Krieg» heissen und steht sogar noch mit einzelnen derselben in regem Briefverkehr. Auch ist Joachim Raff nicht blos einmal, auf seiner Hochzeitsreise, sondern auch später noch einmal nach Lachen gekommen, um die Stätte seiner Geburt zu sehen und in der Erinnerung an die schönsten Jahre seines Lebens sich zu freuen. Auch seine wohlgemeinten Räte und lateinischen Brocken möge der Herr künftig für sich behalten; die Lachner werden auch ohne ihn zu thun wissen, was sich gehört.

Ausschnitt Entgegnung auf den Beitrag von Kaspar Krieg im «Schwyzer Volksfreund» vom 19. Januar 1901. Die Entgegnung erschien im «March-Anzeiger» vom 22. Januar 1901. Der Verfasser ist unbekannt (Quelle: Archiv «March-Anzeiger», Lachen).

seines Lebens sich zu freuen. Auch seine wohlgemeinten Räte und lateinischen Brocken möge der Herr künftig für sich behalten; die Lachner werden auch ohne ihn zu thun wissen, was sich gehört.»

### Anmerkung

Wer diese Entgegnung im «March-Anzeiger» verfasst hat, ist nicht bekannt. Interessant ist aber der Hinweis, dass grundsätzlich der liberale Raff-Freund Dr. Arnold Diethelm als Redaktor des liberalen «Schwyzer Volksfreundes» auftritt und er offenbar den fragwürdigen Beitrag von Kaspar Krieg durchgehen liess. Es ist zu vermuten, dass im «March-Anzeiger» Leute aus dem Umfeld von Dr. A. Diethelm und August Oetiker die oben zitierte Entgegnung verfassten. Diethelm ist klar dem liberalen Umfeld zuzuschreiben. Allenfalls hat hier jemand aus der katholisch-konservativen Ecke in Lachen reagiert. Weiter ist zu beachten:

- Um welche nahen Verwandten der Familien Raff und/oder Schmid, die gemäss Beitrag im «March-Anzeiger» noch im Jahre 1901 in Lachen wohnten, handelt es sich? Dies muss weiter recherchiert werden.
- Sind allenfalls noch Briefe dieser Verwandten und der Familien Raff und/oder Schmid irgendwo aufbewahrt? Im Nachlass der Ruffs in der Bayerischen Staatsbibliothek in München liess sich bisher nichts finden.

<sup>34</sup> Helene Raff, Jos. Joach. Raff, ein Lebensbild, Gustav Bosse Verlag Regensburg, 1925, Seite 151/152: Helene Raff erwähnt in ihrer Biografie über ihren Vater, dass es aus finanziellen Gründen gar keine Hochzeitsreise gegeben habe, lediglich einen Hochzeitsausflug zum Schloss Biebrich am Main bei Wiesbaden, wo die Ruffs damals lebten. Die Hochzeit fand am 15. Februar 1859 statt. Ob und allenfalls wann und wohin es vielleicht trotzdem eine Hochzeitsreise gab, ist bis jetzt nicht bekannt.





Gasthaus zum «Ochsen» in Lachen um 1900. Hier wirtete zu Beginn des 19. Jahrhunderts Franz Joachim Schmid, der Grossvater von Joachim Raff und streitbare Schwyzer Politiker auf dem Weg zur Bundesverfassung von 1848 (Quelle: Max Schnellmann, Lachen).

- Unsere bisherige Vermutung, dass Raff auf seinen insgesamt vier Schweizerreisen zwischen 1845 und 1882 nicht nur 1871 in Lachen weilte, scheint sich zu bestätigen, muss aber ebenfalls noch weiter verifiziert werden. Wir wissen ebenfalls nicht, ob die belegte Schweizerreise nach Lachen von 1871 allenfalls die «verspätete» Hochzeitsreise war?
- Bemerkenswert ist ebenfalls, wie stark Joachim Raff von den verschiedenen Seiten in der Presse anerkannt und gewürdigt wird. Beide «Lager», das liberale mit dem «Schwyzer Volksfreund» und das katholisch-konservative mit dem «March-Anzeiger», bemühten sich, sich respektvoll und würdigend der Sache «Raff» anzunehmen. Man darf sogar feststellen, dass sich die beiden Verfasser beinahe darum balgten, wer denn nun den Anspruch auf Bekanntheit, das Wissen und die Vertrauensposition gegenüber den Raffen in Lachen besass. Joachim Raff galt um 1900 (trotz schwäbischem Vater) offenbar als bekannter und erfolgreicher Lachner, mit dem man sich gerne identifizierte.
- Auch der mit Lachen zutiefst verbundene langjährige liberale Gemeindepräsident, Dr. Kaspar Michel, setzte in seiner Publikation «Lachen Bilder aus seiner Geschichte» (1978) in seiner Kurzbiografie über Joachim Raff den Untertitel «ein echter Lachner».

«... dass Raffen Sittenreinheit in Künstlerkreisen geradezu sprichwörtlich gewesen sei ...»

Der «Schwyzer Volksfreund» vom 26. Januar 1901 fühlte sich bemüssigt, selbst eine «Erwiderung» [sic] seitens der Redaktion abzudrucken:

*«Lachen. Erwiderung auf den Artikel «Joachim Raff» in der Nr. 6 des «Schwyzer Volksfreund». Nachdem man sich in dem oben erwähnten Artikel über Joachim Raff bemüht, den sittlichen Wandel des berühmten Mannes in ein fragwürdiges Licht zu zerrén, so sei es uns gestattet, demgegenüber hervorzuheben, dass gerade J. Raff, bei Abrechnung etwaiger Jugendsprünge, wie solche bei jedem sanguinischen Temperamente vorkommen, ein selten reiner Charakter gewesen ist. Die Persönlichkeiten, welche die Umgebung Raffen bildeten, wie Hans Bülow, etc., beweisen in ihren Briefen, dass Raffen Sittenreinheit in Künstlerkreisen geradezu sprichwörtlich gewesen sei. Also abgesehen von der Beachtung des Satzes «De mortuis nihil nisi bene» [von Verstorbenen nur Gutes], sollte man denn doch die Plaudererei nicht so weit treiben und bei Entwerfung eines Lebensbildes mit Fingern auf einen etwaigen Fehler hinweisen, statt sich an den Lichtseiten eines grossen Geistes zu erfreuen und zu begeistern.»*

Welch vornehmer Charakter, insbesondere welche Bescheidenheit Raff besass, geht z. B. aus dem Umstand hervor, dass er als Direktor des Hoch'schen Konservatoriums grundsätzlich verboten hatte, in einer Musikschule Kompositionen von ihm zu spielen. Ferner ist im Gegensatz zu der Meldung von K. Krieg zu berichten, dass Raff wiederholt in seiner Geburtsgemeinde besuchsweise einkehrte, seinen Freunden und Verwandten und der freundlichen Stätte seiner Jugenderinnerungen demnach ein treues Andenken bewahrte.

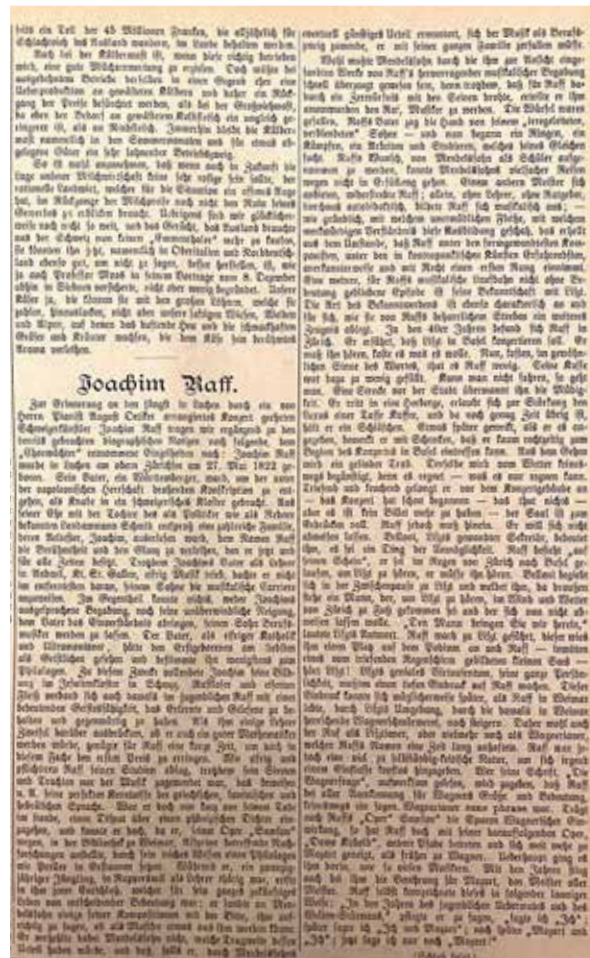
Soviel zur Charakteristik Raff's und – zur Charakteristik seines Biographen im «Volksfreund». Anmerk. D. Redak. Selbstverständlich übernehmen wir keinerlei Verantwortung des Art. von K. K., in dem er seinen Namen vorsetzte.»

Für heutige Lesende ist dieser, für unser Empfinden eher amüsante und anekdotenreiche Artikel von Kaspar Krieg damals moralisch als sehr verwerflich empfunden worden. Es waren also weniger die «dichterischen Freiheiten» von Krieg, als mehr die, nach damaliger Lesart, nicht ganz so integriren Verhaltensweisen von Raff, die offenbar zu einem Aufruhr führten.

Dies alles steht gewissen Quellen gegenüber, z.B. der in dieser Dokumentation wiedergegebenen Rede von Dr. A. Diethelm, welche die Vertreibung der Raffs aus Lachen als «unerwünschte Ausländer» bzw. als «Mitläufer von Franz Joachim Schmid» um 1838 erwähnen. Sie können im Zusammenhang mit der emotional sehr aufgeladenen politischen Stimmung im Kanton Schwyz mit dem Höhepunkt der gewalttätigen Landsgemeinde von 1838 in Rothenthurm in Zusammenhang gebracht werden. Der streitbare, ins katholisch-konservative Lager gewechselte Grossvater von Joachim Raff, der Lachner Franz Joachim Schmid, stand damals seinem vormaligen liberalen Freund Dr. Melchior Diethelm gegenüber.

## Neid und Missgunst als Begleiterscheinungen

Eine Erfahrung mit Neid und Missgunst – ähnlich wie die der offenbar plötzlich mindestens so wichtigen und notwendigen Orgelrenovation von 1901, nachdem die Gedenktafel an Joachim Raff geschaffen wurde – machte der Vorstand der Joachim-Raff-Gesellschaft 1972. Nach der Schaffung des Joachim-Raff-Denkmal und der Gründung der Joachim-Raff-Gesellschaft in Lachen im Jahre 1972 forderte am 10. November des gleichen Jahres ein unbekannter Einsender im «March-Anzeiger» die Schaffung eines längst überfälligen «Melchior-Diethelm-Denkmal» und in der Folge auch einer «Melchior-Diethelm-Gesellschaft». Dr. Melchior Diethelm war der Vater von Dr. Arnold Diethelm und wesentlich an der staatspolitisch sehr bedeut-



Umfangreicher, zweiteiliger Zeitungsbericht zur Biografie von Joachim Raff im «March-Anzeiger» vom 15. Februar 1901. Im Nachgang zur Schaffung einer Gedenktafel darf dieser Bericht auch als späte Würdigung von Joachim Raff in seinem Heimatdorf Lachen gesehen werden (Quelle: Archiv «March-Anzeiger», Lachen).

samen Schaffung des Zweikammersystems der Schweiz beteiligt. Seine Verdienste um die nationale Politik würden es längst verdienen, von der Lachner Bevölkerung entsprechend gewürdigt zu werden. Der Aufruf in der Presse ging gar an «einen Märcbler Kantonsrat», mit dem Mittel einer Interpellation beim Schwyzer Regierungsrat diesbezüglich vorstellig zu werden!

Am 15. Februar 1901 holte der katholisch-konservative «March-Anzeiger» das Versprechen vom 15. Januar nach, ausführlicher auf den Lebenslauf von Joachim Raff einzugehen. Allerdings tat er dies nicht mit einer Abschrift oder einer Zusammenfassung der Rede des liberalen Dr. Arnold Diethelm. Als Vorlage diente der Zeitung eine umfangreiche Biografie (wohl als Nachruf nach dem Tod von Joachim Raff 1882 gedruckt), die in der katholisch-konservativen Zeitschrift «Chorwächter»<sup>35</sup> erschien. Der «March-Anzeiger» tat dies in zwei, beinahe je eine Seite füllenden, aufeinanderfolgenden Beiträgen. Der Redaktor bezog sich dabei bei der Einleitung ausdrücklich auf das Konzert vom 13. Januar 1901 mit August Oetiker.

Eine weitere Einsendung, bezogen auf die Gedenktafel zum 20. Todesjahr und 80. Geburtsjahr von Joachim Raff, publizierte der «March-Anzeiger» am 8. August 1902:

*«Lachen. Die Besucher des von unserm geschätzten Mitbürger, Musikdirektor August Oetiker, veranstalteten Konzertes vom vorigen Jahre werden mit Interesse vernehmen, dass der vorgenannte Herr, der gegenwärtig als Meister seines Faches mit anerkannter Tüchtigkeit in Thun seines Amtes waltet, zur Deckung der Herstellungskosten einer sogen. Raff-Tafel auf Ende Oktober abermals ein Konzert veranstaltet. Auf den Tag des Konzertes wird die Tafel, die bereits bestellt ist, in schwarzem Granit ausgeführt und in ihrer einfach vornehmen Form eine kleine Sehenswürdigkeit unserer Ortschaft bilden wird, bereits an Ort und Stelle angebracht sein».*

<sup>35</sup> Erste Zeitschrift für Kirchenmusik in der Schweiz. Gegründet wurde diese am 5. Oktober 1875 in St. Gallen. Erster Redaktor war Gustav Eduard Stehle (1839–1915).

Und im «Schwyzer Volksfreund» vom 25. Februar 1902 wird über die Generalversammlung des Sängervereins (Männerchor) Lachen am 22. Februar berichtet. Darin erfährt man, dass als neuer Präsident nach der Demission von Amtsschreiber Kafader Lehrer Rauchenstein gewählt wurde. Der Sekundarlehrer C. Theiler wurde als Direktor mit Applaus bestätigt und als Aktuar wählte man Pius Züger zur «Eintracht». Für das Jahresprogramm wurden mehrere Anregungen u. a. bezüglich Verstärkung des Chores, Abhaltung eines Konzertes und Ausführung des Raffdenkmals zur Begutachtung an den Vorstand überwiesen.

Der Korrespondent beklagt im gleichen Artikel den fehlenden Nachwuchs und erwähnt die Probleme, die den Chor plagten. Er hofft, dass dieser wichtige Verein für das kulturelle Leben von Lachen bald wieder gestärkt werde.

Vielleicht lässt es sich damit erklären, dass mindestens in den vom Schreibenden recherchierten Presseorganen im Verlauf von 1902 keine Konzerte mehr für die Gedenktafel an Joachim Raff zu finden sind. Zwei Gründe sind nun nachvollziehbar:

- Der Initiator der Gedenktafel, Direktor August Oetiker, hat Lachen 1901 verlassen und sich in Thun niedergelassen. Das von ihm geplante Konzert von Ende Oktober (ev. 15. Sept. gemäss Brief von Oetiker vom 19. Juli 1902 an Doris Raff) und die feierliche Einweihung der Gedenktafel mit dem Männerchor erfolgte daher möglicherweise still und unspektakulär.
- Der Sängerverein (Männerchor) hatte offensichtlich einige Probleme mit dem sängerischen Nachwuchs zu bewältigen und war möglicherweise, trotz Anregung an der Generalversammlung vom 22. Februar, nicht mehr in der Lage, ein nochmaliges Gedenkkonzert und eine Einweihungsfeier auf die Beine zu stellen. Möglicherweise war ja die Finanzierung auch bereits abgeschlossen, und der eigentliche 20. Todestag von Joachim Raff (24. Juni 1902) war beim Verein nicht mehr präsent. Oder der neue Präsident Lehrer Rauchenstein und der Direktor Theiler hatten andere Pläne und Sorgen, die es zu bewältigen gab.



Gedenktafel der Musikfreunde von Lachen 1902 an ihren Mitbürger Joachim Raff. Initiiert wurde sie von Musikdirektor August Oetiker in Zusammenarbeit mit Doris Raff-Genast, dem Harmonie-Musikverein Lachen und dem Männerchor «Sängerverein» Lachen (Quelle: Joachim-Raff-Archiv, Lachen).



Gedenktafel (1980/81). Nach einer Renovation des Gemeindehauses, der Geburtsstätte von Joachim Raff, entfernte die Gemeinde die Gedenktafel von 1902 formlos, adaptierte den Text und ersetzte sie mit der neuen, abgebildeten Sandsteintafel. Mit viel Aufwand liess sich die alte Gedenktafel dank der Joachim-Raff-Gesellschaft wieder auffinden (Quelle: Joachim-Raff-Archiv, Lachen).

- Allerdings spricht Michel<sup>36</sup> in seinen «Bildern Aus der Geschichte» davon, dass der Männerchor Lachen sich 1902 an der Feier zur Enthüllung der Raff-Gedenktafel beteiligte.

<sup>36</sup> Kaspar Michel, Lachen, Bilder aus seiner Geschichte, Band 1, Verlag March-Anzeiger, 1978, Seite 77.

# Vorhandener Schriftverkehr von Doris Raff-Genast mit August Oetiker u. a. bezüglich Schaffung der Gedenktafel (1902, 20. Todestag) für Joachim Raff am Gemeindehaus Lachen

## Briefe und Brieffragmente in der Bayerischen Staatsbibliothek München<sup>37</sup> und im Stadtarchiv Thun<sup>38</sup> zwischen Doris Raff und August Oetiker

Die im Moment gesichtete Korrespondenz zwischen August Oetiker und Doris Raff-Genast (1826–1902), der Witwe von Joachim Raff, in



Die Schauspielerin Doris Raff-Genast, die Frau von Joachim Raff. Ölbild gemalt von Tochter Helene Raff, wohl um 1900. Sie war Malerin und Schriftstellerin und führte die Reihe der künstlerischen Berufe in der Familie fort (Quelle: Joachim-Raff-Archiv, Lachen).

<sup>37</sup> In der Bayerischen Staatsbibliothek in München sind aus dem Nachlass von Joachim Raff («Raffiana») zwei Briefe von August Oetiker aus dem Jahre 1902 archiviert. Sie belegen die Kontakte des Lachner Musikers im Zusammenhang mit der Schaffung einer Gedenktafel. Oetiker lebte und arbeitete damals in Thun.

<sup>38</sup> Ebenso sind im Stadtarchiv Thun zwei Brieffragmente von Doris Raff an August Oetiker archiviert. Sie beziehen sich auf die Inhalte der Briefe von August Oetiker und sind auch an ihn gerichtet. Beim längeren ersten Brieffragment ist die Schrift nicht identisch mit der von Doris Raff. Recherche von Yvonne Götte und Res Marty vom 12. Dezember 2023 im Stadtarchiv von Thun (Signatur 6/5 S 60).

der Bayerischen Staatsbibliothek in München und gemäss einer neueren Recherche zu August Oetiker im Stadtarchiv Thun zeigt den aktuellen, nachfolgenden Stand. In Thun fanden sich in einem Stapel Briefe zwei ineinander geschobene Fragmente von Briefen der Rapps auf unterschiedlichem Papier, mit unterschiedlichem Schreibgerät geschrieben und nicht identischen Schriften. Beide sind inhaltlich eng verknüpft. Die Witwe Doris Raff war damals 75jährig. Ihr Todesjahr war 1912.

### 1. Brieffragment

«Berlin d. 11.2.01

Neue Winterfeldstrasse, 21.

*Gehrter Herr Oetiker*

*Nun habe ich schon 2 Karten & einen Brief von Ihnen erhalten & habe Ihnen noch nicht einmal dafür danken können, ebenso für die guten Wünsche zum neuen Jahre, welche ich bestens erwidere.*

*Ich habe das Haus vollbesetzt & dadurch schon viel zu thun, dazu gebe ich auch Stunden, so daß meine Zeit zum Schreiben recht knapp bemessen ist was für eine so ausgedehnte Correspondenz wie ich sie habe natürlich sehr nachtheilig ist. Das mir zugesandte Programm des Lachener Concertes hat mich sehr interessiert, hoffentlich hatten Sie guten Erfolg in jeder Beziehung. Warum benennen Sie die Walzer meines Mannes immer französisch & mit dem Zusatz poétique, es ist mir jedesmal befremdlich & wäre auch gewiß meinem Mann so gewesen. Wer hat dieselben mit Ihnen gespielt & konnte der Betreffende gut folgen, die Hauptsache besteht dabei ja im Vortrag. –*

B  
 Berlin D. 11. 2. 01.  
 Neue Winterfeldtstr. 21.

Gefahrer Ihre Oetiker!

Ich habe inf. schon 2 Karten  
 & einen Brief von Ihnen  
 erhalten & habe Ihnen noch  
 nicht einmal dafür  
 danken können, aber  
 für die guten Wünsche  
 zum neuen Jahr, welche  
 ich bestens annehme.  
 Ich habe das sehr wohl  
 bedacht & bedauere schon  
 nicht zu Ihnen, dass jetzt  
 inf. auf Stunden, so dass

Brieffragment von Doris Raff-Genast an Musikdirektor August Oetiker vom 11. Februar 1901 aus Berlin. Das Schriftbild entspricht nicht dem von Doris Raff (Quelle: Stadtarchiv Thun, 6/5 S 60).

Von Herrn Boeckelmann habe ich noch Nichts gehört, auch den Artikel noch nicht erhalten, derselbe müßte doch nun zu erwarten sein. Ihre Frage in Betreff des Artikels meines Mannes welchen H. Prof. Stumpf herausgegeben hat kann ich nur damit beantworten, daß weder H. Prof. St. noch seine Assistenten Dr. Abraham & Dr. Schäfer (beide Mediziner), die den Artikel gelesen & mehrfach mit meinem Manne besprochen hatten etwas ändern wollten oder irgend welche Zweifel hegten, jedenfalls wäre es besser gewesen Derartiges vor dem Drucke zu besprechen, ich kann mir nicht denken, dass H. Prof. St. nach so eingehender Durchsicht den Artikel übernommen hätte wenn etwas nicht zutreffend gewesen wäre. Daß Ihre jetzigen Studien in Regensburg Ihnen [...]»

So würde ich auch Ihnen gern von den 2 u.  
 vierhändigen Sachen Raff's schicken.  
 Wir ziehen im Herbst um u. ich möchte von den vielen Musi-  
 kalien verschenken. Aber wie ist es mit dem Zoll  
 in die Schweiz? Und müssen gedruckte Noten nur  
 verschnürt geschickt werden? Bitte um gefällige  
 Nachricht darüber. Mit besten Grüßen

Ihre ergebene  
 Doris Raff

Brieffragment von Doris Raff-Genast an Musikdirektor August Oetiker mit unbekanntem Datum. Die Schrift ist hier identisch mit anderen Briefen von Doris Raff-Genast (Quelle: Stadtarchiv Thun, 6/5 S 60).

## 2. Brieffragment mit unbekanntem Datum (ev. 21. VII 1902)

«[...] So würde ich auch Ihnen gern von den 2 u. vierhändigen Sachen Raff's schicken. Wir ziehen im Herbst um u. ich möchte von den vielen Musikalien verschenken. Aber wie ist es mit dem Zoll in die Schweiz? Und müssen gedruckte Noten nur verschnürt geschickt werden? Bitte um gefällige Nachricht darüber. Mit besten Grüßen

Ihre ergebene  
 Doris Raff»

## Brief 1

«Thun, den 19. VII 02

Geehrteste Frau Raff!

Erlaube mir hiermit punkto der Gedenktafel J. Raff's in Lachen, einige Zeilen an Sie zu richten. Es war mir leider nicht möglich, infolge meiner Abwesenheit von Lachen, die Erstellung resp. Anbringung der Tafel auf einen früheren Termin als den 15. Sept. dieses Jahres festzusetzen. Die Tafel wird in schwarzem Granit mit erhabenen Buchstaben (vergoldet mit weissem Hintergrund) ausgeführt u trägt die Inschrift:

Hier stand die Wiege  
des Meisters deutscher Tonkunst  
Jos. Joachim Raff's  
geb. 27. Mai 1822

Seinem Andenken d. Musikfreunde Lachens 1902

Es würde mich freuen, wenn Sie dem Wortlaut der Inschrift Ihre Zustimmung (resp. Abänderungsvorschläge) erteilen würden. Zugleich wird die Tafel mit der Photographie Raffs geschmückt werden, was mich nun veranlasst, Sie zu bitten, mir oder dem Bildhauer Hämmerli<sup>39</sup> in Lachen eine Photographie J. Raffs einzusenden, damit dieselbe in Stein od. Glasur copiert werden kann. Die Anbringung der Tafel wird wahrscheinlich mit einem Concert verbunden werden; werde Ihnen das Programm dann zusenden. – Zur Zeit amtiere ich hier in Thun als Musikdirektor, dirigiere mehrere Vereine, erteile Privatunterricht etc. Die Pflege der Musikwissenschaft liegt bei mir nun freilich brach, höchstens dass ich die Ferien dazu benützen kann, in dem Revier der Musikwissenschaft herumzujagen. – Wie geht es Ihnen u Ihrer Tochter? Habe mit grossem Interesse den Briefwechsel Raffs mit Liszt ver-

39 Johann Peter Hämmerli (1845–1918), Bildhauer in Lachen. Er lebte und arbeitete im heutigen Pfarrhaus am See und schuf ebenfalls 1902 das Denkmal für fremde Truppen (Stele für verstorbene Bourbaki-Soldaten aus dem Deutsch-Französischen Krieg von 1871), das auf der Westseite der Pfarrkirchengartens steht. Das Denkmal, nach einem Entwurf des Lachner Künstlers Josef Marius Beul (1849–1914), ersetzt einen Obelisk aus dem Jahre 1871. Hämmerli schuf ebenfalls viele Grabdenkmäler auf dem alten Friedhof Lachen sowie mehrere Dorfbrunnen.

folgt, den Ihre Frl. Tochter veröffentlicht hat. In der angenehmen Erwartung, baldmöglichst in den Besitz einer Photographie J. Raffs zu gelangen, grüsst Sie und Ihre Tochter bestens

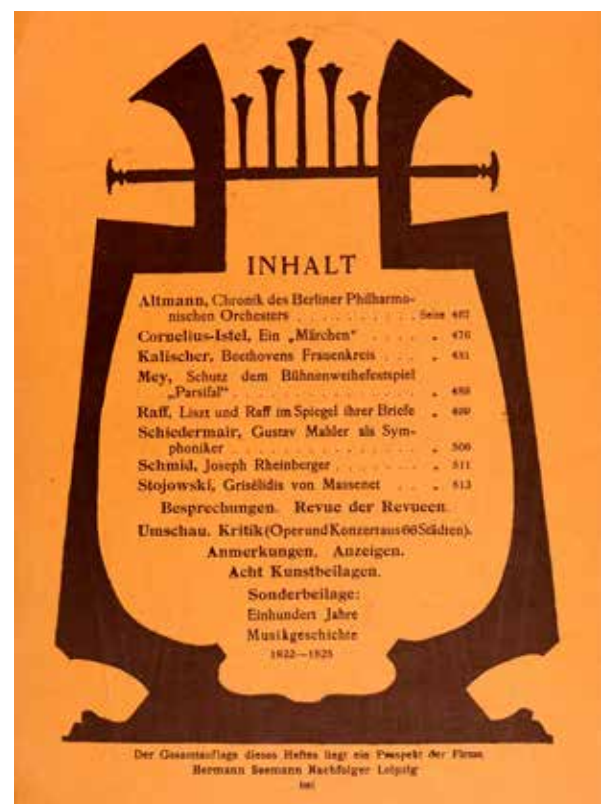
Ihr ergebener  
Aug. Oetiker, Musikdir.»

## Brief 2

«Thun, d. 29. VII 02

Geehrteste Frau Raff!

Herzlichen Dank für Ihre frdl. Zeilen vom 21. VII. Die Gedenktafel wird nun ohne Photographie erstellt werden. Von Ihrem Anerbieten, eine Büste Raff's nach Lachen zu schicken, hatte ich seinerzeit den Lachnern Kenntnis gegeben. Da die offerierte Büste aber aus Gips – soviel ich mich noch entsinne – erstellt ist, hat man, der Unhaltbarkeit des Materiales wegen, von der Annahme dieser gütigen Offerte Umgang genommen. Sobald ich jedoch im Herbst nach



Inhaltsverzeichnis der Fachzeitschrift «Die Musik». Helene Raff veröffentlichte in dieser von Kapellmeister Bernhard Schuster (Schuster & Loeffler, Berlin und Leipzig) herausgegebenen Zeitschrift in mehreren Folgen den Briefverkehr von Franz Liszt und Joachim Raff (Quelle: Joachim-Raff-Archiv, Lachen).

Granit mit erhabener Schrift =  
Stein (vergoldet u. mit weissem  
Hintergrund) ausgeführt u.  
trägt die Inschrift:

Hier stand die Wäge  
des Meisters deutscher Tonkunst  
Hr. Joachim Raff's  
geb. 27. Mai 1822.

Einem Andenken d. Musikwiss.  
Juli 1902

Es würde mich freuen, wenn  
Sie dem Wortlaut der In-  
schrift Ihre Zustimmung (resp.  
Abänderungsvorschläge) er-  
teilen würden. Zugleich  
wird die Tafel mit der

Die Pflege der Musikwissen-  
schaft liegt bei mir in  
freilich Grade, höchstens dür-  
fte ich die Ferien dazu benö-  
tigt, in dem Revier der  
Musikwissenschaft herum-  
zugehen. - Wie geht es  
Ihnen u. Ihrer Fil. Tochter?  
Habe mit grossem Interesse  
den Preiswechsel Raffs mit  
Lied verfolgt, den Ihre  
Fil. Tochter veröffentlicht hat.

In der angenehmen  
Erwartung, baldmöglichst  
in den Besitz einer Photographie  
J. Raffs zu gelangen, grüsset Sie  
u. Ihre Fil. Tochter  
Ihr ergebener  
Aug. Oetiker, Musikw.

Brief von August Oetiker an Doris Raff-Genast vom 19. Juli 1902 (Quelle: Bayerische Staatsbibliothek München, Raffiana).

2  
München, d. 29. VII. 02

Geehrteste Frau Raff!

Herzlichen Dank für Ihre  
pötl. Zeilen vom 21. VII.

Die Lebrücktafel wird  
nun ohne Photographie er-  
stellt werden. Von Herrn  
Auerbach, eine Guss Raff's  
nach Lachen zu schicken,  
habe ich seinerzeit den Sach-  
verhalt Kenntnis gegeben. Da  
die offerierte Guss aber aus Syss-  
-sowie ich mich noch erbinne -  
erstellt ist, hat man, der

Raff's acceptieren. Der Zoll in  
die Schweiz ist minim, so-  
wohl für Manuscript als auch  
für gedruckte Musikalien.  
Die Verpackung (in Packpapier  
u. verschmirt) wie die Ver-  
sendung der Musikalien lassen  
Sie durch den Spediteur  
besorgen; für die Postkosten  
- sowohl die Verpackung als Ver-  
sendung - werde ich gerne  
aufkommen. - Wird im nächst-  
Jahre auch die Biographie Raff's  
erscheinen? -

Mit freil. Grüßen  
Ihr ergebener  
A. Oetiker



Brief von August Oetiker an Doris Raff vom 29. Juli 1902 (Quelle: Bayerische Staatsbibliothek München, Raffiana).



Lachen komme, werde ich sehen, ob sich die Büste nicht im Ratsaale od. sonst an einem geeigneten, wettergeschützten Orte aufstellen liese. Die Transportkosten etc. fallen selbstverständlich zu Lasten des Beschenkten. Gerne werde ich Ihr hochherziges Anerbieten passende [sic] der 2 – u 4 händigen Stücke Raff's acceptieren. Der Zoll in der Schweiz ist minim, sowohl für Manuscripte als auch für gedruckte Musikalien. Die Verpackung (in Packpapier und verschnürt) wie die Verrechnung der Musikalien lassen Sie durch den Spediteur besorgen; für die Unkosten – sowohl f. die Verpackung als Versendung – werde ich gerne aufkommen. – Wird im nächsten Jahre auch die Biographie Raff's erscheinen? –

Mit frdl. Grüßen  
Ihr ergebenster  
Oetiker

N. B. Je nach dem Gewichte der Musikalien schicken Sie dieselben am besten als Postpaket od. als Frachtgut; der Spediteur wird Ihnen hierin den besten Rat erteilen können.»



Stimmgabel von Joachim Raff. Dieses Geschenk von Doris und Helene Raff an August Oetiker befindet sich jetzt im Joachim-Raff-Archiv in Lachen (Quelle: Joachim-Raff-Archiv/Sammlung Marty, Lachen).

### Anmerkung

Verschiedene Fragen und Bemerkungen ergeben sich aus diesen beiden Brieffragmenten und den Briefen von August Oetiker:

- Wo sind die beiden Karten und der genannte Brief von August Oetiker geblieben, auf die sich Doris Raff bezieht? Diese müssen vor dem 11. Februar 1901 an Doris Raff gelangt sein.

- Der Absenderort mindestens des ersten Brieffragmentes von Doris Raff ist Berlin, Neue Winterfeldstrasse 21. War das auch zu dieser Zeit der Wohnort der Raffs? Bisher gingen wir aufgrund der vorhandenen Quellen davon aus, dass die beiden Damen Raff, Doris und Helene, nach dem Tod von Joachim Raff 1882 direkt von Frankfurt nach München zogen und dort Wohnsitz nahmen. Doris Raff will aber, gemäss Brief, im Herbst 1901 (wieder?) umziehen.<sup>40</sup>
- Um was für ein Haus handelt es sich an der Neuen Winterfeldstrasse 21 in Berlin? Warum war dieses vollbesetzt? Gab es eventuell (weitere) Untermieter?
- Um welche, offenbar Unterrichtsstunden, handelte es sich? (Schauspielunterricht? Sprechunterricht?). Belegt ist, dass die gelern- te Schauspielerin Doris Raff auch bereits in der Wiesbadener-Phase der Raffs (1860/70) Schauspielunterricht erteilte.
- Warum stören sie die von Oetiker verwendeten französischen Bezeichnungen der Kompositionen von Raff? Dieser hat oft französische Titel gesetzt (z. B. bereits ab 1840, noch am Jesuitenkollegium Schwyz: «Souvenir du Lac de Zurich»). Allerdings begann sich nach dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 das aufkommende Deutsche Nationalgefühl zu artikulieren, was nicht zuletzt auch auf die Sprache Auswirkungen hatte.
- Dem Unterton im Brief nach zu urteilen, traute sie August Oetiker und seinen Mitmusikieren nicht so recht zu, die Stücke gut zu spielen.
- Wer ist Boeckelmann? Um was für einen Artikel handelte es sich?

<sup>40</sup> In ihrer Selbstbiografie «Blätter vom Lebensbaum» (Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1938, Seite 228f) schreibt Helene Raff (1865–1942) ohne genaue Jahresangabe und Wohnadresse, dass sie um diese Zeit «kurz» in Berlin weilte. Sie bewohnte dort gemäss Selbstangabe das Haus von Marie von Bülow, der Witwe von Raffs Freund Hans von Bülow. Marie von Bülow schrieb in dieser Zeit an ihrem Lebenswerk, der mehrbändigen Briefausgabe ihres Mannes. Sie lebte in Berlin zusammen mit der Tochter ihres Hamburger Arztes. Helene Raff schreibt jedoch nicht, ob auch ihre Mutter Doris Raff dort (vorübergehend?) wohnte. Mindestens ist dies nun zu vermuten.

- Wer sind Professor Stumpf<sup>41</sup> und seine beiden Assistenten? Und um welchen Artikel handelt es sich hier? Welche Zweifel hegt August Oetiker an der Richtigkeit dieses im Brief erwähnten Artikels von Stumpf? Und auf welche Studien in Regensburg bezieht sich Oetiker?
- Doris Raff war gewillt, August Oetiker zwei- und vierhändige Klavierstücke zuzustellen. Um welche hat es sich dabei wohl gehandelt? Wo und wann gedachte Oetiker, diese (in der Schweiz?) zu spielen?
- Genau auf dieses Angebot geht aber August Oetiker im Brief vom 29. Juli 1902 ein; offenbar gibt es noch den Brief vom 21. Juli 1902 von Doris Raff an August Oetiker, auf den Oetiker sich zu Beginn des Briefes vom 29. Juli bezieht (Brieffragment 2)?
- Vermachte Doris Raff August Oetiker wie im Brief angesprochen noch weitere musikalische Geschenke aus dem Nachlass ihres Mannes? Welche?
- Bei beiden Briefen von Oetiker fällt der freundliche, persönliche Unterton der Korrespondenz auf. Die Vermutung liegt nahe, dass es früher (und vielleicht auch später) einen weiteren Briefverkehr, vielleicht sogar einen Besuch in München bei den Damen Doris und Helene Raff von August Oetiker gegeben haben könnte. Immerhin erinnert er sich im zweiten Brief an die Büste von Joachim Raff aus Gips. Im zweiten Brief bezieht sich Oetiker auf einen Brief von Doris Raff vom 21. VII 02. Dieser Brief liess sich im Stadtarchiv von Thun nicht finden, allenfalls war er, wie oben erwähnt, Teil des zweiten Brieffragmentes ohne Datum, mindestens bezieht sich Oetiker in seinem Brief vom 29. VII auf diese Inhalte. Doris Raff pflegte einen eher trockenen, teilweise auch kritischen Schreibstil.

<sup>41</sup> Allenfalls handelt es sich dabei um Friedrich Carl Stumpf (1848–1936). Er war Philosoph und Psychologe und verfasste auffallend viele Aufsätze im Fachbereich der Musikwissenschaft. Einer seiner beiden genannten Assistenten hiess Schäfer. Ob es sich dabei um den späteren Verfasser des ersten Werkverzeichnisses von Ruffs Werken handelt, muss weiter geklärt werden (Albert Schäfer, *Chronologisch Systematisches Verzeichnis der Werke von Joachim Raff 1888*).



Buchdeckel der Biografie über Joachim Raff. Die Tochter Helene Raff publizierte das Werk 1925 beim Gustav Bosse Verlag in Regensburg (Quelle: Joachim-Raff-Archiv/Sammlung Marty).

- Diese von Doris Raff erwähnten Geschenke dürfen als Wertschätzung gegenüber August Oetiker und Lachen gewertet werden. Doris und Helene Raff waren finanziell nicht auf Rosen gebettet und lebten von den kärglichen Einnahmen aus der Rente, die Doris aus ihrer Zeit am Hoftheater Wiesbaden bekam, vielleicht etwas Erspartem und den Honoraren, die Helene Raff aus dem Verkauf ihrer Bilder und Bücher bekam.
- Die erwähnten Geschenke sind in Lachen trotz eifrigem Nachforschen von Anton Marty-Feldmann und Res Marty nicht auffindbar, wie auch die Kompositionen, die Raff seinem Freund Meinrad Hegner für die Kirche Lachen verfasst hatte.<sup>42</sup>
- Interessant ist zudem die Frage im zweiten Brief von Oetiker bezüglich des Erscheinungsjahres der Biografie über Joachim Raff. Offenbar wusste oder vermutete August Oetiker, dass diese auf das Jahr 1902 (20. Todestag von Raff) geplant war. Sie erschien tatsächlich jedoch erst im Jahre 1925.<sup>43</sup>

### **Geschenke von August Oetiker an Anton Marty-Feldmann (1911–1983)**

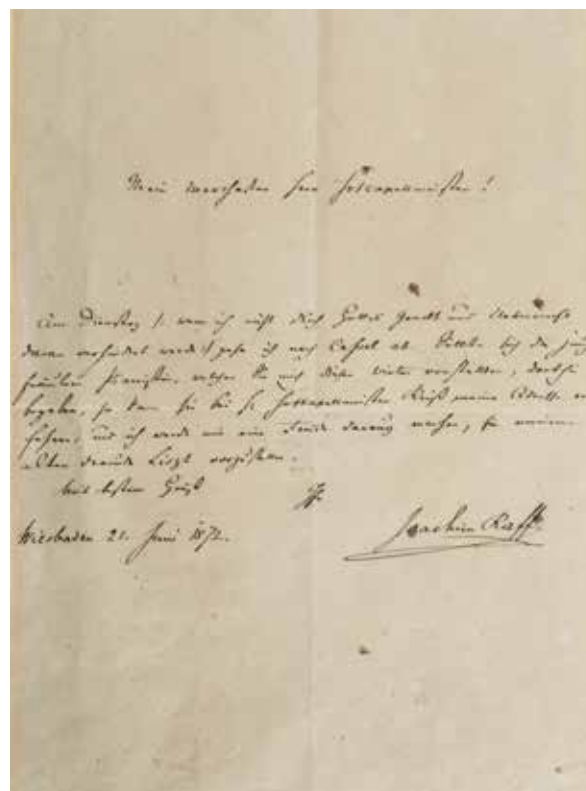
Anton Marty-Feldmann, der Initiant der Joachim-Raff-Gesellschaft, kannte August Oetiker wie vermerkt persönlich und hat mit ihm viel

<sup>42</sup> Marty Res, *Joachim Raff, Leben und Werk*, MP Bildung, Beratung und Verlag AG, 2014, Seite 259f.

<sup>43</sup> Raff Helene, «Jos. Joachim Raff», *Deutsche Musikbücherei Band 42*, Gustav Bosse Verlag Regensburg, 1925.

musiziert und Konzerte in Lachen organisiert.<sup>44</sup> August Oetiker vermachte Anton Marty nach einem Besuch in den 1950er Jahren in Thun, bei dem der Schreibende als Knabe selbst dabei war, einige persönliche Geschenke, die nach seiner Aussage von der Familie Raff stammen (u. a. ein Brief von Franz-Josef Raff an die Gemeindebehörde von Lachen, eine Stimmgabel von Joachim Raff, Erstdrucke von Kompositionen Ruffs, Briefautografe von Joachim Raff). Alle diese Gegenstände vererbte Anton Marty-Feldmann seinem Sohn Res. Dieser hat sie als Leihgabe dem Joachim-Raff-Archiv für die interessierte Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Im privaten Besitz befinden sich bei Res Marty auch eine ganze Reihe von Kompositionen von August Oetiker, als Abschriften und/oder Autografe von Oetiker.

Diese Geschenke sind ein weiterer Hinweis darauf, dass die Kontakte zwischen August Oetiker sowie Doris und Helene Raff über eine längere Zeit andauerten und allenfalls auch persönliche Begegnungen stattfanden. In der Bayerischen Staatsbibliothek in München, wo sich der gesamte Nachlass von Joachim, Doris und Helene Raff befindet, liessen sich diesbezüglich bisher keine weiteren Fundstücke entdecken. Im Archiv der Joachim-Raff-Gesellschaft sind ansonsten keine Hinweise auf weitere persönliche Kontakte zwischen Doris Raff (Todesjahr 1912) und Helene Raff (Todesjahr 1942) mit Oetiker dokumentiert.



Briefautograph Joachim Ruffs von 1872. Auf abenteuerlichen Wegen gelangte der Brief Ende der 1960er Jahre vorerst zu Tony Marty-Feldmann, danach durch ihn zu Nachfahren der Ruffs in Schramberg D (OB Dr. Konstantin Hank) und von dort wieder zurück nach Lachen ins Joachim-Raff-Archiv (Quelle: Joachim-Raff-Archiv, Lachen/Sammlung Marty).

<sup>44</sup> Marty Res, Jubiläumsschrift, 200 Jahre Joachim Raff – 50 Jahre Joachim-Raff-Gesellschaft, 2022, JRG, Seite 23 und 032f.

# Zentralschweizerisches Sängerefest 1923 in Lachen

## Joachim Raff als zentrale Figur am 4. Zentralschweizerischen Sängerefest vom 23. / 24. Juni 1923 in Lachen<sup>45</sup>

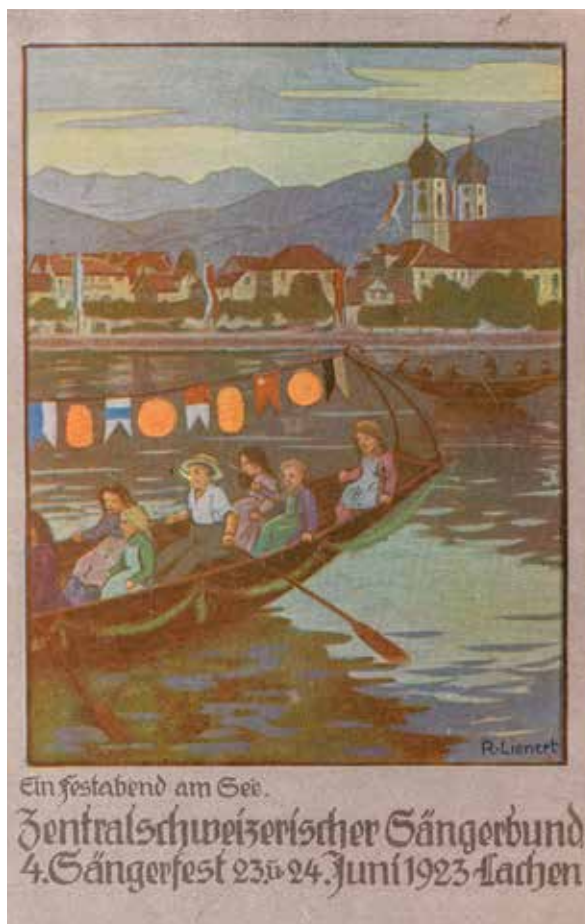
Eine grosse Bühne erhielt Joachim Raff an dieser für die Gemeinde Lachen äusserst anspruchsvollen und mit grosser Ausstrahlung verbundenen Gesangsfeier.

Kantonale, regionale und schweizerische Sängerefeste waren seit dem frühen 19. Jahrhundert bekannt und wurden immer beliebter. Nach dem Zeitalter der Aufklärung (ab Ende des 17. Jahrhunderts) drückten sie das immer stärker werdende Nationalbewusstsein, die Natur- und Volksverbundenheit und auch den Zusammenhalt in der Gesellschaft aus. Allerdings war damals vor allem das männliche Geschlecht dominant und für den «Zusammenhalt zuständig». Ähnliche Beobachtungen lassen sich in der Dichtung (Gotthelf, Keller, Pestalozzi, Lienert) und Malerei (Anker, Hodler, Böcklin) feststellen. Der aus Wetzikon stammende «Sängervater» Hans Georg Nägeli (1773–1836) gründete 1810 den wohl ersten Männerchor der Welt. Im Jahre 1843 wurde das erste Eidgenössische Sängerefest in Aarau abgehalten. Das 3. Kantonale Sängerefest (Kanton Schwyz) fand am 22. August 1852, (lediglich 2 Jahre nach der Gründung des Lachner Vereins), in Lachen statt.

Ein 1. Zentralschweizerisches Sängerefest gab es 1906 in Altdorf. Lachen war gewillt, die vierte derartige Veranstaltung im Jahre 1923 im Märchler Hauptort zu organisieren. Keine leichte Aufgabe für die flächenmässig kleinste Gemeinde im Kanton Schwyz mit damals gerade einmal rund 2500 Einwohnern.

Gemäss «March-Anzeiger» vom 15. Juni 1902 wurden in Lachen 2700 Sänger erwartet, also mehr als Lachen Einwohner hatte. Spätere

<sup>45</sup> Kaspar Michel, *Streifzüge in die Vergangenheit*, Band 2, Verlag March-Anzeiger, 1980, Seite 46f.



Postkarte Zentralschweizerisches Sängerefest in Lachen. Dieses wurde an zwei Wochenenden im Juni 1923 durchgeführt. Joachim Raff spielte dabei sowohl im Festspiel wie auch im Festkonzert eine bedeutende Rolle (Quelle: Joachim-Raff-Archiv/Sammlung Marty).

Quellen sprechen von bescheideneren 8–900 Sängern. Die Zeitung schrieb weiter:

«... Nur wenige Tage trennen uns noch von dem Feste, das an Dimension alles übertreffen soll, was Lachen je erlebt hat; ... ».

Es wurden insgesamt 58 Vereine mit teilweise sehr starken Mitgliederzahlen erwartet, davon 23 aus dem Kanton Zürich, 13 aus dem Kanton Glarus, je 6 aus Luzern und Schwyz, 5 aus dem Kanton St. Gallen. Der Rest verteilte sich auf übrige Kantone bis Baselstadt. Vorführungen machten aber nicht nur Männerchöre, angesagt waren auch gemischte und Töchterchöre.



Festhalle und Festaufmarsch anlässlich des Zentralschweizerischen Sängersfestes 1923 in Lachen (Quelle: Kaspar Michel, «Streifzüge in die Vergangenheit», Band 2, Verlag March-Anzeiger, 1980, Seite 46f.).

Am 12. Juni 1923 berichtete der gleiche «March-Anzeiger», dass auf Initiative von Kantonsrat, Gemeinderat, (Gemeindepräsident von 1909–1912), Möbelfabrikant Max Stählin sowie von Baumeister Benedikt Kälin-Züger, der von 1926–1930 Gemeindepräsident von Lachen war, eine für damalige Verhältnisse gewaltige Festhalle gebaut wurde. Sie hatte eine Länge von 61 Metern, eine Breite von 35 Metern und eine Giebelhöhe von 18 Metern. Dafür brauchte man 120 Festmeter Holz und 10 Wagenladungen Dachziegel.

Die Halle wurde für Lachen zur legendären «Bretterhalle» und gehörte zum Bestand der Fabrikanlagen der Möbelfabrik Max Stählin &

Co. In der Presse wurden mehrere «Ehregabenlisten» abgedruckt, bei denen man nachlesen konnte, welche Firmen, Gaststätten, Institutionen und Privatpersonen mit einem Obolus diesen Riesenanlass mittrugen. Mit grösseren Beträgen, beinahe im Sinne eines heutigen Sponsorings, glänzten die Genossame Lachen, die noch heute viel für die Kultur leistet, und die Schweizerische Bankgesellschaft. Zur Beflaggung der Gemeinde konnten bei Fritz Jenni im Oberdorf in Lachen Fahnen und Flaggen gemietet werden, und verkauft wurden Girlanden, Wapen, Lampions und diverse Dekorationsartikel.

Gesungen wurde in den Kategorien «einfaches Volkslied» (1), «schwieriger Volksgesang» (2) und darüber hinaus im «Kunstgesang».

Als festlicher Rahmen und zugleich kulturellem Höhepunkt gab es während diesen Tagen sowohl ein «Festkonzert» (am Sonntag dem 17. Juni und am Samstag dem 23. Juni nach dem Festumzug) wie auch ein «Festspiel» (am Sonntag dem 17. Juni und auch am Samstag dem 23. Juni).

Dabei spielte Joachim Raff eine tragende Rolle. Im Festspiel wurden biografische Szenen aus dem Leben Ruffs auch im Zusammenhang mit Lachen phantasievoll und als Dichtung dargestellt. Der «March-Anzeiger» vom 15. Juni 1923



Inserat Zentralschweizerisches Sängersfest in Lachen erschienen im «March-Anzeiger» vom 12. Juni 1923 (Quelle Archiv «March-Anzeiger», Lachen).

druckte eine umfangreiche Vorschau auf das Festspiel ab:<sup>46</sup>

«... F e s t s p i e l. 'Das Lied der Heimat'. Originaltext v. Theodor Bucher, genannt Zyböri, Luzern. Musik v. Josef Ivar Müller, Musikdirektor, Bern. Ort: Vor dem Wirtshaus zur Fähre ausserhalb Lachens. Zeit: Anno 1854 vormittags.

Handlung: Wilhelm Diethelm, ein Bürger von Lachen, kehrt nach längerem Aufenthalt in Californien, als reicher Mann in seine Heimat zurück. Er musste sich zur Zeit des 'Horn- und Klauenstreites' (1838) flüchten, da er den damaligen Lachner Lehrer, (den spätern berühmten Musiker) Joachim Raff, fast erschlagen hatte.

Es ist an einem schönen Sommertage. Die Fischer sind mit ihren Gerätschaften am See beschäftigt. Wilhelm Diethelm mit seinem Negerdiener [sic] 'John', der von den Lachner Buben singend und gaffend verfolgt wird, tritt auf und nimmt bei Fährwart Kafader Quartier. Er hat wohl grossen Reichtum, aber seinen innern Frieden im märchenhaften Goldlande nicht gefunden und sehnd hofft er nun die Herzensruhe in seinem alten, lieben Heimatlande wiederzufinden. Er erlässt sodann eine Proklamation durch den Ausrufer Urban an die Einwohnerschaft von Lachen, worin er dem, der ihm durch Sang, Spiel oder Tanz die frühere Heimatliebe wieder wecken könne, so dass sie seinem Herzen den erträumten Frieden bringe, einen grossen Klumpen Goldes verspricht.

Durch den Dorfausrufer herbeigelockt, treten verschiedene Gruppen auf, um sich an dem Wettstreit um den Goldklumpen zu beteiligen: Bienen-sammler auf dem Heimwege, Ziegerkraut-sammlerinnen, Einsiedlerstudenten auf einem Ausflug begriffen. Pensionstöchter vom nahen Institut Minerva. Wilhelm hat an diesen Leuten nicht wenig Freude und belohnt sie reichlich;

jedoch ist es niemandem gelungen, in seinem Herzen die richtige Saite erklingen zu lassen. Hierauf kommen die Fischerleute, mit dem alten Fischer Züger an der Spitze, vom Schiff her gegen das Wirtshaus zu gelaufen. Züger erkennt den Wilhelm und sie begrüssen einander lebhaft als alte, liebe Freunde, – weil Wilhelm vor 15 Jahren zu Zügers Tochter Marianna z'Liecht gegangen ist.

Währenddem man in der Nähe die Galgener Wallfahrer singend ('Pilgerchor' von August Oetiker) vorbeiziehen hört, erblicken die Fischer auf dem Marianna mit zwei fremden Personen in einem Schiffchen dem Ufer zusteuern. Sie singt. Wilhelm lauscht mit Rührung der ihm bekannten Weise; es ist ein Heimatlied. Er erkennt die Stimme Mariannens.

Der Einbaum legt an und Marianna mit Gefolg steigt aus. Es ist Joachim Raff mit seiner jungen Frau, aus Weimar zurückkehrend. Wunderbarer Zufall des Zusammentreffens der zwei früheren 'Feinde'. Wilhelm und Marianna sind glücklich, einander zu haben. Sie hat ihm den Herzensfrieden gebracht. Das Heimatlied, das sie gesungen, hat diese Zaubermacht ausgeübt. Ihr gehört der Klumpen Gold! – Allgemeine Begrüssung und Gratulation. Versöhnung zwischen den beiden ehemaligen Feinden: Wilhelm und Joachim. Mit einer frohen, mächtigen Gesamtszene erreicht das eindrucksvolle Festspiel seinen Höhepunkt und Abschluss. ...»

Auch das Festkonzert wurde von den Veranstaltern in Lachen sehr sorgfältig und in seiner Gesamtheit aufwändig und anspruchsvoll vorbereitet. Der «March-Anzeiger» vom 15. Juni 1923 berichtet wie folgt darüber:

«4. Zentralschweiz. Sängerefest in Lachen. Den Hauptanziehungs- und Höhepunkt für das Sängerefest wird unbestritten das Festkonzert, das am Festsonntag nachmittags im Anschluss an den Festumzug stattfinden wird. Der erste Teil wird neben zwei solistischen Vorträgen bestritten vom Festchor, einem aus Sängerverein, Sängerbund, Cäcilienverein und weiteren sangeskundigen Damen ad hoc gebildeten gemischten Chore, der mit Orchesterbegleitung 4 klassische Werke:

<sup>46</sup> Marty Res, «Jubiläumsschrift, 200 Jahre Joachim Raff – 50 Jahre Joachim-Raff-Gesellschaft», 2022, JRG, Seite 64f. Das Festspiel ist eine Mischung aus historischen Tatsachen und literarischen Ausschmückungen. Die Geschlechternamen sind typisch und bedeutungsvoll für Lachen. Dazu gehört auch die Familie Kafader (siehe Dr. Amalie Staubmann-Rothlin, «Die Geschichte der Kafader, 1977 rev. 1996, Privatbesitz Max Schnellmann, Lachen). Ein Nachfahre, Josef Kafader besuchte in den 1950er Jahren Violin-Unterricht bei Anton Marty-Feldmann.



Titelblatt Programmheft Festspiel anlässlich des Zentralschweizerischen Sängerefestes (Quelle: Männerchor Archiv in Lachen).



Titelseite «March-Anzeiger» vom 22. Juni 1923 mit «Willkommens-Gruss» (Quelle: Archiv «March-Anzeiger», Lachen).

‘Einzug der Gäste auf der Wartburg’, ‘Meistersingerapotheose’ von Rich. Wagner, ‘Zigeunerleben’ von R. Schumann und ‘Schön Ellen’ von Bruch zur Aufführung bringen. Hierauf folgen die freien Vorträge der Männerchöre Rapperswil, Rüti, Zug und Unterstrass-Zürich, die mit Kunstgesängen erster Ordnung aufrücken; wir nennen hier nur die Darbietungen der zwei letztgenannten Vereine: ‘Schlafwandel’ und ‘Gewitternacht’ von Friedr. Hegar, dem Meister der Tonmalerei. Der dritte Teil der imposanten Aufführung wird eröffnet mit der Konzert-Ouvertüre von J. Raff, die als eine Ehrung des im Jahre 1822 in Lachen geborenen Komponisten gedacht ist. (Die Mutter Raff’s war eine geborene Lachnerin, die Schwester des nachmaligen Landammanns und Fürsprechers Dr. Schmid, der im Horn- und Klauenstreit eine grosse Rolle spielte.) [sic] ... ».

Die «Jubelouverture» (Opus 103, C-Dur) für Orchester komponierte Joachim Raff im Januar 1864 in Wiesbaden. Sie wurde bereits im August

**JUBELOUVERTURE**  
für das  
**grosse Orchester**

ZUR JUBELFEIER DER 25 JÄHRIGEN REGIERUNG  
Sr. Hoheit des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn  
**ADOLF**  
HERZOGS VON NASSAU  
componirt von  
**JOACHIM RAFF**

Partitur Pr. 6 M. n. OP. 103. Stimmen Pr. 12 M. n.  
Klavierauszug zu 4 Händen vom Componisten Pr. 3 M. 75 Pf.

EIGENTUM DES VERLEGGERS.

LEIPZIG, C. F. KARNT NACHFOLGER.

Titelseite Partitur «Jubelouverture» für grosses Orchester, op. 103 von Joachim Raff. Diese wurde anlässlich des Festkonzertes am Zentralschweizerischen Sängerefest 1923 in Lachen aufgeführt (Quelle: Joachim-Raff-Archiv).



Im Archiv der Joachim-Raff-Gesellschaft befindet sich seit den Anfängen der Gesellschaft eine Kopie des von Hand arrangierten Stimmenmaterials für die «Jubelouverture» von Raff. Der Untertitel «Für Schweizerische Harmoniemusik bearbeitet von Walter Bernhagen» lässt aufhorchen. Anlässlich des Zentralschweizerischen Sängertages 1923 spielte die Regimentskapelle von Konstanz das Festkonzert. Der Komponist und Arrangeur Walter Bernhagen (1875–1957) stammt ebenfalls aus Konstanz. Er war Kapellmeister diverser Militärkapellen. Ob das Stimmenmaterial identisch ist mit dem für das Festkonzert oder gar dafür arrangiert wurde, ist wahrscheinlich (Quelle: Joachim-Raff-Archiv).

1864, anlässlich der Jubelfeier zur 25jährigen Regierungszeit von Fürst Adolf, Herzog von Nassau, im Hoftheater von Wiesbaden uraufgeführt. Zweifellos war dies eine Auftragskomposition und zeigt die grosse Bedeutung und die Wertschätzung, die Raff bereits in dieser Zeit dort genoss. Raff wohnte damals zusammen mit seiner Frau Doris und Tochter Helene (1865 geboren) in Wiesbaden. Doris Raff war am Hoftheater eine bedeutende Schauspielerin, und Joachim Raff galt als einflussreiche Persönlichkeit des Kulturlebens von Wiesbaden. Wilhelm Jahn (1835–1900), der Dirigent der Uraufführung, leitete in Wiesbaden viele Uraufführungen von Werken Ruffs und war mit der Familie bekannt. Werke von Richard Wagner aufzuführen, war in dieser Zeit eine Referenz und auch besonders attraktiv. Schumann gehörte ebenfalls zum Standardrepertoire, und Max Bruch war Lehrer des

IV. Zentralschweiz. Sängertag  
in Lachen, 23./24. Juni 1923

**Festkonzert**  
Sonntag den 17. Juni 1923  
Beginn nachmittags 3 Uhr

Leitung: Herr Musikdirektor Alfred Hasler  
Solisten: Frau Maria Glaser, Zürich, Sopran  
Herr Gustav Helgar, Zürich, Bariton  
Orchester: Konstanzer Regimentskapelle

\*\*\*

**PROGRAMM:**

1. Jubel-Ouverture in C-Dur	Orchester	Joachim Raff
2. Einzug der Gäste	Chor und Orchester	Richard Wagner
3. Bajazzo-Prolog	Bariton & Orchester	Leoncavallo
4. Schön Ellen	Soli, Chor & Orch.	M. Bruch
5. Zigeunerleben	Soli, Chor & Orch.	R. Schumann
6. Träume	Sopran & Orchester	Richard Wagner
7. Meistersingerapotheose	Chor & Orchester	Richard Wagner

Eintritt Fr. 1.50

Titelblatt Festkonzert vom 17. Juni 1923 u. a. mit der erwähnten «Jubelouverture» op. 103 von Joachim Raff (Quelle: Männerchor Archiv in Lachen).

Dirigenten Fritz Stüssi. Friedrich Hegar wirkte als Lehrer von Stüssi und Oetiker.

### Anmerkung

Vergleicht man die emotional engagierten und mit persönlichen Erinnerungen angereicherten Berichterstattungen rund um die Schaffung der Gedenktafel an Raff von 1901 mit dieser eher nüchternen und falschen (die Mutter von Joachim Raff war eine Tochter des nicht promovierten Landammanns Franz Joachim Schmid) spürt man, dass auch in Lachen zunehmend eine Entfremdung von Person und Werk von Joachim Raff eintritt.

Wiederum dürften es engagierte Einzelpersonen gewesen sein, die sich um das Programm und den Inhalt des Festspiels und des Festkonzerts rund um Joachim Raff gekümmert haben.





Der bekannte Schweizer Komponist und Dirigent Fritz Stüssi (1874–1923) leitete viele Männerchöre rund um den Zürichsee. Mit dem Männerchor Lachen bereitete er sich auf das Zentralschweizerische Sängertreffen 1923 vor. Der plötzliche Tod von Stüssi im März 1923 forderte die Lachner heraus, das Fest trotzdem gut über die Bühne zu bringen (Quelle: Dr. Ulrich Stüssi).



Der international bekannte Lachner Tenor Alfred Grüniger sang die Hauptrolle im Festspiel «Lied der Heimat» (Quelle: Kaspar Michel, «Streifzüge in die Vergangenheit», Band 2, Verlag March-Anzeiger, 1980, Seite 46f.).

Auffällig ist, dass es bei der personellen Konzertbesetzung offenbar einige Herausforderungen zu bewältigen galt. Im erwähnten «March-Anzeiger» gab es am 15. Juni darüber folgenden Bericht:

«... Das Engagement der Konstanzer Regimentskapelle, die die Orchesterbegleitung der verschiedenen Opus übernommen hat und auch sonst noch in der Festhütte konzertiert, hat schon zu viel hässigen Bemerkungen und Kritik Anlass gegeben. Mit Unrecht; die Verhältnisse, die stärker waren, als der Wille des Organisationskomitees, haben einfach dazu gezwungen. Man hatte anfänglich einheimische Kräfte unter Mitwirkung weiterer Spieler aus der Nachbarschaft vorgesehen. Durch den Tod des Herrn Musikdirektors F. Stüssi<sup>47</sup> wurden aber die Verhältnisse geradezu auf den Kopf gestellt. Alle Anfragen behufs Engagement eines schweizerischen Berufsorchesters waren erfolglos und man

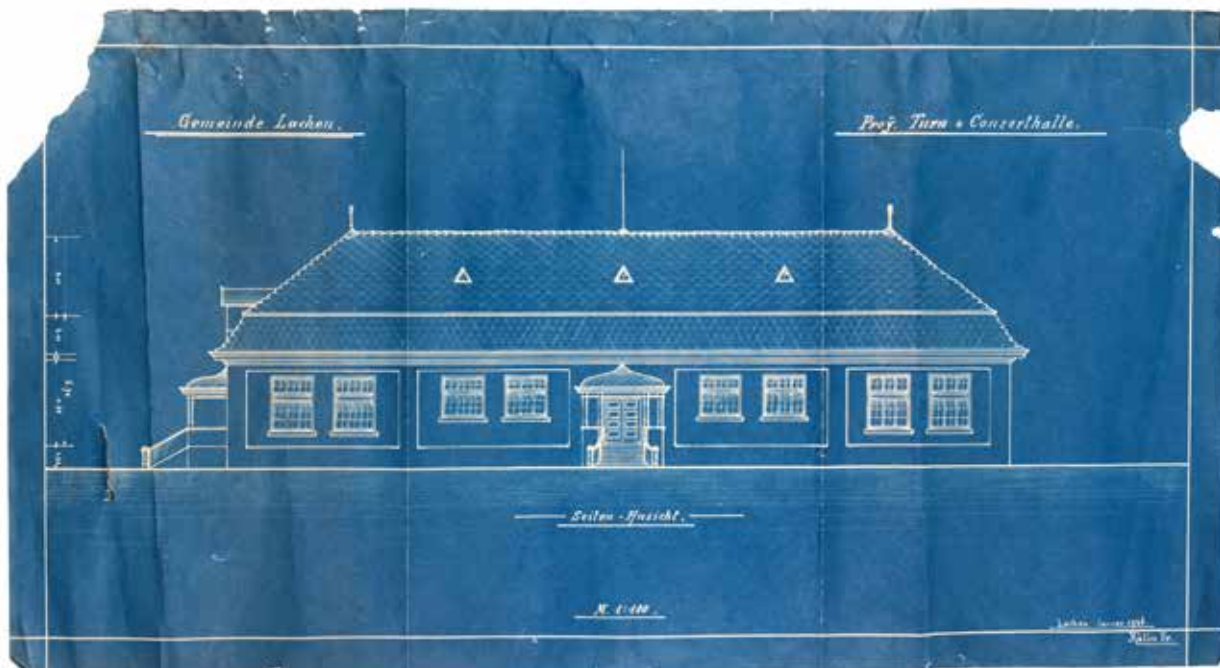
musste endlich froh sein, bei den Konstanzern geneigtes Gehör zu finden. Bei all dem ist zu berücksichtigen, dass es sich bei den einzelnen Konzertnummern um musikalische Werke handelt, die vom Mitwirkenden ein reifes musikalisches Verständnis und eine ganz bedeutende Technik verlangen, wenn sie nicht im voraus den Keim des Misslingens in sich tragen sollen.»

Es ist anzunehmen, dass Fritz Stüssi zum Bekanntenkreis des mehrfach erwähnten Lachner Musikdirektors August Oetiker gehörte und sie vielleicht gemeinsam Vorschläge für das Programm dieses Zentralschweizerischen Sängertages entwickelten. Wenig Quellen gibt es über Alfred Hasler, der das Konzert in Lachen wohl anstelle des plötzlich verstorbenen Fritz Stüssi leitete. Bekannt ist, dass er auch Männerchor-Lieder komponierte. Eine andere Quelle erwähnt August Oetiker als Leiter des Konzerts. Jedenfalls wurde auch eines seiner Werke (Pilgerchor) im Festspiel verwendet.

Hervorzuheben ist noch der Auftritt des damals 23jährigen Lachners und später sehr bekannten Operntenors Alfred Grüniger (1900–1954).<sup>48</sup> Wer in den alten Zeitungen von Lachen blättert, dem fallen die vielen Inserate der Eisenwarenhandlung Pius Grüniger an der Marktstrasse Lachen auf. Alfred war der Sohn von Pius und seinerseits mit vielen Personen, die in dieser Dokumentation erwähnt sind, vernetzt. Dazu gehören etwa seine

<sup>47</sup> Fritz Stüssi (1874–1923), Schweizer Komponist, Pianist, Organist und Dirigent. Stüssi war, wie der Komponist des Festspiels, Josef Ivar Müller, Glarner, wuchs aber im Kanton Zürich auf. Müller wirkte in Bern, in der Nähe also von August Oetiker. Lothar Kempster und Friedrich Hegar waren Stüssis Lehrer. Er studierte wie August Oetiker in Berlin am Königlichen Musik-Institut unter anderem auch bei Max Bruch (1838–1920) Komposition und wiederum wie August Oetiker bei Ernst Rudorff (Klavier). Wie Oetiker leitete Stüssi viele Chöre rund um den Zürichsee (Uster, Männedorf, Rapperswil, Lachen, Richterswil, Thalwil und Zürich). Er wohnte mit seiner Familie und fünf Kindern ab 1898 in Wädenswil. Stüssi galt als Wagnerianer. Bruch, Wagner, Hegar und Raff waren also sozusagen gesetzt für das Festkonzert. Stüssi komponierte rund 130 Werke diverser Gattungen (Orchesterwerke, Oratorien, Kantaten, Motetten, Lieder). Der musikalische Nachlass von Stüssi ist in der Zentralbibliothek von Zürich aufbewahrt. Sein Enkel, Dr. Ulrich Stüssi, Präsident der Zürcher Kammerphilharmonie, kümmert sich um den lebendigen Erhalt seines Werkes.

<sup>48</sup> Marty Res, Jubiläumsschrift, 200 Jahre Joachim Raff – 50 Jahre Joachim-Raff-Gesellschaft, 2022, JRG, Seite 37.



Möglicherweise im Nachgang des erfolgreich durchgeführten Zentralschweizerischen Sängertages von Lachen im Jahre 1923 erteilte der Gemeinderat dem einheimischen Bauunternehmer Franz Kälin den Auftrag, Pläne für eine «Turn- und Concerthalle» zu entwerfen. Turnhallen wurden inzwischen in Lachen etliche gebaut. Eine Konzerthalle gibt es bis zum heutigen Tag nicht (Quelle: Archiv kath. Pfarramt, Lachen).

Gesangslehrerin Ilona Durigo, Maria Stader, August Oetiker, Othmar Schoeck und weitere. Grüniger brachte es mit seinen Auftritten bis zur renommierten Staatsoper von Wien. Er spielte

im Festspiel von 1923 den reichen Diethelm, der für die Wiedergutmachung seines Streites mit Joachim Raff einen ganzen Klumpen Gold verschenkte.

### Turn- & Concerthalle für die Gemeinde Lachen, Januar 1926

Das damalige vielfältige und engagierte Vereinsleben von Lachen, dem Hauptort der March, zu dem neben dem Männerchor (gegründet 1850) auch die Narrhalla (1864) der Harmoniemusikverein (1897) und der Turnverein Lachen (1876) gehörten, war geprägt durch viele lokale, regionale, kantonale aber eben auch zentralschweizerische Anlässe. Dies führte dazu, dass der Gemeinderat von Lachen im Jahre 1925 ein Projekt für den Bau einer 'Turn- & Concerthalle' in Auftrag gab. Im Januar 1926 wurden Pläne, gezeichnet von Franz Kälin, dem zwei Jahre älteren Bruder des bereits erwähnten Benedikt Kälin-Züger, Bauunternehmer, fertiggestellt. Die beiden Brüder gründeten 1896 eine Kollektivgesellschaft mit einem Baugeschäft. Ob die bis heute

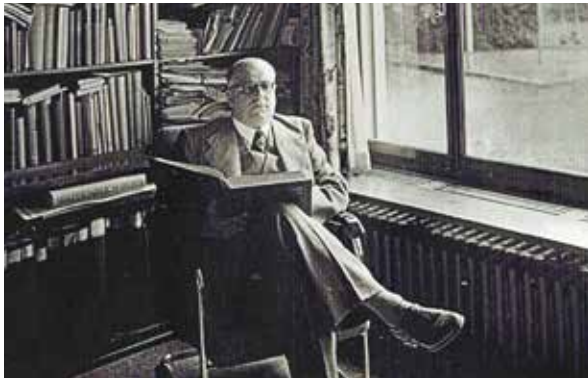
Nichtrealisierung dieser 'Turn- und Concerthalle' mit der politischen Verflechtung von Benedikt Kälin-Züger zu tun hatte, wissen wir nicht mehr. Bekanntlich war dieser von 1926–1930 gleichzeitig Gemeindepräsident von Lachen.

Nachfahren der Kälins leben bis heute in Lachen. Im Jahre 2023 verstarb der Autor und Psychologe Dr. Karl Kälin, ein Grosskind von Benedikt Kälin-Züger. Er war international durch seine Publikationen zu Unternehmensführung und Unternehmensberatung bekannt (z.B. Karl Kälin & Peter Müri: 'Sich und andere Führen'). Dessen Tochter und Urenkelin von Benedikt Kälin-Züger, Dr. Rhea Kälin, praktiziert als Psychotherapeutin in den ehemaligen Praxisräumen für Studien-, Berufs- und Laufbahnberatung und Berufspädagogik des Schreibenden in Altendorf.

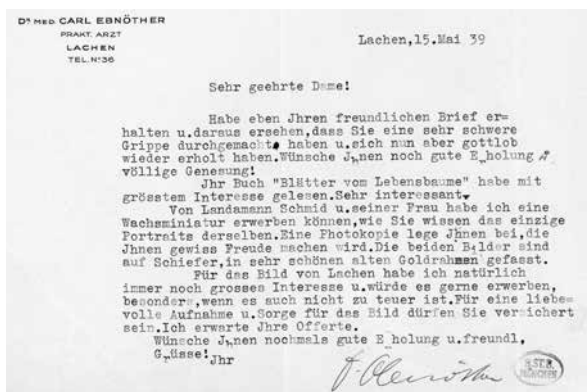


*Der Männerchor von Lachen (1850–2007) gehörte zu den erfolgreichsten Musikvereinen weit über Lachen hinaus. Immer wieder sorgte er mit spektakulären Konzerten für Aufsehen. Bekannte und herausragende Dirigenten leiteten den Verein. Dieses Foto zeigt den Chor im Jahre 1950 (100 Jahre Kantonalverband; 100 Jahre Männerchor). Über 70 Mitwirkende sangen am 25. Juni 1950 Othmar Schoecks op. 63 «Vision» in Lachen als Uraufführung unter Leitung von Rudolf Sidler. Die Namen der meisten der damaligen Sänger sind bekannt und notiert (Quellen: Max Schnellmann, Lachen; Chris Walton, Othmar Schoeck, eine Biografie, Atlantis Musikbuch, 1994).*

# Schriftverkehr von Dr. Carl Ebnöther mit Helene Raff bezüglich des Erwerbs eines Aquarells von Lachen



Der Märchler Arzt Dr. Carl Ebnöther war ein bekannter Sammler von Kulturgut aus Lachen und Umgebung (Suitensia). Er stand auch in brieflichem Kontakt mit Helene Raff (Quelle: Marchring-Heft Nr. 63/2018).



Brief von Dr. Carl Ebnöther an Helene Raff in München vom 15. Mai 1939 (Quelle: Bayerische Staatsbibliothek München, Raffiana).

Eine weitere bekannte Korrespondenz ohne bisher festgestellten direkten Zusammenhang zu August Oetikers Briefen bildet ein interessanter schriftlicher Kontakt von Dr. Carl Ebnöther,<sup>49</sup> ebenfalls in Lachen zu Hause, aus dem Jahre 1939. Auch dieser Brief stammt aus der Bayerischen Staatsbibliothek in München («Raffiana»). Briefe von Helene Raff an Dr. Carl Ebnöther

<sup>49</sup> Dr. Carl Ebnöther (1890–1948) war in Lachen eine bekannte Persönlichkeit mit grosser Ausstrahlung. Sowohl als Arzt wie auch als Politiker prägte er die Entwicklung des Dorfes mit. So verkaufte er u. a. der Gemeinde Lachen einen Teil seines Grundstückes am See zugunsten des neuen Pfarrhauses, das heute (2024) noch besteht. Im Marchring-Heft Nr. 63/2018 würdigt seine Tochter Beata Ebnöther sein Andenken. Weitere Informationen: <https://ebnoether.jimdofree.com/>.

liessen sich im Nachlass von Ebnöther bisher nicht finden. Nachfolgend die Originalabschrift:

«Dr. MED. CARL EBNÖTHER  
PRAKT. ARZT  
LACHEN  
TEL. No. 36 Lachen, 15. Mai 39

Sehr geehrte Dame

Habe eben Ihren freundlichen Brief erhalten u. daraus ersehen, dass Sie eine sehr schwere Grippe durchgemacht haben u. sich nun aber gottlob wieder erholt haben. Wünsche Ihnen noch gute Erholung u. völlige Genesung!

Ihr Buch «Blätter vom Lebensbaum»<sup>50</sup> habe mit grösstem Interesse gelesen. Sehr interessant. Von Landammann Schmid u. seiner Frau habe ich eine Wachsminiatur erwerben können, wie Sie wissen das einzige Portraits derselben. Eine Photokopie lege Ihnen bei, die Ihnen gewiss Freude machen wird. Die beiden Bilder sind auf Schiefer, in sehr schönen alten Goldrahmen gefasst.

Für das Bild von Lachen<sup>51</sup> habe ich natürlich grosses Interesse u. würde es gerne erwerben, besonders, wenn es auch nicht zu teuer ist. Für eine liebevolle Aufnahme u. Sorge für das Bild dürfen Sie versichert sein. Ich erwarte Ihre Offerte.

Wünsche Ihnen nochmals gute Erholung u. freundl. Grüsse!

Ihr  
Dr. Ebnöther»

<sup>50</sup> Raff Helene, Blätter vom Lebensbaum, Selbstbiografie, München 1938.

<sup>51</sup> Mit grosser Wahrscheinlichkeit handelt es sich dabei um das in der Wohnung von Doris und Helene Raff hängende Aquarell von Statthalter Meinrad Kälin, die Silhouette von Lachen darstellend. Darauf ist auch das Geburtshaus von Joachim Raff zu sehen. Siehe auch in der erwähnten Biografie 1925 über Joachim Raff von Helene Raff, Seite 17. Ein zusätzliches Foto mit Doris und Helene Raff, im Hintergrund mit dem erwähnten Bild an der Wand aus der Wohnung in München, befindet sich im Archiv der Joachim-Raff-Gesellschaft.

## Anmerkung

Auch hier darf davon ausgegangen werden, dass weitere Korrespondenzen zwischen Helene Raff und Dr. Carl Ebnöther erfolgt sein müssen. Diese Briefe sind allerdings bis heute verschollen.

Ebenfalls nicht bekannt ist, weshalb Dr. Carl Ebnöther ein Kaufinteresse für dieses Aquarell von Statthalter Meinrad Kälin entwickelte. Vermutlich hat er nicht nur die eigene Biografie von Helene Raff, sondern auch diejenige über ihren Vater gekannt und darin dieses Aquarell entdeckt. Ebnöther war ein bekannter Kunstsammler, vor allem von Exponaten aus der March.

Bekannt ist, dass Dr. Carl Ebnöther anlässlich des Zentralschweizerischen Sängertages in Lachen vom 23./24. Juni 1923 gemäss einer Zeitungsnotiz des «Vaterlands» in einer Nachbesprechung des Festes Ebnöther wie folgt erwähnte:<sup>52</sup>

*«... Vor dem Mittagsbankett entbot der liebenswürdige und unermüdliche Präsident des Empfangskomitees, Herr Dr. Ebnöther, den Sängerinnen, Sängern und Festbesuchern den herzlichen Gruss und Willkomm des Festortes und auf der Bühne erfolgte die Fahnenübergabe ...».*

Joachim Raff wurde, wie bereits oben erwähnt, anlässlich dieses Zentralschweizerischen Sängertages eine grosse Plattform geboten. Ebnöther kannte Raff auch von diesem grossen Anlass her bestens.



Lachen, Aquarell-Zeichnung von Statthalter Meinrad Kälin. In der Sammlung Ebnöther findet sich eine Kopie mit Besitz- und Herkunftsbezeichnung. Wo dieses Aquarell sich heute befindet, ist unbekannt (Quelle: Beata Ebnöther, [www.ebnoether.jimdofree.com/](http://www.ebnoether.jimdofree.com/)).

<sup>52</sup> Zitat aus dem «March-Anzeiger» vom 3. Juli 1902: «Pressestimmen» im Anschluss an das Zentralschweizerische Sängertage vom 23./24. Juni 1923 in Lachen.

# Fortführung der Erinnerungskultur durch Musikdirektor Tony Marty-Feldmann

## Joachim Raff in Lachen als beinahe suggestives Argument für die Verbreitung des Kulturgutes «klassische Musik» auf dem Lande

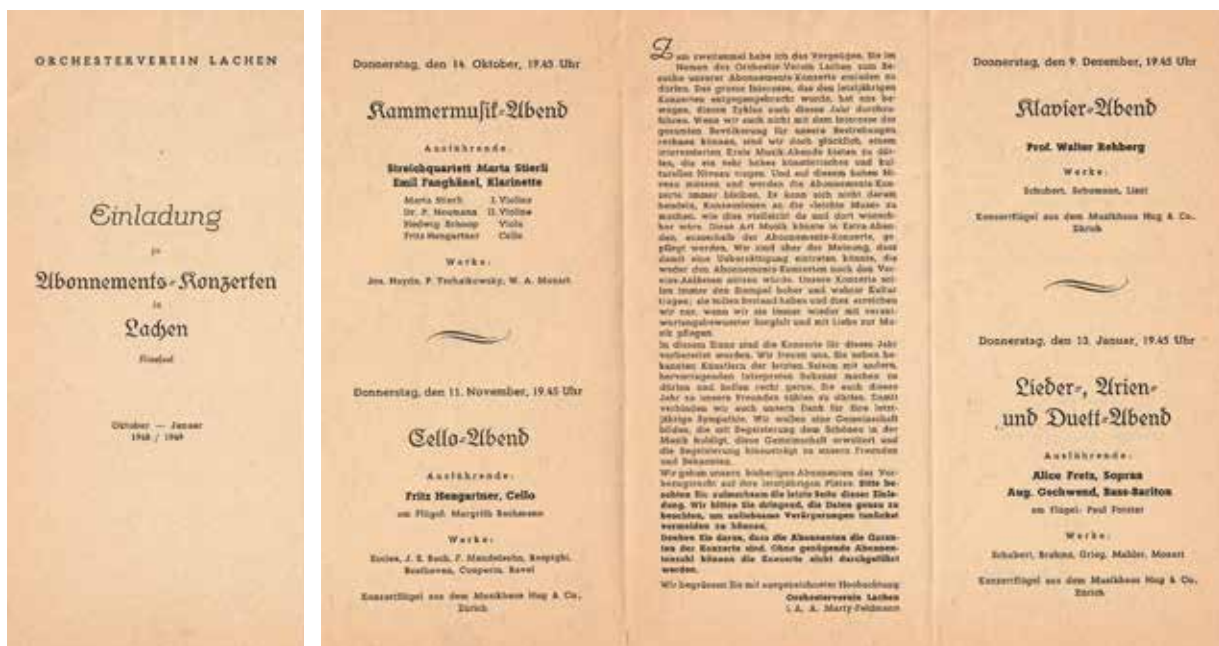
Anton (Tony) Marty-Feldmann setzte sich in Lachen beinahe lebenslang für das Kulturgut der klassischen Musik in Lachen und Umgebung ein. Als Violinist und Musikdirektor leitete er Chöre, Orchester und war auch als Violin-Solist in Kirchen, Konzertsälen und weiteren Aufführungsorten gern gesehener Gast.

In den späteren 1940er Jahren versuchte er, mit Abonnementskonzerten in Lachen eine Konzertkultur auf anspruchsvollem Niveau zu begründen. Der von ihm geleitete Orchesterverein Lachen gab den Namen als Organisator her, um diese Konzerte auf einem institutionellen Konzept abzustützen.

International anerkannte Spitzenmusikerinnen und -musiker, bekannte Ensembles und



Raff-Förderer und Dirigent Anton Marty-Feldmann. Er gründete 1972 die Joachim-Raff-Gesellschaft. Mit vielen Musik-Vereinen aus Lachen und Umgebung, die er leitete, pflegte er regen Austausch auch mit ausländischen Vereinen vor allem in Deutschland und Österreich. Hier anlässlich eines Konzerts mit der Stadtmusik Kitzbühel im Jahre 1953. Die Reise erfolgte mit dem von Marty geleiteten Musikverein Wangen (Quelle: Sammlung Marty).



Flyer Abonnements-Konzerte in Lachen 1948 / 1949. An vier Konzerten waren international bekannte Interpretinnen und Interpreten in Lachen zu Gast. Anton Marty führte zusammen mit dem Orchesterverein Lachen damit die begonnene Tradition klassischer Konzerte in Lachen, die u. a. August Oetiker begründete, weiter (Quelle: Sammlung Marty).



In Ermangelung eines geeigneten Konzertlokals in Lachen wurden die Abonnements-Konzerte im Kinosaal der Familie Casarico in Lachen durchgeführt (Quelle: Sammlung Fiorenzo Casarico, Lachen).



Innenansicht des für Lachen legendären Kinosaaals der Familie Casarico mit Bühne, geeigneter Bestuhlung, Estrade, guten Licht- und Akustikverhältnissen und schönem Blumenschmuck (Quelle: Sammlung Fiorenzo Casarico, Lachen).

bedeutende Musikwissenschaftler kamen nach Lachen. Als Konzertort wurde der Kinosaal an der Tellstrasse 2 bei Familie Casarico auserwählt.<sup>53</sup> Dieser entsprach am ehesten den Vorstellungen eines Konzertsaaes, wo die Leute ohne Getränkekonsum und bei guter Akustik der Musik konzentriert zuhören konnten. Bereits im Vorfeld der Konzerte gab es jedoch Kritik von einigen Leuten in der Gemeinde. Man glaubte, gemäss Tony Marty-Feldmann in seinem zweiteiligen Beitrag im «March-Anzeiger» vom 20. September und 7. Oktober 1947 ...

- «Unsere Leute sind nur für die volkstümliche Musik zu haben»
- «Wir verstehen dieses Andante und Allegro etc. doch nicht»
- «Diese Konzerte sind nur für die besseren Leute.»

<sup>53</sup> Teresa Casarico-Fasolini (1903–1985) und Rodolfo Casarico (1898–1967) kauften 1928 die Liegenschaft Tellstrasse 2 und bauten diese zu einem Kino um. 1929 wurde das Cinema-Tonfilmtheater eröffnet. Es hatte Bestand bis ins Jahr 1963. Generationen von Lachnerinnen und Lachnern, aber auch die Schulkinder erlebten im Kino unvergessliche Stunden der Unterhaltung, wie auch der Bildung und Information. Nestlés Kinderfilmclub, der «Fip-Fop Club» existierte von 1936–1959 ebenfalls im Kino Lachen. Rodolfo war als guter Mandolinspieler bekannt. Mindestens die Proben und die Heimkonzerte fanden dort statt. Rodolfo war Gründer und Dirigent des Mandolinenklubs Lachen, der zeitweise aus über 50 Mitgliedern aus Lachen und Umgebung bestand. 1964 kehrte das Ehepaar Casarico infolge Krankheit nach Italien (Iseo) zurück. Der Sohn, Gianni Casarico (1926–2013) sowie seine Schwester Enrica (1924–2014) waren ebenfalls Mitspielerinnen des auch mit Gitarren und Violinen zusammengesetzten Orchesters. Die Kinder von Gianni Casarico (Fiorenzo und Enrico) leben heute als kultur- und kunstinteressierte Mitbürger in Lachen.

**2. Abonnements-Konzert**  
**Lachen - Kinosaal**  
 Donnerstag, 13. Nov., 19.45 Uhr  
**Klavier-Abend**  
 Prof.  
**WALTER REHBERG**  
 Einführungsreferat: Prof. Rehberg  
 Werke: Beethoven, Schubert, Liszt, Chopin  
 Karten à Fr. 4.50 und 3.50 an der Abendkasse und Stoff Hegner, Lachen. Saalöffnung 19.15 Uhr. Türschluss punkt 19.45 Uhr. Schmidt-Flöhr Flügel Hug & Jecklin. Orch. Verein Lachen.

Inserat im «March-Anzeiger» für das zweite Abonnements-Konzert, einem Klavier-Abend mit Prof. Walter Rehberg (1900–1957) am 13. November 1947. Rehberg studierte am Hoch'schen Konservatorium in Frankfurt am Main, wo Joachim Raff Gründungsdirektor war. Als Komponist, Pianist und Musikschriststeller genoss Rehberg international einen hervorragenden Ruf. Er unterrichtete an der Musikakademie von Zürich (Quelle: Sammlung Marty).

Lachen. Abonnementskonzerte. Der bevorstehende Klavierabend mit Prof. Walter Rehberg bringt Werke der Komponisten Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Frédéric Chopin und Franz Liszt. Durch das ganze Programm zieht sich wie ein roter Faden der instruktive Gestaltungswille des Interpreten, unserer Bevölkerung Musik zu bieten, die hochstehend und doch gut eingänglich ist. Als Auftakt erklingt die herrliche Sonate pathétique mit ihrer großen harmonischen Kraft und überzeugenden Tonführung. Gleichsam als Antipode zu diesem gewaltigen musikalischen Bau ertönen Franz Schuberts reizende Walzer, deutsche Tänze und Ländler. Diese kleinen netten Stücklein gehören zum Schönsten, das Schubert für Klavier geschrieben hat. Diese unbeschwerteren Kompositionen befrischen immer wieder durch ihre geniale Einfachheit. Nach der Pause wird Liszt und Chopin gehuldigt. Franz Liszt, der als Komponist unstrittene, jedoch als Pianist nicht mehr erreichte Ungar ist der eigentliche Begründer der Programmmusik und der symphonischen Dichtungen. Es ist noch nicht möglich, ein ab-

Ausschnitt Konzertbesprechung im «March-Anzeiger» vom November 1947 wie sie Anton Marty-Feldmann publizieren liess (Quelle «March-Anzeiger», Lachen).

In Kenntnis dieser (vielleicht nicht nur damals) bekannten Vorurteile gegen klassische Musik argumentierte Marty in zwei langen Artikeln, beinahe im Stile einer Volkshochschule, um die Leute auf die kommenden Abonnementskonzerte vorzubereiten und sie für einen Besuch dieser Konzerte zu motivieren. Auch «der Lachner» Joachim Raff diente ihm dabei als wichtiges Argument, indem er beschwörend schrieb:

*«...Der Geist Jos. Joachim Raffs möge walten über unseren Festtagen. Raff, der immer und überall für das Edle und Wahre in der Kunst eintrat und selbst Not und Elend auf sich nahm, wenn es galt, eine fundierte Ueberzeugung zu verteidigen, sei ein leuchtendes Beispiel in diesen Zeiten des allgemeinen Umbruchs...».* [Nachkriegsjahre]

### **Joachim-Raff-Gesellschaft, Hüterin des kulturellen Erbes des Lachner Komponisten seit 1972**

Die Joachim-Raff-Gesellschaft bzw. deren Vertreterinnen und Vertreter haben dieses Erbe der Vorfahren seit dem Ende des 19. Jahrhunderts mit Überzeugung übernommen und sich dabei auch institutionalisiert und zunehmend professionalisiert. Sie arbeiten vernetzt international, national, regional und lokal mit verschiedensten Akteuren der klassischen Musik systematisch und konzeptionell zusammen. Andenken an Person und Werk von Joachim Raff sollen erhalten und gefördert werden. Sie betreiben an der Geburtsstätte von Joachim Raff ein wissenschaftliches Archiv und entwickeln damit auch die Forschung über Joachim Raff weiter. Besonders im Jubiläumsjahr 2022 (200 Jahre Joachim Raff – 50 Jahre Joachim-Raff-Gesellschaft) konnten auf allen Ebenen hervorragende Ergebnisse und Erfolge erzielt werden.<sup>54</sup> Weit über 100 Jubiläumskonzerte registrierte die Joachim-Raff-Gesellschaft im 2022 europaweit. Bei den meisten dieser Konzerte arbeitete die Gesellschaft aktiv mit. Allein in Lachen fanden über 20 Konzerte mit Werken von Raff in diesem

denkwürdigen Jubiläumsjahr statt. Fernsehen, Radiostationen im In- und Ausland, die Tagespresse, sonstige Medienproduktionen (CD, Podcasts), Ausstellungen, Referate, Editionen und Publikationen ergänzten die Vielfalt der Aktivitäten. Ein breites Sponsoring von Bund, Kanton, Bezirk, Gemeinde und vielen privaten Organisationen und Institutionen, aber auch von Einzelpersonen haben dies unterstützt. Der weiteren Renaissance dieses spannenden Komponisten mit Wurzeln in Lachen darf mit Interesse entgegengesehen werden. Initiative, interessierte und engagierte Persönlichkeiten sind weiterhin aufgerufen, sich in den Dienst dieser herausfordernden Sache zu stellen. Mit einer Jubiläumsschrift «200 Jahre Joachim Raff und 50 Jahre Joachim-Raff-Gesellschaft» sowie einem ausführlichen Schlussbericht über das Jubiläumsjahr 2022 sind die Ereignisse ab den 1960er Jahren dokumentiert. Beide Schriften sind im Shop des Joachim-Raff-Archivs erhältlich. [www.joachim-raff.ch](http://www.joachim-raff.ch)

### **Neueste Entwicklungen**

Die seit nunmehr rund 15 Jahren eingesetzte konzeptuelle Förderung des Raff-Werks umfasst diverse Schwerpunkte:

- Konzertorganisationen
- Publikationen
- Editionen, Zusammenarbeit mit Verlagen
- Ausstellungen
- Medienarbeiten
- Produktion elektronischer Medien
- Forschung, Archivarbeiten
- Symposien, Referate, Tagungen
- Vernetzungen Kooperationen im In- und Ausland

Noch nie in der Geschichte der Joachim-Raff-Gesellschaft geschieht die Erinnerung und Förderung derart systematisch wie gegenwärtig. Nebst der grossen Arbeit im Vorstand der Joachim-Raff-Gesellschaft hat sich ein ganzes Team engagierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter versammelt. Dazu gehören u.a. die Musikwissenschaftler Dr. Iris Eggenschwiler,

<sup>54</sup> Joachim-Raff-Gesellschaft, Schlussbericht Jubiläumsjahr 2022, Februar 2023, JRG, Lachen.





Vereinsvorstand der Joachim-Raff-Gesellschaft ab April 2023 (v. l.): Dr. Severin Kolb, wissenschaftlicher Leiter des Archivs, Enya Götte, Finanzen, Yvonne Götte, Leiterin Archiv, Bildarchiv, Prof. Dr. Roland Müller, Präsident, Katalin Müller-Waagthaler, Leiterin Konzert- und Veranstaltungsbetrieb, Petra Kölbl, Kommunikation, Konzert- und Veranstaltungsbetrieb, Franz-Xaver Risi, Vizepräsident und Vereinsreisen, Res Marty, Ehrenpräsident, Sonderaufgaben (Quelle: Joachim-Raff-Archiv).

Dr. Simon Kannenberg, Dr. Stefan König, Walter Labhart, Dr. Dennis Ried, Dr. Andrea Wiesli. Bedeutende Orchester, Kammermusikensembles, Musikerinnen und Musiker, Labels für elektronische Medien, Gesellschaften und Vereine, Verlage und Forschungsinstitute an Hochschulen und Universitäten nehmen sich vermehrt dem Werk von Joachim Raff an.

In neuester Zeit tut dies auch die Schwyzer Dirigentin und Musikproduzentin (Schweizer Fonogramm) Graziella Contratto. Besonders ihre sensationelle Produktion des Musikdramas «Samson» (2023/24) schreibt ein Stück Musikgeschichte nicht nur der Schweiz.

Die über Joachim Raff erschienen wissenschaftlichen Publikationen erhielten höchste Auszeichnungen (Severin Kolb, Simon Kannenberg). Dies alles hilft mit, die angestrebten hohen Vereinsziele zu erreichen.

Nicht vergessen darf man das Management der Gesamtorganisation: Katalin Müller-Waagthaler

(Konzertorganisation), Petra Kölbl (Kommunikation und Konzerte), Yvonne Götte und Severin Kolb (Archiv, Ausstellungen) sowie Enya Götte (Finanzen) leisten unschätzbare und herausragende Dienste.

### **Anekdotisches zum Schluss**

Als Schüler der Primar- und Sekundarschule von Lachen (1953–1962) wurde ich zwei-, dreimal von Lehrpersonen unterrichtet, wem die Gedenktafel an der Geburtsstätte von Joachim Raff gewidmet sei. Die Herren Lehrer Louis Bisig, Josef Hegner und Emil Stamm waren musikfreundlich und aktiv in den Vereinen von Lachen tätig. Toni Marty-Feldmann, der als Gemeindeganzlist dort arbeitete, wurde immer einmal wieder von Besucherinnen und Besuchern von Lachen darauf angesprochen und er konnte diesen die Geschichte dieses hochinteressanten Komponisten erzählen.

Als 1981/82 das Gemeindehaus (Geburtsstätte von Joachim Raff) restauriert wurde, entfernten

te man die bedeutende historische Gedenktafel (ohne Einbezug der Joachim-Raff-Gesellschaft) und ersetzte diese durch eine neue, in Sandstein ausgeführte Tafel, mit modifiziertem Text. Wer diesen Auftrag wann genau, warum und an wen erteilt hat, ist nicht geklärt. Diese neue, in Sandstein gehaltene Gedenktafel ist an der Fassade am Seeplatz 1 einsehbar (siehe auch Abbildung Seite 34 in dieser Dokumentation).

Der Schreibende erkundigte sich im Jahre 2018, als der Vorstand der Joachim-Raff-Gesellschaft sich auf die Eröffnung des Joachim-Raff-Archivs vorbereitete, nach dem Verbleib der alten, originalen Gedenktafel von 1902. Auf der Gemeindeverwaltung erinnerte sich niemand mehr an diese geschichtsträchtige Granittafel. Ein Mitarbeiter glaubte, dass sie inzwischen bestimmt entsorgt worden sei, es gebe ja nun eine Neue.

Immerhin bekam ich die Erlaubnis, in sämtlichen gemeindeeigenen Gebäuden und Archiven selber danach zu suchen. Nach rund einem Tag aufwändiger Recherche entdeckte ich diese dank einer herumliegenden Leiter, wohl mehr zufällig. Zuhinterst von aussen unsichtbar und verloren

auf einem Archivschrank der Gemeinde lag sie auf über zwei Meter Höhe in einer Ecke zwischen Zimmer- und Schrankdecke in einer Nische. Verstaubt und vergessen, weder signiert, nummeriert, noch inventarisiert fristete sie das Leben eines vergessenen Kulturgutes still vor sich hin.

Die mit viel Emotionen gerettete und wieder-gefundene Gedenktafel befindet sich nun als Dauerleihgabe der Gemeinde im Joachim-Raff-Archiv. Die Gemeinde Lachen versteht sich, aus welchen Gründen auch immer, als Besitzerin der Gedenktafel. August Oetiker hatte diese 1901/02 mit Spendengeldern aus Konzerten bezahlt. Sie erfreut die Besucherinnen und Besucher, vor allem auch in Verbindung mit dieser eigenartigen Anekdote, die etwas über die in der heutigen, schnelllebigen Zeit vernachlässigte und leider oftmals eher zufällige Erinnerungskultur aussagt.

Ähnlich erging es der Gesellschaft damit, dass ohne ihr Zutun bereits zweimal das Denkmal an Joachim Raff verschoben, umgestaltet und leider randständig abgewertet wurde. Die Finanzierung des Denkmals erfolgte auf Initiative und



Postkarte Lachen mit Kirche, Geburtsstätte (rechts) und Gasthaus Hotel «Ochsen» (links), Wohn- und Arbeitsort der Grosseltern Ruffs, der Familie Franz Joachim Schmid wohl kurz nach 1902. Die Gedenktafel ist unterhalb der mittleren Fensterreihe eingemittelt sichtbar (Quelle: Sammlung Marty).



Bitten von Anton Marty-Feldmann durch seinen Schulfreund, den Lachner Möbel-Fabrikanten Hans Wattenhofer. Die Gemeinde stellt den Joachim-Raff-Platz dafür zur Verfügung. Geschaffen wurde das Kunstwerk 1972 vom bekannten Brunner Bildhauer Josef Bisa, der dort auch das Schoeck-Denkmal schuf (1958/59). Kürzlich wollte eine Tourismus-Organisation am Zürichsee das symbolische Ohr im Denkmal gar als Zielloch für eine Urban-Golf-Anlage in Lachen nutzen. Nur eine entschiedene Intervention der Joachim-Raff-Gesellschaft verhinderte diesen respektlosen Übergriff auf ein ehrwürdiges Monument.



Drei Standorte durchlebte das von Bildhauer Josef Bisa (Bild) geschaffene Denkmal an Joachim Raff zwischen 1972 und 2024. Vor erst wurde es im Einvernehmen mit der Joachim-Raff-Gesellschaft mitten auf dem Joachim-Raff-Platz, umgeben von einer Blumenrabatte, prominent platziert (Bild 1 mit dem Initiator Anton Marty-Feldmann). Später entschied sich die Gemeinde, den Platz offen zu halten und das Denkmal auf die Südseite des Platzes, immer noch mit einer Blumenrabatte umgeben, zu verlegen (Bild 2). Nun steht es randständig und unscheinbar an der Südwestspitze des Platzes. Die Blumenrabatte ist weg und oftmals parkieren dort gefährlich nahe Jahrmarktwagen und weitere sperrige Gegenstände. Die vom Bildhauer gewollte Sicht auf Denkmal, See und Weite ist damit arg eingeschränkt. Dass das Denkmal ungefragt nicht auch noch als Urban-Golf-Anlage missbraucht wurde, benötigte eine entschiedene Intervention der Joachim-Raff-Gesellschaft. Leider wurde diese, als Besitzerin und Stifterin des Denkmals, nie in diese Änderungen einbezogen (Quelle: Bild 1 und 2 Joachim-Raff-Archiv / Bild 3 Foto Carlo Stuppia).

# Dank

Die inhaltliche und drucktechnische Erstellung dieser Dokumentation erfolgte dank der Unterstützung folgender Institutionen und Personen:

- Dr. Egon Bruhin, Lachen
- Fiorenzo Casarico, Lachen
- Beata Ebnöther, Gossau SG
- Dr. Iris Eggenschwiler, Zürich ZHdK
- Yvonne Götte, Lachen
- Gutenberg Druck AG, Lachen
- Ralf Jacober, Schwyz
- Joachim-Raff-Archiv, Lachen
- Joachim-Raff-Gesellschaft, Lachen
- Dr. Severin Kolb, Zürich
- March-Anzeiger-Archiv, Lachen
- Familie Michel, Lachen
- Franz-Xaver Risi, Lachen
- Prof. Dr. Dominik Sackmann, Zürich ZHdK
- Max Schnellmann, Lachen
- Carsten Schwinde, Wiefelstede D
- Staatsarchiv Schwyz, SG.CI.Z16,  
Schwyzer Volksfreund
- Stadtarchiv Thun, 6/5 S 60
- Dr. Ulrich Stüssi, Herrliberg

Lachen, im März 2024





---

## Impressum

Recherchen und Text: Res Marty  
Fotoredaktion: Yvonne Götte  
Lektorat: Franz-Xaver Risi und Dr. Severin Kolb  
Druck, grafisches Konzept: Gutenberg Druck AG

© 2024, Joachim-Raff-Gesellschaft

1822—  
1882



**Joachim-Raff-Gesellschaft**

**Joachim-Raff-Archiv**

Seeplatz 1, Postfach 304

CH-8853 Lachen

[info@joachim-raff.ch](mailto:info@joachim-raff.ch)

[joachim-raff.ch](http://joachim-raff.ch)